Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger
für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise: Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf. in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise: Die 8 gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf, von auswärts 14 Rpf. Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf. Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf, amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf, die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund", wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort", vierzehntägig „Der Landwirt".
Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden. u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 68 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oderwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Beuthen (Tel. 2316). Hindenburg (Tel. 3988) Gleiwitz (Tel. 2391) Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | Sonnabend, 22. März 1930 | Telefon: Ratibor 2541. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33 708. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, kom.-Ges., Ratibor. | 39. Jahrg.

Tagesschau

Das Reichskabinett hat ein Ost-Programm angenommen, das in einem Zeitraum von 10 Jahren durchgeführt werden soll und im Haushaltsjahr 1930 22 Millionen Mark für die bedrängten Ostgebiete vorsieht.

*

Im Reichsrat wurde am Donnerstag der Gesetzentwurf zur Uebergangsregelung des Finanzausgleichs verabschiedet.

*

Im Steuerausschuß des Reichstags wurde ein Antrag auf Erhebung der Gewerbesteuer von den Freien Berufen angenommen.

*

Im Dielingenprozeß wurde das Urteil des Schwurgerichts Osnabrück aufgehoben und der Angeklagte wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Erhöhung der Reichsbahntarife

Infolge Verkehrsrückgangs

:: Berlin, 21. März. Nach der Verabschiedung der Young-Gesetze ist die Frage einer Erhöhung der Reichsbahntarife wieder akut geworden. Eine solche Maßnahme ist nach Ansicht der Reichsbahn umso dringlicher, als in den beiden ersten Monaten dieses Jahres die Reichsbahn infolge des Verkehrsrückganges Mindereinnahmen von rund 55 Millionen Mark zu verzeichnen hat. Bekanntlich liegen der Reichsregierung schon seit Monaten Anträge vor, in denen die Regierung gebeten wird, die Reichsbahn entweder durch Entgegenkommen, beispielsweise hinsichtlich der Beförderungssteuer oder aber durch eine Tariferhöhung, zu entlasten. In den letzten Tagen haben sich nun die Reichsbahnbehörden erneut mit diesen Anträgen beschäftigt.

Neubesetzung der Oberpräsidien

t. Berlin, 21. März. Im Preußischen Landtag fand eine Besprechung zwischen Vertretern der Regierungsparteien über die Frage der Besetzung der Oberpräsidien und Regierungspräsidien statt. Für den Posten des Oberpräsidenten in Magdeburg wird der frühere Ministerialdirektor Falk, zur Zeit Präsident des Bundesamts für Heimatwesen, genannt, der der Demokratischen Partei angehört. Regierungspräsident soll ein Sozialdemokrat werden. In Stettin wird der bisherige Regierungspräsident von Halfern (D. V. P.) voraussichtlich Oberpräsident; ein Sozialdemokrat wird sein Nachfolger als Regierungspräsident in Stettin werden. Für Kassel gilt die Besetzung des Postens des Oberpräsidenten durch den Sozialdemokraten Haas-Köln als sicher.

Truppenverlegung in Schlesien

:: Berlin, 21. März. Der Haushaltsausschuß des Reichstags lehnte bei der Beratung des Nachtragshaushalts für 1929 zunächst die Bereitstellung von 400000 Reichsmark für Auslandspropaganda der Leipziger Messe mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Kommunisten ab. Bei der Beratung des Nachtragshaushaltes für das Reichswehrministerium wurde von einem Regierungsvertreter erklärt, daß entsprechend einer im vorigen Jahre vom Reichstag angenommenen Entschließung in Schlesien keine Truppenverlegungen vorgenommen werden außer der Verlegung einer Eskadron von Breslau nach Brieg. Für 1931 sei die Verlegung der beiden Schwadronen von Militsch nach Brieg in Aussicht genommen. In der Aussprache nahmen die Vertreter der Rechten und der Mittelparteien gegen die beabsichtigten Truppenverlegungen Stellung, da diese für die kleinen Garnisonstädte schwere wirtschaftliche Schäden mit sich brächten.

Hilfe für den Osten

22 Millionen Mark

:: Berlin, 21. März. Das Reichskabinett trat unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zur Erledigung einer größeren Anzahl laufender Angelegenheiten in der Reichskanzlei zu einer Sitzung zusammen.

In erster Linie wurden die Anregungen, die der Reichspräsident in seinem bekannten Schreiben an die Reichsregierung vom 18. d. Mts. gemacht hat, eingehend erörtert. In diesem Zusammenhang hatte der Reichsminister des Innern vor kurzem dem Kabinett einen im Einvernehmen mit den beteiligten Reichs- und preußischen Ressorts ausgearbeiteten Plan einer Reichs- und Staatshilfe für die bedrängten Ostgebiete vorgelegt, der in der heutigen Kabinettssitzung die grundsätzliche Zustimmung der Reichsregierung gefunden hat. Mit der Ausführung dieses Plans, der an sich für zehn Jahre vorgesehen ist, soll im bevorstehenden Haushaltsjahr 1930 mit den im Haushaltsplan vorgesehenen 22 Millionen RM. begonnen werden.

Dann berichtete der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft über die in den letzten Tagen zustandegekommenen gemeinsamen agrarpolitischen Anträge der Regierungsparteien, die vom Montag ab ihre parlamentarische Erledigung beschleunigt finden sollen.

300—400 Millionen Gesamtaufwand

t. Berlin, 21. März. Die Maßnahmen, die zur Unterstützung der Ostprovinzen für erforderlich gehalten werden, können in drei Gruppen zusammengefaßt werden: Verkehrspolitisch ein Ausbau des Chausseen- und Eisenbahnnetzes, kulturpolitisch eine Erweiterung der bestehenden Schuleinrichtungen, wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Steigerung der Rentabilität der östlichen Landwirtschaft. Im einzelnen ist beabsichtigt durch den Bau von Schulen, Jugendheimen, die Einrichtung von Kindergärten usw. den kulturellen Unterbau den Ostpreußen und der Grenzmark Posen-Westpreußen umfaßt. Für den Ausbau des Verkehrsnetzes werden auf dem Gebiete des Chausseebaues 75 Millionen Mark im Rahmen des Chausseejahresprogramms ausgeworfen. Es sollen neun Eisenbahnlinien in Ostpreußen und der Grenzmark neu gebaut werden.

In wirtschaftlicher Hinsicht kommen in Betracht weitere Frachtermäßigungen als die bisher schon bestehenden, um den Absatz landwirtschaftlicher Produkte nach den übrigen Reichsteilen zu erleichtern, eine weitere Entschuldungsaktion, Maßnahmen zur Erhaltung bäuerlicher Betriebe, Meliorationen und eine allgemeine Produktionsförderung, die sich nicht auf die Landwirtschaft beschränkt. Man rechnet damit, daß das Gesamtprogramm einen Gesamtaufwand von 300—400 Millionen Mark erfordern würde. Die einzelnen Jahresraten sollen dabei entsprechend der Entlastung des Reiches von anderen Ausgaben gesteigert werden, sodaß schon im nächsten Jahre eine höhere Rate als die jetzt ausgeworfenen 22 Millionen Mark zu erwarten wären.

Freie Berufe und Gewerbesteuer

Beschluß im Landtagsausschuß

Berlin, 21. März. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags beschäftigte sich mit der Vorlage, die die Gewerbesteuer auf ein weiteres Jahr verlängert. Mit der Beratung verbunden wurden der Antrag Stendel (Dt. Vp.), der sich gegen die Erhebung von Ankündigungssteuern richtet, der Antrag Ladendorff (Wirtschaftspartei), der für die Gewerbesteuer die Erhebung einer allgemeinen Berufssteuer fordert, sowie der Antrag Dr. v. Winterfeld (D.) auf Erhebung eines Verwaltungskostenbeitrages.

Abg. Hecken (Dnatl.) forderte Besteuerung der Konsumvereine, eine verstärkte Besteuerung der Warenhäuser. Der Ausbau der Gewerbesteuer zu einer allgemeinen Berufssteuer sei zu begrüßen.

Abg. v. Eynern (Dt. Vpt.) erklärte bei Erörterung des Verwaltungskostenbeitrages, es sei nicht zu leugnen, daß bei dem jetzigen System diejenigen Kreise die Ausgaben beschließen, die von der Steuer nicht betroffen würden. Bezüglich der Besteuerung der Freien Berufe müsse das Prinzip anerkannt werden, daß das Entgelt für persönliche Arbeit nicht ein Teil des Ertrages sei.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff

erklärte: Nach Meinung des Reichsfinanzministers sei eine Verwaltungskostenabgabe mit dem Reichsrecht nicht vereinbar, wenn sie erst oberhalb einer Freigrenze erhoben werde, wenn sie gestaffelt sei und wenn ihre Höhe über das Maß etwa der bayrischen Verwaltungskostenabgabe und der württembergischen Bürgersteuer hinausgehe. Man dürfe, wenn man auf das Vorbild der bayrischen Verwaltungskostenabgabe verweise, den Unterschied zwischen dem preußischen und dem bayrischen Steuerrecht nicht übersehen, denn Preußen besitze bereits dadurch eine allgemeine Steuer, daß die Grundvermögenssteuerzuschläge über 100 v. H. auf die Mieter umzulegen seien. Es sei keine Konstellation in Preußen denkbar, die dem Verwaltungskostenbeitrag ohne erhebliche Freilassungen, die weit über das bayerische Maß hinausgingen, zustimmen würde. Dann aber stünde das Aufkommen des Verwaltungskostenbeitrages in keinem Verhältnis zu den Erhebungskosten. Deshalb habe die Staatsregierung der Einführung der Verwaltungskostenabgabe gegenüber größte Bedenken.

Zur Frage der Einbeziehung der Freien Berufe in die Gewerbesteuer sei darauf zu verweisen, daß über die rechtliche Zulässigkeit zwei Urteile vorlägen. Das Oberverwaltungsgericht habe entschieden, daß die Freien Berufe gemäß § der Gewerbesteuerverordnung der Gewerbesteuer unterlägen und nur durch die Bestimmung des § 3 davon befreit seien. Nach dem Urteil des Reichsfinanzhofes sei die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer mit dem Reichsrecht vereinbar.

An die Ausführungen des Finanzministers schloß sich eine lebhafte Aussprache an, nach deren Beendigung die Verlängerung der Gewerbesteuer angenommen wurde.

Annahme fand auch ein Antrag des Zentrums und des Abgeordneten Hopp (D.), wonach die Freien Berufe unter Festlegung einer Freigrenze von 6000 Mark mit in die Gewerbesteuer einbezogen werden sollen. Ausnahmen werden zugelassen für rein schöpferische oder forschende Tätigkeit sowie für Lehr-, Vortrags- und Prüfungstätigkeit und für eine schriftstellerische Arbeit. Die Gewerbesteuer soll bemessen werden nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital, bei den Freien Berufen jedoch nur nach dem Gewerbeertrag.

Abg. Kölpes (Zentr.) setzte sich für die Besteuerung der Freien Berufe unter Festlegung einer Freigrenze von 6000 Mark ein.

Abg. Dr. Wester (Zentr.) sprach sich für seine Person gegen die Besteuerung der Freien Berufe aus.

Die Flottenkonferenz

Noch auf dem toten Punkt

:: London, 21. März. (Eig. Funkspruch.) Die gestrigen Verhandlungen Macdonalds mit Grandi hatten in erster Linie den Zweck, dem Vertreter Italiens eine genaue Darstellung der Verhandlungen zu geben, die während des Wochenendes stattgefunden hatten. Macdonald erklärte, daß kein Versuch gemacht wurde, weder von französischer noch von englischer Seite, auf Italien einen Druck auszuüben, irgendeinen bestimmten Vorschlag anzunehmen, der dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen ein Ende machen sollte. Macdonald ließ keinen Zweifel, daß er als Vorsitzender der Flottenkonferenz alles in seiner Macht stehende tun werde, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und Frankreich auszugleichen, daß er aber auf der anderen Seite es ablehne, auf eine der beiden Mächte einen Druck auszuüben. Er gab Grandi die Zusicherung, daß keinerlei Absicht besteht, durch den britischen Botschafter in Rom bei Mussolini direkte Vorstellungen zu erheben. Im Verlauf der Besprechung wies Grandi auf den italienischen Vorschlag hin, der Vorsicht, daß Italien bezüglich der Parität gegenüber Frankreich nur die fertiggestellten und im Bau begriffenen Schiffe meint, die die Altersgrenze noch nicht erreicht haben. Frankreich habe diesen Vorschlag aber abgelehnt.

Die ganzen Besprechungen sind also nicht weiter gekommen und die Konferenzarbeiten befinden sich nach wie vor auf dem toten Punkt.

Zur Rückkehr Briands nach Frankreich berichten die „Times", daß der französische Botschafter in London am Mittwoch bei Macdonald vorsprach und ihm die Rückreise Briands bekanntgab.

Schöne Worte, aber keine bare Münze

:: Paris, 21. März. (Eig. Funkspruch.) Pertinax fordert im „Echo de Paris" Tardieu und Briand auf, nicht sobald nach London zurückzukehren. Sie würden dort nur Zeit verlieren und die von ihnen vertretene Sache schädigen. Auf Grund ihrer Erfahrungen durften sie die schönen Worte Macdonalds nicht für bare Münze nehmen.

Starkstromleitung über der Straße

t. Wien, 21. März. Das Schwurgericht in Korneuburg fällte das Urteil über den Bauernsohn Franz Neumayer, der in der Nacht des 4. August 1929 bei Rückersdorf einen Draht über die Straße gespannt und diesen Draht mit der Starkstromleitung verbunden hatte, um seinen Bruder, durch dessen bevorstehende Heirat er eine Beeinträchtigung seines Vermögensanteils befürchtete, zu beseitigen. Tatsächlich stieß der Bruder bei der Heimkehr an den Draht und wurde vom Starkstrom getötet. Außerdem gerieten noch zwei Bauernsöhne in die Starkstromfalle und fanden den Tod. Ein dritter kam mit schweren Verletzungen davon. Der Angeklagte, der anfangs ein Geständnis abgelegt hatte, leugnete während der ganzen Verhandlungsdauer. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf dreifachen Mord und schwere Körperverletzung einstimmig. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil, wonach Franz Neumayer zu lebenslänglichem Kerker verurteilt wird. Die vor dem Gerichtsgebäude versammelte Menge, die sich hauptsächlich aus der bäuerlichen Heimatgemeinde des Angeklagten zusammensetzte, nahm das Urteil mit lebhaften Zustimmungskundgebungen auf.

Die „Europa"-Fahrt

Die „Europa" in Cherbourg

Paris, 21. März. Wie „Havas" aus Cherbourg berichtet, hat der deutsche Schnelldampfer „Europa" Donnerstag Cherbourg angelaufen. Der Aufenthalt dauerte 65 Minuten. Um 5,20 Uhr nachmittags französischer Zeit trat die „Europa" die Weiterreise nach Newyork an. Der Kapitän der „Europa" erklärte, er werde während dieser Reise nicht versuchen, die Rekordzeit der Ueberfahrt zu verbessern, denn es seien Stürme gemeldet.

Das neue Städterecht

Eine Reichsstädteordnung

Berlin, 21. März. Der Vorstand des Deutschen Städtetags hat in eingehenden Beratungen die Grundsätze für ein einheitliches deutsches Städterecht aufgestellt und den Entwurf einer Reichsstädteordnung beschlossen, welcher den Parlamenten des Reichs und der Länder sowie den zuständigen Regierungsorganen zugeleitet wurde.

Der Entwurf beschränkt sich darauf, die Fragen zu regeln, deren einheitliche Gestaltung im öffentlichen Interesse geboten ist, und die großen Leitgedanken für die Neugestaltung des kommunalen Verfassungsrechts festzulegen. Er behandelt in 59 Paragraphen vor allem die Rechtsstellung und die Aufgaben der Städte, das Bürgerrecht, die Zusammensetzung und Zuständigkeit der städtischen Organe, die städtische Finanzverwaltung, die Gemeindebetriebe, die Ortsgesetzgebung, die Rechtsmittel, die Staatsaufsicht und die Umgemeindung.

Der Präsident des Deutschen Städtetags, Mulert, übergab den Entwurf der Reichsstädteordnung in einer Pressebesprechung der Oeffentlichkeit und führte dazu u. a. aus:

In dem Entwurf des Städtetags ist als Ergebnis praktischer Erfahrungen ein neues Städterecht gestaltet, das die alten Stein'schen Ideen mit den Erfordernissen der Gegenwart in Verbindung bringt. Der Entwurf des Städtetags vernichtet nicht organisch Gewachsenes; er bringt die Kodifikation der tatsächlichen Entwicklung, wie sie sich über die formalrechtlichen Regelungen in den einzelnen Ländern hinweg in bemerkenswerter Einheitlichkeit vollzogen hat.

Die Gemeinden verlangen eine vernünftige Dezentralisation der Verwaltung des Reichs und der Länder.

Schon jetzt haben sie als Unterbau des Reichs und der Länder fast alle Reichs- und Landesgesetze durchzuführen; daraus erwächst die Forderung nach einer übersichtlichen und einheitlichen Verfassung der lokalen Instanz.

Dr. Mulert bezeichnete als die Grundlagen des Entwurfs die Unterbauung der Selbstverwaltung durch die volle Selbstverantwortung, das Einkörpersystem als die entscheidende Stellung des Bürgers an der Verwaltung und Gesetzgebung, die richtige Lösung des Problems „Führerschaft und Demokratie", klare Abgrenzung der Verantwortung, bestimmte Begrenzung der Staatsaufsicht und genügenden Rechtsschutz des Bürgers.

Der Vorstand des Städtetages fordert daher für die deutschen Städte das Einkörpersystem

und kommt damit zu der Form, der sich auch die preußische Staatsregierung in dem Verfassungsentwurf für Berlin und, wie man hört, in dem Entwurf eines Selbstverwaltungsgesetzes angeschlossen hat. Unter dem Einfluß der neueren politischen Entwicklung ist das Zweikörpersystem, insbesondere die Magistratsverfassung, der Bildung eines einheitlichen und starken Verantwortungsbewußtseins hinderlich geworden. Die mit ihm verbundene Umständlichkeit und Schwerfälligkeit der Verwaltung ist nicht mehr zu rechtfertigen, nachdem die wesentlichen Vorzüge dieses Systems sich nicht mehr auswirken.

Das vom Städtetag vorgeschlagene System sieht eine einzige Körperschaft (Stadtvertretung) vor, in der künftig nicht nur die Beschlußfassung über alle wichtigen Angelegenheiten der Gemeinden, sondern auch das Schwergewicht der Verwaltung liegen soll.

Selbstverwaltung ist nicht möglich ohne volle Selbstverantwortung. Es soll in Zukunft nicht mehr möglich sein, daß ein Organ der Stadt sich bei seinen Beschlüssen auf die Ablehnung des anderen Organs verlassen kann.

Die gewaltig gewachsenen Aufgaben jeder Stadt verlangen eine tatkräftige Persönlichkeit als Leiter der Verwaltung. Führertum und Demokratie sind keine Gegensätze. Die moderne Stadtverwaltung und die Ideen der Selbstverwaltung verlangen einen verantwortungtragenden und verantwortungsbewußten Führer. Die Erfahrungen des praktischen Lebens müssen unmittelbar für die Kommunalverwaltung nutzbar gemacht werden. Der Bürger muß eine Verwaltung vor sich sehen, deren Aufbau und Befugnisse klar und übersichtlich geregelt sind, vor deren etwaigen Uebergriffen er aber auch durch geeignete Rechtsmittel geschützt ist. Wenn genügender Rechtsschutz besteht, erübrigt sich in vieler Hinsicht schon deshalb eine Verstärkung der staatlichen Verwaltungsaufsicht. Der Gedanke der Selbstverwaltung verträgt auch sonst keine unorganischen Einschränkungen. Die Selbstverwaltung, durch überspannte Staatsaufsicht oder durch qualifizierte Mehrheiten eingeengt, würde die Verantwortung auf staatliche oder andere Organe abschieben und dadurch sich nicht nur von ihren Grundideen entfernen, sondern auch den wichtigsten Teil ihrer Bedeutung für das öffentliche Leben verlieren.

Auf die Frage nach den unmittelbaren praktischen Wirkungen des Entwurfs einer Reichsstädteordnung teilte Dr. Mulert mit, daß man zunächst eine Erörterung zwischen Reich und Ländern über den Entwurf erwarte. Im übrigen würden Städtetag und Städte auf der Grundlage des Entwurfs zu den preußischen Gesetzentwürfen eines Gesetzes für Berlin und eines Selbstverwaltungsgesetzes Stellung nehmen.

Diskontermäßigung

Ermäßigung des Privatdiskonts

t. Berlin, 21. März. Auf Grund der zunehmenden Nachfrage am Geldmarkt wurde an der Berliner Donnerstagsbörse der Privatdiskontsatz von bisher 5⅛ auf 5 Proz. für beide Sichten ermäßigt.

Diskontermäßigung in London

t. London, 21. März. **Das Direktorium der Bank von England hat die Herabsetzung des Diskontsatzes von 4 auf 3½ Prozent beschlossen.**

Preußischer Landtag

:: **Berlin,** 20. März. Im Landtag wurde der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Volkswohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer, der mit Mißständen in der Fürsorgeerziehung begründet war, in namentlicher Abstimmung mit 222 Stimmen der Regierungsparteien gegen 39 Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Die Deutschnationalen, die Wirtschaftspartei, die Deutsche Volkspartei, die Nationalsozialisten und ein Teil der Deutschen Fraktion beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Bei den Abstimmungen zur zweiten Lesung des Handelshaushalts fand Annahme ein Antrag, wonach angesichts der Notlage in Handwerk, Handel und Gewerbe Steuerstundungen in möglichst großem Umfange erfolgen sollen.

Die Notstandskredite sollen namentlich in den östlichen Grenzgebieten in langfristige Darlehen zu erträglichen Zinsen umgewandelt werden.

Angenommen wurde ferner ein Antrag, der die Bereitstellung von 30 000 Mark für das Forschungsinstitut der Flachsröstungsindustrie in Sorau verlangt. Der Handelshaushalt wurde in zweiter Beratung angenommen. Gleichfalls angenommen wurden in zweiter Beratung die Gesetzentwürfe über die Verlängerung der preußischen Grundvermögens- und Hauszinssteuer bis zum 31. März 1931.

Der Fall Momm

Berlin, 20. März. Die Frau des Regierungspräsidenten Dr. Momm wurde mehrere Stunden von Kriminalkommissar Rassow vernommen. Frau Momm erlitt dann einen Nervenzusammenbruch, so daß sie nicht mehr in der Lage war, etwas auszusagen. Die Vernehmungen wurden abgebrochen.

Das gesamte Tafelsilber gefunden

§ **Berlin,** 20. März. In der Regierungshauptkasse des Schatzkammerregierungspräsidiums haben Kriminalbeamte eine Kiste geöffnet, in der man nicht nur das angeblich nicht mitgestohlene Silber, das Diebe bei einem Einbruch angeblich zurückließen, sondern auch Teile des Silberkastens, die seit dem angeblichen Einbruch am Ende des vorigen Jahres verschwunden waren, gefunden. Infolgedessen fehlt von allen verschwundenen Sachen jetzt nur noch ein Pelzmantel, der wahrscheinlich in der Waschküche verbrannt wurde. Die Hinterlegung der Silberkiste in der Regierungshauptkasse hatte beim Regierungspräsidenten und den sonstigen Familienangehörigen deshalb kein Aufsehen erregt, weil man bei Urlaubsreisen oder bei längerer Abwesenheit der Familie sich regelmäßig dieses Verfahrens bediente.

Im gesunkenen Auto ertrunken

w. **Kopenhagen,** 21. März. Bei einer Fähreüberfahrt in West-Jütland ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Automobil, das auf der Fähre einem anderen Platz machen wollte, stürzte dabei ins Wasser. Trotz sofortiger Rettungsarbeiten gelang es nicht, das Automobil zu heben. Der Kraftwagenführer kam in dem geschlossenen Wagen um.

Unschuldig zum Tode verurteilt

☐ **Osnabrück,** 21. März. Der Landwirt Hermann von Dielingen wurde 1925 wegen Ermordung eines Mädchens zum Tode verurteilt. Montag wurde der Prozeß vor dem Schwurgericht in Osnabrück wieder aufgerollt, da die Gerichtsärzte behaupten, daß die angeblich ermordete Dienstmagd Anna Hoge einem Herzschlag erlegen sei.

Der Angeklagte erklärte: „Ich bin vollkommen unschuldig. Ich weiß auch nicht, wer die Hoge gewürgt hat".

Der Zeuge Henseler erklärte, das das Geständnis des Angeklagten von Dielingen, das dieser in erster Schwurgerichtsverhandlung im Jahre 1926 abgegeben hatte, ihm von seinen Mitgefangenen eingeimpft worden sei. Ein Mitgefangener habe von Dielingen die Anklageschrift vorgelesen und sich dann dahin geäußert, daß Dielingen des Mordes überführt werde, wenn er nicht gestehe, im Affekt gehandelt zu haben. Außerdem würden sein Vater und seine Brüder in den Verdacht geraten, die Tat begangen zu haben. Dielingen sei völlig zusammengebrochen, als er hörte, daß sein Vater und seine Brüder in die Sache verwickelt würden, wenn er kein Geständnis ablege.

In der weiteren Verhandlung erstattete der Sachverständige, Obermedizinalrat Huche-Osnabrück sein Gutachten. Er hält den Tod durch äußere Einwirkungen, etwa durch Erwürgen, für gegeben, schließt jedoch die Möglichkeit eines unbeabsichtigten Todes, vielleicht durch Schock-Einwirkung, nicht aus. Rechtsanwalt Mendel wies darauf hin, der Sachverständige habe in der vorigen Schwurgerichtssitzung in seinem Gutachten gesagt, daß der Tod nur durch Erdrosseln eingetreten sein könne. Jetzt im Wiederaufnahmeverfahren erstattete er ein abweichendes Gutachten.

Wie Sanitätsrat Dr. Bonne-Abendorf, der den Angeklagten in Lüneburg als Gerichtsarzt drei Jahre behandelte und beobachtete, betont, wurde von allen Strafanstaltsbeamten darauf hingewiesen, daß von Dielingen der Täter nicht gewesen sein könne. Als Gutachter, der sich über 40 Jahre mit dem Problem der Massensuggestion beschäftigt habe, sage er, Dr. Bonne, bewußt, daß die Massensuggestion hier zweifellos eine Rolle gespielt habe. Zu der Frage, wie die Hoge zu Tode gekommen sei, sagt der Sachverständige, die Strangulierungsmerkmale im Nacken der Toten hätten entstehen müssen durch die Druckbildung des durch Nässe verkürzten Tuches. Der anatomische Befund lasse die Annahme eines Mordes nicht zu. Professor Straßmann hielt gleichfalls die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß trotz der im Gefängnis geschilderten Umstände ein natürlicher Tod eingetreten sei.

Das Urteil lautete: Das erste Urteil wird aufgehoben. Der Angeklagte wird zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, die selbstverständlich durch die bisherige Haft als verbüßt gelten.

Kleine Mitteilungen

Nach 17 Jahren

:: **Rom,** 21. März. (Eig. Funkspruch.) Im Hafen von Neapel wurde ein 36 Jahre alter Italiener verhaftet, der seit 17 Jahren in Newyork wohnte. Vor dieser Zeit hatte er sich in Bari an der Ermordung eines Bauern beteiligt und war dann mit einem falschen Paß nach Amerika geflohen, wo er ein neues Leben begann und sich bald ein beträchtliches Vermögen erwarb. In der Annahme, daß sein Verbrechen vergessen sei und er nicht mehr erkannt würde, kehrte er in die Heimat zurück, um zu heiraten. Er wurde jedoch erkannt und verhaftet.

Der Finanzausgleich

Eine Zwischenlösung

t. **Berlin,** 20. März. Im Reichsrat wurde der Gesetzentwurf zur Uebergangsregelung des Finanzausgleichs verabschiedet. In der Schlußabstimmung wurde der vorläufige Finanzausgleich mit 49 gegen 17 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Bayern, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Lippe und Schaumburg-Lippe.

Diese Uebergangsregelung stellt nur eine Zwischenlösung dar, mit der den Ländern und Gemeinden über die besonderen Schwierigkeiten des Rechnungsjahres 1930 hinweggeholfen werden soll.

Von der preußischen Regierung wurde eine Aenderung des Paragraphen 35 des Finanzausgleichsgesetzes dahin beantragt, daß den finanziell schwachen Ländern in Zukunft aus dem Aufkommen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer neben der normalen Ueberweisung nicht mehr weitere 25 v. H., sondern nur noch 15 v. H. überwiesen werden sollen. Dieser Antrag, gegen die sich die Vertreter Bayerns und der kleineren Länder wandten, wurde mit 37 gegen 29 Stimmen angenommen. Mit der preußischen Regierung und sämtlichen preußischen Provinzen stimmten dafür das Land Sachsen, sowie die Hansestädte. Nach Annahme des preußischen Antrages gaben die Vertreter von Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin scharfe Protesterklärungen ab. Mecklenburg-Schwerin erklärte, es sehe in diesem Beschluß eine Mißachtung des Artikels 8 der Reichsverfassung und werde deswegen Klage beim Staatsgerichtshof erheben. Vor der Schlußabstimmung erklärte der Vertreter von Bayern, er müsse das Gesetz ablehnen, weil der Reichsrat den Anträgen Bayerns in verschiedenen Punkten vor allem hinsichtlich des Verteilungsschlüssels bei der Biersteuer und der Umsatzsteuer nicht Rechnung getragen habe. Auch die Vertreter von Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Lippe erklärten sich gegen die Vorlage.

Noch kein Kabinett in Warschau

Für Milderung der Wirtschaftskrise

Warschau, 21. März. Senatsmarschall Professor Szymanski hat die Konferenzen wegen der neuen Kabinettsbildung aufgenommen. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß er versucht, für sein Kabinett den bekannten Wirtschaftler Professor Krzyzanowski als Finanzminister sowie den zweiten bekannten Wirtschaftler Abg. Byrka gleichfalls für das Finanzministerium zu gewinnen. Diese beiden sollen sich ausschließlich mit Wirtschaftssachen befassen. Szymanski will durch die Gewinnung dieser beiden hervorragenden Persönlichkeiten den Beweis erbringen, daß er die Hauptaufgabe des neuen Kabinetts in der Milderung der Wirtschaftskrise erblicke. Am Donnerstag fanden auch Verhandlungen der oppositionellen Links- und Zentrumsparteien statt, in denen die Stellungnahme dieser Parteien zur Person des neuen Ministerpräsidenten durchberaten wurde. Im allgemeinen wurde beschlossen, der Mission des Senatsmarschalls keine Schwierigkeiten zu bereiten. Die endgültige Haltung der oppositionellen Parteien wird von dem Ergebnis der Beratungen Szymanskis mit den Klubobmännern abhängen.

Die Legionäre gegen den Sejm

Warschau, 21. März. In den späten Abendstunden am Mittwoch herrschte in Warschau eine Alarmstimmung. In den Straßen wurden Flugzettel mit scharfen Angriffen gegen den Sejm von Legionären verbreitet. In den Flugzetteln heißt es u. a., daß sich vom Sejmgebäude aus über das ganze Land die Pest verbreite und daß es höchste Zeit sei, mit dem Sejm ein Ende zu machen. Gleichzeitig fordern die Legionäre die Bevölkerung zu einer Straßenkundgebung gegen den Sejm auf. Tatsächlich versammelte sich in den späten Abendstunden auf dem Marschall-Pilsudski-Platz eine große Menschenmenge, die unter Führung von Legionären und ehemaligen Schützenverbänden einen Straßenumzug veranstalteten, der gegen das Sejmgebäude zog. Dieses wurde jedoch abgesperrt. Vor dem Eingangstor war eine starke Wache aufgestellt. Die Legionäre und Schützen brachten Marschall Pilsudski Ovationen und lösten den Umzug nach etwa zweistündiger Demonstration auf.

Vom Wiener Ministerrat

t. **Wien,** 21. März. Der Ministerrat, der einberufen worden war, um die Entscheidung in der Frage der Besetzung des Postens des Generaldirektors der Bundesbahnen zu fällen, wurde erst gegen 1 Uhr früh beendet, ohne daß die Beratungen zu einem Ergebnis geführt hätten. Wie die Blätter berichten, nahmen die Beratungen einen dramatischen Verlauf. Dies wird aus dem Umstand geschlossen, daß Vizekanzler Vaugoin um Mitternacht bleich und mit dem Zeichen größter Erregung das Beratungszimmer verlassen mußte. Er hatte einen Herzanfall erlitten und wurde von zwei Beamten des Bundeskanzleramtes gestützt zu seinem Wagen gebracht.

Die Bombenanschläge

:: **Kiel,** 21. März. Der Präsident des Landesfinanzamts Schleswig-Holstein hat, entsprechend dem Vorgehen des Regierungspräsidenten zu Schleswig, für die Aufklärung der Bombenanschläge in Bad Oldesloe und Neumünster ebenfalls eine Belohnung in Höhe von 5000 Mark ausgesetzt.

Severings Druck auf Thüringen

Die Regierungsparteien gegen Severing

t. **Weimar,** 21. März. Zu Beginn der Landtagssitzung am Donnersta ggab der Thüringer Landvolkführer Höfer namens der Landvolkpartei eine scharfe Erklärung gegen das Vorgehen des Reichsinnenministers Severing ab. Die Erklärung besagt, daß der Schritt mit der Reichsverfassung nicht in Einklang zu bringen sei, daß das Vorgehen ohne vorherige Fühlungnahme mit der Thüringer Regierung nicht den üblichen Gepflogenheiten entspreche und daß dadurch eine unnötige Beunruhigung und Schädigung des Landes herbeigeführt werde. Die Regierung werde um beschleunigte Aufklärung des Falles ersucht. Der Landvolkerklärung gaben sämtliche Regierungsparteien, d. h. Nationalsozialisten, Deutschnationale, Wirtschaftspartei und Deutsche Volkspartei ihre Zustimmung.

Protest des Gesamtkabinetts

:: **Weimar,** 21. März. Das thüringische Gesamtkabinett beschäftigte sich mit dem Brief des Reichsinnenministers Severing. Man einigte sich auf eine Erklärung, die Staatsminister Baum im Landtag verlas. Die Regierung spricht darin ihr größtes Befremden über Form und Inhalt des Schreibens Severings sowie darüber aus, daß sein Brief erst nach der Veröffentlichung durch Rundfunk und Presse in den Besitz der Landesregierung gelangt sei. Nach den von der Regierung getroffenen Feststellungen verfolge der Bund „Adler und Falken" keine der Reichsverfassung oder dem Strafgesetzbuch zuwiderlaufenden Ziele, so daß für die Regierung keinerlei Anlaß vorgelegen habe, gegen diesen Bund vorzugehen. Ein Beschluß des Staatsministeriums, das Schreiben Severings vom 17. Februar 1930 nicht zu beantworten, liege nicht vor. Die bisher nicht erfolgte Beantwortung jenes Briefes gebe aber nach Ansicht des Kabinetts dem Reichsminister kein Recht, alle Ueberweisungen aus Fondsmitteln des Reichsinnenministeriums an Thüringen einstweilen einzustellen. Diese Maßnahme, die nur geeignet sei, die thüringische Bevölkerung zu beunruhigen, das Ansehen des Landes aufs schwerste zu schädigen und ohne Not einen Konflikt zwischen dem Reich und Thüringen herbeizuführen, weise die Regierung mit aller Entschiedenheit zurück. Wolle das Reich die Zuschüsse für die Landespolizei sperren, so sei es seine Aufgabe, Beweise dafür zu erbringen, daß die Vorbedingungen für die Organisation und Verwaltung der Landespolizei nicht erfüllt werden. Der Reichsminister habe aber der Regierung überhaupt nicht mitgeteilt, was und inwiefern diese Bedingungen von Thüringen nicht erfüllt worden seien. Die Erklärung besagt zum Schluß, daß von dem gegenwärtigen Staatsministerium bei der Landespolizei überhaupt keine Personalveränderung vorgenommen worden sei.

Aufruf der Regierung

t. **Weimar,** 21. März. Das Thüringer Gesamtministerium erließ einen Aufruf an das Thüringer Volk, in dem es u. a. das Thüringer Volk um Gefolgschaft und Treue bittet in dem festen Willen, alle Angriffe auf die Ehre, das Ansehen und die Freiheit des Heimatlandes abzuwehren.

Vor 40 Jahren: Bismarcks Entlassung



„Der Lotse geht von Bord"

Die berühmte Zeichnung aus der englischen Zeitschrift „Punch" zu Bismarcks Entlassung am 20. März 1890.

Kommunalwahlen in Helgoland

Am 17. November 1929 wählte als einzige preußische Gemeinde die Insel Helgoland die Gemeindevertretung nicht neu. Die Wahl wurde ausgesetzt bis zum März. Diese Wahl hat am Sonntag unter sehr starker Beteiligung stattgefunden. 1460 Einwohner schritten zur Urne. Helgolands Kommunalverwaltung wäre so wichtig, wie die irgendeines anderen preußischen Städtchens von vierthalbtausend Einwohnern, wenn hier nicht seit Jahren ganz hohe Politik gemacht würde. Im Jahre 1926, als die letzte Gemeindevertretung gewählt wurde, bekam die von dem Helgoländer Kuchlenz geführte „englisch" freundliche Gruppe 1000 Stimmen, die Helgoländer und Deutschen bekamen nur 250 Stimmen. Entsprechend war die Zusammensetzung der Gemeindevertretung, die, so klein sie war, der preußischen Regierung ungeheure Schwierigkeiten bereitete und was vielleicht am wichtigsten war, den Regierungsentwurf für den Dünenschutz, das Deckwerk ablehnte. Diesmal aber hat die Werbearbeit der verständigen Helgoländer Erfolg gehabt. Von den 1416 abgegebenen Stimmen waren 844 für den Kommunalverband, die alle Kuchlenzgegner sind, nur 572 Stimmen entfielen auf die Kuchlenzgruppe. Das Stimmenverhältnis in der Vertretung ist ganz knapp 5 zu 4. Aber schon diese vernichtende Halbierung der Kuchlenzanhängerschaft beweist, daß die Insel Helgoland, der es finanziell und auch sonst nicht so rosig geht, nun endlich Verständigung mit der Regierung sucht. Hoffentlich versteht der Gemeindevorsteher, der bisher im Banne der Kuchlenzgruppe stand, in den Wahlziffern zu lesen, und führt die verständigungsbereiten Helgoländer zu einem dauerhaften Frieden mit der preußischen Regierung, die ihren Friedenswillen erneut betonte.

Gegen das neue Groß-Berlin

Erstaunliche Einstimmigkeit im Stadtparlament

Mit erstaunlicher Einmütigkeit hat die Stadtverordnetenversammlung in Berlin den von der Preußischen Staatsregierung vorbereiteten neuen Gesetzentwurf Groß-Berlins abgelehnt. Von allen Fraktionen lagen Anträge vor, die gegen diesen Entwurf Stellung nahmen. Die Debatte über den Gesetzentwurf dauerte mehr als drei Stunden. Jede Fraktion hatte eine halbstündige Redezeit. Als erster Redner sprach der Sozialdemokrat Robinson. Selbst er mußte zugeben, daß durch dieses — vom sozialistischen Innenministerium ausgearbeitete — Gesetz die Selbstverwaltung vollkommen ausgeschaltet werde. Er lehnte das Gesetz im Namen der sozialdemokratischen Fraktion ab. Der Kommunist Pieck forderte das gleiche, außerdem — — Einführung der Sowjetdiktatur. — Mit aller Schärfe wandte sich der Fraktionsvorsitzende der Deutschnationalen, Justizrat Lüdicke, gegen den Gesetzentwurf. Sehr merkwürdig sei die Geheimniskrämerei, mit der das Staatsministerium den Entwurf ausgearbeitet habe. Geradezu unerhört sei es, daß man die städtischen Körperschaften vor der Ausarbeitung nicht gehört habe. Bürgermeister Scholtz habe verschiedentlich Aufklärung verlangt, ohne irgendwie Erfolg damit zu haben. Justizrat Lüdicke erklärte, daß er hier auf Einzelheiten des Gesetzes nicht eingehen wolle. Das sei Sache des Staatsrats und des Landtags. Im Sklarek-Ausschuß habe Oberbürgermeister Böß zugeben müssen, daß die Berliner Verwaltung zu groß und zu unübersichtlich sei. Da sei es doch wirklich merkwürdig, daß man dem Oberbürgermeister jetzt noch mehr Befugnisse einräumen will. Es erscheine mehr als zweifelhaft, daß man bei der heutigen Parteizerrissenheit einen Mann finde, der diesen Posten als Oberbürgermeister so versehen könne, wie es das Gesetz verlange. Der größte Fehler des Gesetzes sei, daß es Zentralisation und nicht Dezentralisation vorsehe. Der bisherige in der Berliner Verwaltung bestehende Leerlauf werde also nicht beseitigt, sondern noch mehr gefördert werden.

Stv. Caspari (D. V. P.) erklärte, der Gesetzentwurf sehe nur Fesseln für die Reichshauptstadt vor, der man jede Selbstverwaltung nehme. Die Linke behaupte immer, die Rechte des Volkes zu wahren. Hier erlebe man gerade das Gegenteil. Ueber 100 besoldete Stadträte könnten nach Inkrafttreten des Gesetzes ihr Amt niederlegen, und die Stadt sei verpflichtet, ihnen für die restliche Wahlzeit das Gehalt zu zahlen. Nach oberflächlicher Berechnung käme dieser Betrag auf etwa 2,7 Millionen jährlich. Dazu müsse man noch die Gehälter der Neugewählten rechnen.

Die Redner der übrigen Fraktionen — Stv. Jochem (Dem.), Treff (Nat.-Soz.), Reins (Wirtsch.) und Lange (Z.) — lehnten den Gesetzentwurf ebenfalls ab und nannten ihn ein Ausnahmegesetz für Berlin. Schließlich nahm das Haus den Dringlichkeitsantrag der Mittelparteien an, der Einspruch dagegen erhebt, daß dem Staatsrat und dem Landtag der Gesetzentwurf ohne Anhörung der städtischen Körperschaften zugegangen sei. Die Stadtverordnetenversammlung verlange, daß die Verwaltungsorganisation für die Stadt Berlin nicht durch ein Sondergesetz vor der Verabschiedung des allgemeinen Verwaltungsgesetzes geregelt werde. Der vorbereitete Gesetzentwurf werde von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt.

Die Oberbürgermeisterfrage

Der „Vorwärts" dementiert die Meldung von einer Kandidatur des früheren preußischen Innenministers Grzesinski zum Oberbürgermeister von Berlin. Zunächst sei das Amt des Berliner Oberbürgermeisters bisher noch nicht frei. Abgesehen davon, dürfte selbst für den Fall, daß Böß bald in Pension geht, eine Neubesetzung dieses Postens erst nach der Verabschiedung der neuen Berliner Gemeindeverfassung in Frage kommen.

Hilfsaktion zur Rettung der Ostprovinzen

In einem Antrag an den Reichstag bitten die Abg. von Sybel, Dr. Wendhausen, Döberich, Treviranus und Genossen:

Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen:

1. In Ergänzung und Anlehnung an das Gesetz über wirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen vom 18. Mai 1929 für die Provinzen Ostpreußen, Pommern, Grenzmark Posen-Westpreußen, Nieder- und Oberschlesien und die Länder Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz schnellstens ein besonderes Gesetz über umfassende Hilfsaktion zur Rettung dieser Provinzen vorzulegen.
2. Die im landwirtschaftlichen Notprogramm für das Jahr 1928 eingeleiteten Umschlagsaktion beschleunigt fortzusetzen.
3. Für die Bereitstellung von Mitteln zu sorgen, mit deren Hilfe die gesamte zweite Rate der Golddiskontbank-Kredite in langfristige Schuld unter Bewilligung der gleichen Beleihungsbedingungen ohne irgendwelche Kosten für die Landwirtschaft umgewandelt wird.
4. Umgehend ein besonderes Gesetz über ein außergerichtliches und gerichtliches Vergleichsverfahren für die landwirtschaftlichen Betriebe vorzulegen.
5. Schnellstens ein Garant-Kredit-Gesetz zu verabschieden.

Wer hält den Rekord?

Für alles und jedes gibt es heutzutage einen Rekord. Ohne Zweifel ist das Deutsche Reich das gelobte Land der Vereinsmeierei. Welcher Ort, welche Stadt, welches Dorf hält wohl hier den Rekord?

Der Ort Rübenach a. d. Mosel, aus dem das bekannt Geschlecht der Grafen von Eltz stammt, hat bei rund 250 Einwohnern 44 Vereine, sodaß auf je sechs Einwohner, Kinder und Säuglinge eingerichtet, ein Verein kommt. Es fehlt nichts; die Freiwillige Feuerwehr, Reiter- und Kriegerverein, ein Rauch- und Motorradklub, gleich eine ganze Reihe von Gesang- und Fußballvereinen, ein Athleten- und Stemmklub, die Kongregation der Jungfrauen, der Junggesellenverein usw. — alles ist da.

Der Ort Rübenach ist sicher mit an der Spitze, jedoch man sollte eine Rundfrage erlassen und statistisch nachprüfen und nachweisen, ob ihm der Rekord auch wirklich zukommt oder ob nicht irgend wo in Deutschland ein anderer Ort mit dreihundert Einwohnern 64 Vereine zählt.

Vom Tramp zum Seefrachterpreß

Die Frachtdampfer von morgen

Von Eitel Kaper.

Noch vor nicht allzu langer Zeit galt wohl der Frachtdampfer in weitesten Kreisen als der „konservativste Geselle“ innerhalb der ganzen Seefahrt. Und es war ja auch so: Den großen Umwälzungen und Ueberraschungen beim Bau der Ozeanriesen für den Passagedienst, die im Laufe weniger Jahre aus schwimmenden Hotel's zu schwimmenden Städten heranwuchsen, stand bei den Frachtern doch nur eine sehr ruhige, wenn auch stetige Fortentwicklung gegenüber. Die einzelnen Neuerungen auf diesem Gebiete erregten kaum die Aufmerksamkeit des großen Publikums. Schien nicht der Frachtdampfer für den Laien immer sein gleiches Gesicht zu behalten? Schien nicht die Schilderung eines Transportes aus den neunziger Jahren auch noch einigermaßen für einen aus dem Jahre 1912 zuzutreffen? Man konnte schwerlich verlangen, daß der Laie einen Blick für die feineren Veränderungen haben sollte.

Noch heute pflegt die große Masse die Dinge häufig so zu beurteilen; jeder interessante Passagierdampferneubau mit Bordkino und Schwimmbad findet erheblich mehr Beachtung als die größten Umwälzungen bei den Frachtern. Und doch ist diese „Revolution der Frachtdampfer“ von heute so bedeutsam und wirklich auch für den Laien so fesselnd, daß man nicht an ihr vorübergehen kann.

Riesengroß sind die Anforderungen, die der Seefrachtverkehr von heute an die einzelnen Frachtschiffe und ihre Reeder stellt. Eine unabsehbare Reihe von Gütern nennen ihre Frachtregister, und es ist ganz richtig, wenn man behauptet, daß sie einen Querschnitt des beweglichen Vermögens auf der Welt überhaupt geben. Von den sämtlichen Tiersorten bis zum empfindlichsten Spezialgut, bis zu den Diamanten, zum Sprengstoff, zum Radium ist da nichts vergessen. Sie alle wollen über die Weltmeere transportiert und — was schwerer wiegt — ihrem Charakter, ihrer Empfindlichkeit entsprechend behandelt sein. Dabei steigen mit der äußerst verschärften Konkurrenz auf dem Frachtenmarkt ständig die Anforderungen der Versender für die Unterbringung an Bord, für die Ueberfahrtszeit usw., und selbst der Nichtfachmann wird erkennen, daß hier wirklich nur die Reederei mit ihren Schiffen bestehen kann, die unermüdlich am inneren und äußeren Ausbau ihrer Flotte arbeitet.

So ist denn der „Frachtdampfer längst ein allgemeiner Begriff geworden. Unzählige Sonderklassen haben sich daraus entwickelt, nach Bauart und Geschwindigkeit grundverschieden voneinander. Es gibt „Ostasienschiffe“, „Südamerikaschiffe“, reine Tropenfrachter und Spezialfahrzeuge für die verschiedensten Sondergüter. Entsprechend dem Eilgüterzug ist zur See der Typ des „Schnellfrachters“ und „Expreßfrachters“ geschaffen worden.

Nur einige von diesen Gattungen seien hier kurz umrissen, um so ein Bild von der großen zukunftweisenden Entwicklung zu geben.

Die Spezialfrachtschiffe hatten schon vor dem Kriege eine bedeutsame Entwicklung hinter sich. Sofort nach dem Einsetzen der großen „Erdölwelle“ ging man an die Schaffung des Tankdampfers, der dieses kostbare Gut so schnell und zweckmäßig wie möglich nach allen Kontinenten schaffen konnte. Heute ist dieser Typ, der inzwischen bereits mit Riesen von über 20 000 To. Raumgehalt aufwarten kann, von den Ozeanen kaum fortzudenken. Nicht anders ging es dann mit den Spezialschiffen für den Baumwolltransport, für Kohlen usw.

Der steigende Konsum von Bananen und Südfrüchten erforderte einen besonderen Typ, der für viele andere Lehrmeister wurde: ein Spezialschiff mit hoher Geschwindigkeit und einem verwickelten Lagerungs- und Lüftungssystem.

Denn nur ein Schritt war von dem mächtig wachsenden Fruchtexport zum Versand anderer empfindlicher Güter. So folgten der Kühlfleischtransport, in neuester Zeit sogar der Kühlfischtransport u. a. Der einfache Laderaum von einst wurde zum sorgsam durchdachten „schwimmenden Lagerhaus“ für Sondergüter.

Andere Transporte verlangten schon durch ihre Ausmaße, ihre Gewichtsmassen besondere Behandlung während der Fahrt, wenn sie nicht zur Gefahr für das Schiff werden sollten. So erstanden in den letzten Jahren die Lokomotivtransporter und Autotransporter in ihren bizarren Formen. Selbst die Walfängerei legte sich für den Heimtransport der riesigen Tranmassen aus den Polarmeeren große Spezialschiffe zu. Dabei bestehen hier noch die größten Ausbaumöglichkeiten für die Zukunft.

Alle diese Erfahrungen im Sondertransport mußten in großem Umfang auch auf die reinen Tourenschiffe angewandt werden. Hier hängt alles von den Erfordernissen der einzelnen Linien ab. Das Ohr am Boden zu haben, Konjunktur und wirtschaftlichen Ausbau wie ein Eingeborener zu kennen, ist hier für die deutschen Reeder erste Bedingung.

In einem Lande steigt der Kaffee-Export. Steigt auch der Import an Verkehrsfahrzeugen, an bestimmten Industrieprodukten? Die deutschen Liniendampfer müssen darauf vorbereitet sein. Man verlangt schnellere Frachtverbindungen? Sie müssen geschaffen werden! — Denn ein Zuspätkommen wäre hier eine verlorene Schlacht, für die die deutsche Schiffahrt in dieser Notzeit doppelt schwer zu tragen.

So haben auch die „gewöhnlichen“ Routendampfer grundverschiedene Struktur und Einrichtung. Unermüdlich ist man an der Arbeit, neue Verbesserungen, neue Möglichkeiten zu schafen. Und der Laie, der sich unter diesem Gesichtswinkel einmal einen neuen Frachtdampfer ansieht, wird doch staunen über die „heimliche Revolution“, die hier stündlich und täglich vor sich geht.

Wenn man aber nach einem Beispiel fragt, in dem sich alles dieses unermüdliche Planen und Schaffen am sinnfälligsten ausdrückt, so wird man den neuen Typ des Schnellfrachters nennen müssen. Noch vor nicht sehr langer Zeit hörte man häufig die Meinung, daß es ebi einem Frachtdampfer doch eigentlich auf ein paar Seemeilen mehr oder weniger nicht ankomme. Dieses Wort hat seine Gültigkeit täglich mehr verloren. So wie die Frachtdampfer unmerklich an Rauminhalt wuchsen, wie mehr und mehr der alte Vagabund des Meeres, der schmierige Trampdampfer dem von Deutschland ständig gepflegten schmucken Routendampfer Platz machte, so ist auch der Schnellfrachter immer stärker Favorit auf dem Weltmarkt geworden. In den kleinsten Linien findet er sich heute.

Wo früher ein Schiff von 4000 bis 5000 Tonnen und darunter mühselig seine 7 bis 9 Meilen lief, da bringen es heute deutsche Dampfer und Motorschiffe von 9000 bis 13 000 Tonnen ohne große Anstrengung auf 15 und mehr Seemeilen. Auf langen Touren (Westküste, Australien, Fernost) werden so oft genug gegen früher 8 bis 12 Tage eingespart. Der Tag ist längst gekommen, wo man von „Frachtriesen“ sprechen kann. Und selbst der kleine „Taschen-Schnellfrachter“ der Spanien- und Nordafrika-Linien stellt von seinen modernen Ladeeinrichtungen bis zu seiner hundertprozentig rationellen Maschinenanlage, von dem sinnreichen System seiner Güterstapelung bis zur äußeren eleganten Schiffsform ein beachtliches Wunderwerk deutschen Fleißes dar.

Die Entwicklung ist sicherlich nicht abgeschlossen. Was hier kurz erwähnt wurde, sind nur Wege, auf denen die deutsche Technik weiter gehen muß. Aber auch diese wenigen Beispiele werden schon beweisen, daß hier auch inmitten schwerer Krisenzeit nicht gefeiert wird!

Hering, Liegnitz und Statistik

Die Statistik scheint oft erfunden zu sein, nicht um strittige Fragen zu klären und irgendwelche Rätsel zu lösen, sondern um erst recht Rätsel aufzugeben und immer neue Seltsamkeiten aufzudecken.

Wenn es keine Statistik gäbe, wüßte man z. B. nicht, daß der Salzhering in Liegnitz eine Ausnahmestellung einnimmt, daß er hier von allen Städten im Reich am wohlfeilsten verkauft wird. Der Liegnitzer Bürger weiß das natürlich nicht, und ihm scheint der Preis für seinen Salzhering immer noch hoch genug. Er wird aber sicherlich anderer Meinung sein, wenn er erfährt, daß — so hat es die neueste Statistik errechnet — sein Hering fast um das Dreifache billiger ist als der Hering, den sich der Koblenzer, der Frankfurter (an der Oder) und der Bürger der Stadt Brandenburg a. d. Havel erstehen und daß selbst der Stralsunder, der ganz nahe bei den Fangplätzen des Herings zuhause ist, immer noch zweieinhalb Mal mehr für den Hering bezahlen muß als der in Liegnitz.

Warum das so ist, darüber sind sich die Gelehrten, d. h. in diesem Fall die Heringshändler, nicht einig. Es gibt einfach keine Erklärung dafür, daß in Stettin „das Fleisch des armen Mannes“ zurzeit beispielsweise 81 Pfennige je Pfund und eine Bahnstunde weiter in Köslin 90 Pfg. je Pfund kostet, und noch weniger eine Erklärung, warum Frankfurt a. O. den höchsten Salzherings-Kleinhandelspreis hat und, wie schon gesagt, Liegnitz den niedrigsten.

Ist das nun eines der vielen seltsamen Rätsel, die das moderne Wirtschaftsleben dem Einzelnen stellt, oder ist es eine Schuld der Statistik? Der Händler gibt dieser die Schuld; die Statistiker aber werfen auf den Handel und sagen: Es sei etwas faul im Reiche der Heringe.

Kleine Nachrichten

Große Schneefälle in Belgien

w. **Brüssel**, 21. März. Die ganze Nacht zum Donnerstag hindurch fielen große Schneemassen in Brüssel nieder. Auch im übrigen Belgien hat es stark geschneit.

Vier Touristen verschüttet

t. **München**, 21. März. Am Mittwoch unternahmen vier Touristen in das Roß- und Buchsteingebiet eine Wanderung, von der sie jedoch am Abend nicht mehr zurückkehrten. Da in dem Gebiet Lawinen niedergegangen sind, befürchtet man, daß die Touristen von einer Lawine erfaßt und verschüttet wurden. Eine acht Mann starke Rettungsmannschaft begab sich sofort an die vermutliche Unfallstelle, konnte aber bis zur Stunde nichts finden.

Einbruchsversuch in einer Reichswehrkaserne

t. **Berlin**, 19. März. In der Nacht zum 18. März wurde in das Kammergebäude der Infanteriekaserne Halberstadt ein Einbruch versucht. Der Versuch blieb ergebnislos. Drei Täter, die vom Posten beschossen wurden, sind unerkannt entkommen.

Tätlicher Angriff auf einen Abgeordneten

§ **Hanau**, 19. März. Der frühere kommunistische und jetzige sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Stadtrat Karl Rehbein wurde auf dem Friedhof von einem Arbeiter beschimpft. Als er den Täter feststellen wollte, schlug ihn dieser mit einer Schaufel blutig. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Tat soll politische Gründe haben. Rehbein wurde bekanntlich von der Kommunistischen Partei ausgeschlossen und trat zur Sozialdemokratie über. Der kommunistischen Aufforderung, sein Landtagsmandat niederzulegen, leistete er keine Folge.

Der Berghaldnerhof

Roman von F. Kaltenhauser

18. Fortsetzung. — Nachdruck [illegible]

Er hatte wieder genickt, auf einmal aber sich zu ihr geneigt und gesagt: „Bist so ungern da? Oder hast so eine schreckliche Angst?“

Sie hatte den Kopf geschüttelt und ihn mit bangen Augen angeblickt. „'s ist mir nicht um mich! Aber wie kannst mich aus 'm Sinn bringen, wenn mich alleweil vor Augen hast? Drum möcht' ich, so schnell 's geht, fort.“

„Und du meinst, wenn du mir aus den Augen wärst, da stünd' es besser um mich?“ hatte er sie gefragt. „Wenn das meinst, nachher weißt noch alleweil nicht, wie's um mich steht! Siechst, wenn das ging', nachher hätt' ich dich ja aus 'm Sinn bringen müssen, wie ich im Ammererhof eben g'sessen bin. Damals bin ich davong'rennt vor dir. Aber ich bin wie verhext g'wesen, ich bin wieder herunter, und ist mir erst leichter 'worden, wie ich dich wieder vor Augen g'habt hab'! Ah, wenn du fort bist, nachher wird's ein Leben für mich, das härter ist, wie's Sterben!“ Und zornig war er plötzlich aufgefahren: „Denk doch nicht so 'was! Wenn's einen so fast wie mich, einen in meine' Jahren, — meinst, da gäb' es noch ein Drüberkommen?“

Starr hatte die Sephi erst dagestanden und hatte den Blick nicht gewandt von dem tieferregten Angesicht des Mannes, aus dem der Sturm der Seele sprach. Jetzt, wo seine schmalen, zuckenden Lippen verstummten, kehrte sie sich jäh ab und wollte in hastiger Flucht an ihm vorüber.

Aber sein Oberkörper bog sich zur Seite und verwehrte ihr so den Weg. Aus seinen Augen fielen funkelnde Blitze auf sie und aus der keuchenden Brust drang es wie ein Siegeslachen. „Schau, die Angst, die du hast! Und da hast recht, wenn dich hüt'st vor mir — ich weiß 's nicht, wie's kommt! Und jetzt geh'! Wenn ich eine Magd find' für dich, magst gehen; — bis ich eine hab', mußt bleiben. Das verlangt's Hauswesen.“

Er gab ihr den Weg frei. Aber nur langsam ging sie hinaus; es war, als ob ihre Füße am Boden haften wollten.

Seitdem war sie ihm ausgewichen. Sie fragte ihn nicht, ob er schon eine neue Magd für sie habe; es kam keine und sie hoffe nur mehr darauf, daß ihr Fortgehen möglich sei, sobald die Kranke aus dem Aergsten heraus wäre. Einmal, an einem Sonntag, hatte sie die Kleindirn' gebeten, hinauf zu ihrer Mutter zu gehen und die Botschaft auszurichten, daß die Muhme anstatt ihrer auf den Berghaldnerhof kommen solle. Aber eine Stunde später hatte ihr die junge Magd erschreckt mitgeteilt, der Bauer habe ihr verboten, den Weg zu tun, und zwar mit recht bösen, wilden Worten. Einen anderen Boten fand die Sephi nicht; die Kranke aber ohne Pflege liegen zu lassen, und einfach davonzulaufen, das vermochte sie nicht. Die Kranke dauerte sie und — sie spürte es, sie vermochte sich auch eigentlich nicht einmal dazu aufzuraffen. Der Bauer mit seiner leidenschaftlichen Zuneigung, die anstrengenden Nachtwachen bei der Kranken — beides war ein Gift für sie, das ihr Blut träge machte und ihr Hirn betäubte.

Gegen die Morgenfrühe wurde sie immer von einer der zwei Mägde abgelöst, dann konnte sie etwa zwei Stunden schlafen. Eines Morgens weckte sie die Kleindirn' aus dem kurzen Schlaf und schaute ihr dann schalkhaft lachend ins Gesicht.

„Schad', daß du heut' nicht in deiner Kammer g'wesen bist“, meinte sie kichernd, „'s ist einer dag'wesen, der mit dir ein paar Wort durchs Fensterl hat reden wollen. Denkst dir's nicht, wer? — Der Cajetan!“

„Der Cajetan?“ Sie brachte nichts anderes hervor, die Sephi.

„Ja, der! Schon 's zweitemal, hat er g'sagt, wär' er da, und wollt' mit dir reden. Ich hab' ihm's g'sagt, wo du wärst. Weil meine Kammer doch neben deiner liegt, hab' ich ihn g'hört. Auf meine Frag', was er von dir will, hat er aber gemeint, er könnt's nur grad' dir sagen. Na, ich denk' mir's schon, was er dir sagen will.“

Sephi wusch sich die Augen, die ihr weh taten vom vielen Wachen. Unterdessen fragte sie: „Wegen was kommt denn der Cajetan nicht bei Tag? Da kann er doch leicht reden mit mir!“

„Verstell dich nicht so! Was er hat mit dir, das braucht doch nicht ein jed's zu hören, so 'was ist's doch nicht!“ meinte die Kleindirn' lachend. „Das sagt er dir schon am leichtesten, wenn er dich allein weiß. Na ja, und wenn er schon wollt', er könnt' doch nicht grad' so kommen! Einmal ist er ja dagewesen, aber der Bauer hat ihn mit harten Worten gleich fortg'schafft —, er hätt' jetzt nichts zu suchen da und sollt' sich nicht blicken lassen, eh' er nicht gerufen würd' — ein Herumlungerer auf 'm Berghaldnerhof wär' nicht von nöten!“

Die Sephi sah entsetzt auf. Der Bauer hatte dem Sohn wohl das Kommen verboten — weil er ihn fürchtete, weil er ahnte, daß der Cajetan derjenige war, an dem ihr Herz hing. Er trug es darauf an, allein mit ihr zu sein. „Aber gottlob, die Resi braucht nimmer lang' eine Nachtwach'!“ dachte sie befriedigt. Sie mußte fort von hier! Der Gedanke an Cajetan hatte sie aufgerüttelt. —

Der nächste Tag war ein Sonntag. Am Nachmittag ging der Bauer vom Hofe fort; ein Viehhändler hatte ihn in die Stadt hinunter bestellt — das hatte die Kleindirn am Vormittag schon der Sephi erzählt. Nun saß diese einsam am Krankenbett. Die Resi schlummerte. In Sephis Schoß lag eine Flickarbeit; sie konnte aber nichts tun mit ihren verweinten Augen. Immer wieder wanderte ihr Blick zum Fensterlein hin, mit einem heißen, stummen, sehnsüchtigen Verlangen.

Draußen schneite es, daß man von der ganzen Gegend keine Spur sah. Sausend fuhr der Wind manchmal gegen die Scheiben des Fensters, daß es leise klirrte.

Drüben die Tür wurde plötzlich leise geöffnet, die Kleindirn steckte den Kopf herein und winkte Sephi zu. An der lächelnden Miene sah Sephi, daß es Gutes war, was ihr die Magd zu sagen hatte.

„Sollst hinuntergehen in die Stuben, 's ist einer da drunten!“ sagte die Kleindirn. „Weil der Bauer heut fort ist, hat sich der Cajetan auf 'n Hof 'traut und möcht' reden mit dir. Geh' g'schwind, damit du das Geheimnis erfahren hast, bis die Leut' von der Kirche heimkommen! Ich bleib' derweilen bei der Resi.“

Langsam schritt die Sephi über die Treppe, die leise unter ihren Tritten knarrte. Als sie über die letzten Stufen kam, riß der Cajetan unten die Tür auf, trat einen Schritt heraus, griff nach ihren Händen und zog sie über die Schwelle. „Da hab' ich dich jetzt einmal!“ stieß er hervor. „Daß ich reden mag mit dir! Du lieb's Dirndl!“ Er hatte sie niedergezogen, die Sephi, auf eine Bank, und hielt ihre Hände fest. „Hat dir's die Kleindirn erzählt, daß ich schon zweimal bei deinem Fensterl gewesen bin? 's erstemal hat mich kein Mensch g'hört. Da bin ich nachher ganz traurig wieder heim'gangen auf 'n Ammererhof. Ich hab' mich schon so g'freut g'habt drauf, dein lieb's G'sichterl beim Mondschein zu sehen und deine liebe Stimm' zu hören! Nachher hat's mir alleweil keine Ruh' g'lassen, bis ich wieder 'kommen bin. Hab' dich aber wieder nicht g'sehen. Aber da hat mich doch die Kleindirn vernommen und die hab' ich bitt', sie möcht' mir eine Nachricht zukommen lassen, sobald der Vater einmal ein paar Stund' auswärts wär'; und ich hab' mich im Wirtshaus oben einquartiert. Heut' vormittag hat 's mir einen kleinen Buben hing'schickt, von zwei Uhr an wär' freier Eintritt. Freilich erwarten hab' ich's nicht können, bis die Zeit da war! Und jetzt weißt halt schon, was ich dich hab' fragen wollen und was ich dir hab' sagen wollen, gelt? Jetzt weißt es schon, daß ich dich gern hab', und daß ich's gern wissen möcht', wie's in deinem Herzl ausschaut!“

Er zog sie sanft an sich, die mit so traurigem Blick zu ihm aufschaute. „Ich siech's schon, daß du mich gern hast, ich siech's schon!“ jubelte er. „Und jetzt freut's mi noch einmal so viel, daß ich's nicht geglaubt hab', wie gestern im Wirtshaus droben einer g'sagt hat zum Wirt —: Den Berghaldner hätt' die Narretei am Kragen; der wär' drum und dran, ein schön's Dirndl, was auf 'm Hof wär, zur Bäuerin zu machen, — und 's Dirndl, scheint 's tät' sich nicht viel sperren. Der Bursch' hat mich nicht kennt und er hat's auch nur wieder g'hört von einem andern. Schau', ich hab' es nicht g'glaubt, daß du — daß du um den Hof da dich an meinen Vater hängen könnt'st —“

Fortsetzung folgt

Beuthener, Gleiwitzer und Hindenburger Anzeiger

Oberschlesisches Landestheater

Heute Freitag 20 Uhr in Beuthen die Operette „Das Land des Lächelns" von Franz Lehar.
In Hindenburg am gleichen Tage um 20 Uhr „Die andere Seite" von Sheriff.

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Sanitasia) Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

T. **Die Beuthener Stadträte bestätigt.** Wie wir erfahren, hat die Regierung in Oppeln sämtliche Stadträte in Beuthen bestätigt.

T. **Die Schiedsmänner des Landgerichtsbezirks** hielten im Landgerichtsgebäude im Stadtpark die Generalversammlung mit Vorstandswahl ab. Es wurden gewählt die Schiedsmänner: Josef Cohn als Vorsitzender, Edmund Knopp als Schriftführer, Heinrich Medla als Kassenführer, J. Lompa und Heinrich Friedrich als Beisitzer. Die Satzungen wurden genehmigt.

T. **Abbaumaßnahmen auch bei der Beuthener Stadtverwaltung.** Im Rahmen der Sparmaßnahmen der Stadt Beuthen ist bereits mit dem Abbau von Angestellten begonnen worden. Der Abbau hat sich zunächst im Bauamt bemerkbar gemacht, wo 3 junge Architekten entlassen worden sind. Es ist jedoch in der Bauabteilung ein Statiker neueingestellt worden, dem speziell die rechnerische Seite der Bauausführungen obliegt. Der Abbau soll sich auch auf den städtischen Autobetrieb erstrecken. Die Kontrolle der Fahrscheine soll nicht mehr wie bisher durch Beamte der Feuerwehr ausgeübt werden. Vielmehr sollen sämtliche kaufmännische Angelegenheiten des Autobusbetriebs, sowie auch die Kontrolle in den Autobussen dem städtischen Verkehrsamt übertragen werden.

T. **Reifeprüfung.** Im hiesigen Hindenburg-Gymnasium fand die Abschlußprüfung der Oberprimaner statt. Es bestanden die Prüfung, die der Oberschulrat Dr. Wan... leitete: Waldemar Brdesinski, Englisch, Gerhard Gade-Mikultschütz, Joseph Garus, Helmut Geppert (Gut), Alfred Hahn, Otto Hanke, Max Hein, Kamenez-Eichenau, Joachim Kalsche, Kurt Laßmann, Alfons Lischka-Miechowitz, Kurt Malik-Scharley, Hans Müller, Georg Przisling, Willi Przyklenk-Königshütte, Helmut Schallast-Scharley, Rudolf Springer-Miechowitz, Friedrich Tukaja-Peiskretscham, Paul Arthur Winkler-Tiede (Sehr Gut), Friedrich Wrobel-Peiskretscham.

T. **Eröffnung der Buchausstellung.** Am Mittwoch nachmittags wurde die aus Anlaß des Buchtages stattfindende Buchausstellung in der Aula der staatlichen Bauberufsschule eröffnet. Die Eröffnungsfeier fand eine starke Beteiligung von führenden Persönlichkeiten der Stadt. Dem Programm „Jugend und Buch" war eine sehr sorgfältige Auswahl von gediegenen und wertvollen Jugendbüchern ausgelegt, während der Saal selbst durch reichlich Vorbeer geschmückt war. Die Vorbereitung dieser mustergültigen Ausstellung, die nicht praktische, sondern auch ästhetische und volkserzieherische Zwecke verfolgt, lag in den Händen eines Arbeitsausschusses, an dessen Spitze der neue Direktor der Beuthener Stadtbücherei Dr. Schmidt steht. Dieser hielt eine kurze Begrüßungsansprache und konnte eine große Anzahl führender Persönlichkeiten begrüßen. Für die Ausschmückung des Saales dankte der Vortragende Herrn Magistratsbaurat Salzbrunn und Herrn Architekt Neumann, für die Buchauslage den hiesigen Buchhändlern und den Stadtbibliothekarinnen, sowie dem Pressereferenten Dr. Zelder und Hauf vom Verkehrsamt. Er schloß mit dem Wunsche, daß diese Buch-Werbeveranstaltung die gesamte Volkserziehungsarbeit in Beuthen befruchten möge. Darauf ergriff Studienrat Thiele als Leiter des Stadtverbandes für Jugendpflege das Wort und gab seiner Genugtuung über die gelungene Ausstellung zum Ausdruck. Hierauf folgte ein Rundgang durch die Ausstellung, bei der Dr. Schmidt erläuternde Worte sprach und bei der die Besucher über die Reichhaltigkeit des Dargebotenen ihrer vollen Befriedigung Ausdruck gaben. Die Ausstellung ist täglich von 11—21 Uhr geöffnet, der Eintritt ist frei.

Stadttheater Beuthen

„Die andere Seite",
Drama von R. C. Sheriff.

Vor gut besetztem Hause erlebte am Dienstag abend das Drama „Die andere Seite" seine Erstaufführung. Es ist das meistgespielte Kriegsstück der letzten Zeit. Sheriffs Werk ist ein Männerstück mit ganz wenigen Personen, einem einzigen Schauplatz, dem Unterstand in der ersten englischen Verteidigungsstellung. Aus diesem Unterstand heraus erlebt der Zuschauer den Krieg. Er sieht in die starken Bindungen der Kameradschaft, blickt hinter die Kulissen der falschen Heldenverehrung, erkennt die Angst, die im letzten Augenblick jeden Menschen vor dem Tode packt, fühlt den Geist der Verantwortung, sieht die Wichtigkeit des Vorbildes der Treue und Pflichterfüllung, vor allem aber wird er gepackt vor dem Schauern des Bewußtseins der Hilflosigkeit und wird durchgerüttelt durch knappe Minuten des Wartens vor dem Sturmangriff, die wie Ewigkeiten dauern.

Für die Aufführung zeichnete C. W. Burg. Ohne einen Hauch von theatralischer Betonung erledigte er sich als „Trotter" seiner Aufgabe in natürlicher Lebendigkeit. Hans Gerhard Bartels als „Hardy" fiel aus dem Rahmen der gesamten Aufführung infolge deutlichen Mangels an Empfinden. Kurt Fritz Hartwig (Mason) konnte stellenweise eine Einschaltung seiner Komik vertragen. Nächst Burg gebührt Albert Arid als „Osborne" Anerkennung. Arnold Simons als „Raleigh" war die Figur, die der Dichter für dieses Werk geschaffen haben wollte, jung, frisch, gewandt, höflich und zuvorkommend. In der Hauptrolle als „Stanhope" verkörperte sich Herbert Schiedel vortrefflich seiner Rolle.

Der Beifall am Schluß der Aufführung war ehrlich verdient. T.

T. **Vortragsabend beim D. H. V.** Im Rahmen der allgemeinen Bildungsarbeit der Ortsgruppe Beuthen im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband hielt der Kreisbildungsobmann Heider einen Vortrag über deutsche Dome. Mit zahlreichen Lichtbildern wurde den Anwesenden der Vortrag verständlich gemacht.

T. **Lehrerverein.** In der Monatsversammlung des Beuthener Lehrervereins hielt der 2. Vorsitzende über „Erlebnisse und Erlebnisunterricht" einen Vortrag.

T. **Evangel. Kirchengemeinde.** Sonnabend, den 22. März: 4 Uhr nachm. Prüfung der Konfirmanden der Abteilung des Herrn: P. Heidenreich. Sonntag, den 23. März: 9½ Uhr vorm. Konfirmation und Abendmahlsfeier der Abteilung des Herrn: P. Heidenreich. 9½ Uhr vorm. Gottesdienst in Scharley; P. Lic. Bunzel. 11 Uhr vorm. Taufen. 5 Uhr nachm. Hauptgottesdienst; P. Lic. Bunzel. Kollekte für den Evangel. Verband für die weibliche Jugend Schlesiens. Mittwoch, den 26. März: 5 Uhr nachm. 3. Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier; P. Heidenreich.

T. **Sieben Wochen auf der Eisscholle.** Ueber dieses interessante Thema spricht Professor Dr. Behounek, der einzige nichtitalienische überlebende Teilnehmer der Nobile-Expedition, am Montag, den 7. April, im Evangel. Gemeindehaus Beuthen. Karten werden bei Cieplik und Spiegel in Beuthen ausgegeben.

T. **Der Verein ehem. Leibkürassiere** hielt bei Roeder seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Nowak gedachte bei der Begrüßungsansprache des Volkstrauertages. Anschließend fand der 1. Vorsitzende Gelegenheit, über die Entwicklung des Vereins zu berichten. Es wurden 9 neue Mitglieder aufgenommen, so daß der Verein 52 Mitglieder und 5 Ehrenmitglieder zählt. Hierauf gab der Schriftführer Hecker den Jahresbericht. Den Kassenbericht erstattete Kassierer Opiella. Laut Beschluß der Versammlung wurde Uliczka zum Ehrenmitglied ernannt.

T. **Das Katholische Bürgerkasino** hielt seine Monatsversammlung ab. Prälat Schwierk begrüßte und erteilte Rechtsanwalt Dr. Wichmann das Wort zu einem Vortrag „Berufsrichter und Volksrichter". Es schloß sich eine rege Aussprache in rechtlichen Fragen an.

T. **Verkehrsunfälle.** Auf der Hindenburgstraße kurz vor dem Bahnhof in Karf stieß der Motorradfahrer Ludwig P. aus Miechowitz mit dem Radfahrer Edmund M. aus Beuthen zusammen. Der Radfahrer wurde leicht verletzt und das Fahrrad vollständig zertrümmert. Der Schaden beträgt etwa 100 Mark. — An der Ecke Scharleyer-Eisenbahnstraße stieß das Motorrad JK 882 mit dem Radfahrer Egon J. aus Beuthen zusammen. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 80 Mark. Personen wurden nicht verletzt.

T. **Unbefugter Feueralarm.** Gegen 1.30 Uhr wurde die städtische Feuerwehr von der Scharleyerstraße aus durch Eindrücken eines Feuermelders unbefugt alarmiert. Die Täter konnten festgestellt und zur Anzeige gebracht werden.

T. **Kellereinbruch.** Durch Unbekannte wurden aus dem verschlossenen Keller, Gräupnerstraße 8, mehrere Flaschen Sekt, Marke Bacham-Auslese, gestohlen.

T. **Bobrek.** In den Grundstücken Beuthenerstraße 30 und 32 wurden fast sämtliche Ställe erbrochen. Gestohlen wurden 2 fünf Monate alte graue Kaninchen und Werkzeug zu einem Motorrad.

T. **Rokittnitz.** Unter Vorsitz von Pfarrer Plonka hielt der Caritasverein seine Monatsversammlung ab. Es wurde die Einkleidung der armen Erstkommunikanten besprochen und beschlossen, die Wäsche und Kleider durch die Mitglieder herstellen zu lassen. Für die Caritasschwester sollen noch zwei Nähmaschinen angeschafft werden. Es sind Verhandlungen im Gange eine Caritassekretärin anzustellen. — In der Monatsversammlung des kath. Gesellenvereins hielt Kaplan Plontke einen Vortrag über die Wirtschaftslage. Alsdann wurde über den Kassenstand und über den Gautag in Kandrzin Bericht erstattet.

T. **Friedrichswille.** Die Schülerin Gora nahm eine Stecknadel in den Mund, welche sie durch Unvorsichtigkeit verschluckte. Sie mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 h (am Klodnitz-Kanal). Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

H. **Soziale Fürsorge des Mietervereins.** Der allgemeinen Not Rechnung tragend, hat der Vorstand des Mietervereins Gleiwitz beschlossen, an die Kommunikanten und Konfirmanden bedürftiger Mitglieder in diesem Jahre eine Beihilfe zu zahlen. Nach den bisherigen Feststellungen kommen in diesem Jahre 30 Familien in Frage. Diese soziale Maßnahme ist besonders zu begrüßen, da jede Beihilfe eine wesentliche Erleichterung bei der Ausstattung der Kommunikanten und Konfirmanden bildet. Hoffentlich folgen noch andere Vereine diesem Beispiel.

H. **Tagung der katholischen Meister in Gleiwitz.** Im Casino-Saal des Gesellschaftshauses hielt der katholische Meisterverein Gleiwitz eine gut besuchte Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Stadtrat Krautwurst geleitet wurde. Den Hauptgegenstand der Besprechung bildete die Berufsschule. In Verfolg der Resolution hatte die Behörde Dank der Vermittlung von Magistratsrat Brzezinka eine Besprechung der Gewerbetreibenden mit der Berufsschulleitung herbeigeführt. Der Leiter referierte über den Verlauf der Sitzung und konnte mitteilen, daß die Besprechung einen wünschenswerten Erfolg gezeitigt hat. Die unter dem Vorsitz von Magistratsrat Brzezinka geführten Verhandlungen brachten nach heftiger Aussprache nicht nur die Ausschaltung der Härten, welche der anfängliche Schulplan vorsah, sondern auch sämtliche Wünsche des Gewerbes konnten zufrieden gestellt werden. Direktor Buch erklärte ausdrücklich daß er im Sinne der ihm zu Gebote stehenden Mitteln nach Möglichkeit Härten vermeiden werde. Stadtverordneter Leschnik besprach dann die Berufsschule und die Einstellung des Schneiderhandwerks. Die übrigen Redner beschäftigten sich mit der Schulfrage und man teilte den Standpunkt, daß der Meister als Werklehrer an der Berufsschule mitwirken muß. Der Gewerbeoberlehrer habe die Aufgabe, die theoretische Ausbildung des Lehrlings durchzuführen. Wie schwer es dem Berufsschullehrer angesichts des mangelhaften Materials fällt und wie oft der Berufsschullehrer die Arbeit des Volksschullehrers mit übernehmen muß, wurde anerkannt. Die von den einzelnen Rednern geäußerten Wünsche nahm der Vorsitzende zur Kenntnis und versicherte weitere Veranlassung. Fünf neue Mitglieder konnte der Vorsitzende aufnehmen. Die Generalkommunion findet diesmal in der Allerheiligen-Kirche und zwar am Palmsonntag, den 13. April 1930 statt.

H. **Stadt-Sportverein Gleiwitz e. V.** Im Stadtgarten hielt unter dem Vorsitz von 1. Vorsitzenden Bürgermeister Dr. Colditz der Stadt-Sportverein seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht, erstattet von Schriftführer Beamtenanwärter Steuer, ging hervor, daß die Mitgliederzahl auf 220 angewachsen ist. Der Schatzmeister Stadtobersekretär Pawliczek gab den Kassenbericht, aus dem eine gute finanzielle Wirtschaft festzustellen war. Nach Entlastung erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, die folgendes ergab: 1. Vorsitzender Bürgermeister Dr. Colditz, 2. Vorsitzender Redakteur Fritz Hill, Schriftführer Beamtenanwärter H. Steuer, Schatzmeister Pawliczek, Festleiter und Obmann des Vergnügungsausschusses Dauerangestellter Beidel. Dann wurden Vereinsangelegenheiten durchberaten.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Sonntag, den 23. März 9½ Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kiehr. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kiehr. 5 Uhr Abendgottesdienst, Pastor Schmidt. In Laband 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte für den evangel. Verband für die weibliche Jugend Schlesiens. Mittwoch, den 26. März in Laband 4½ Uhr Passionsgottesdienst, daran anschl. Prüfung der Konfirmanden, Pastor Albertz. Donnerstag, den 27. März um 4 Uhr Passionsgottesdienst in Zernik, Pastor Albertz. Freitag, den 28. März nachm. 4½ Uhr Passionsgottesdienst in Gleiwitz, Pastor Albertz, daran anschl. Prüfung der Konfirmanden, P. Kiehr.

H. **Ein Auto fährt gegen einen Baum.** Gegen 8,15 Uhr fuhr der Personenkraftwagen JK 33 473 auf der Tarnowitzer Landstraße infolge eines Defektes der Steuerung gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und mußte abgeschleppt werden. Der Schaden beträgt etwa 2000 Mark. Personen sind nicht verletzt worden.

H. **Verkehrsunfall.** In den Abendstunden wurde auf der Breslauerstraße der Schlosser Heinrich Sch. aus Gleiwitz von dem Personenkraftwagen JK 97 811 angefahren und zur Seite geschleudert. Dabei erlitt er leichte Hautabschürfungen u. eine Verstauchung des linken Handgelenks.

h. **Peiskretscham.** Die freiwillige Feuerwehr hielt im Vereinslokal bei Meyer ihre Hauptversammlung ab. Bezirksschornsteinfegermeister Ackermann wurde zum Brandmeister, Ofensetzmeister Skoruppa zum Abteilungsführer der Motorspritze und Klempnermeister Gorzolka zum Steigerabteilungsführer gewählt. Kaufmann Pick wurde zum Oberfeuerwehrmann befördert. — Der Rabattsparverein hielt bei Kapitza seine Hauptversammlung ab, die bis zur Neuwahl des Vorstandes von dem Alterspräsiden, Kaufmann Luft geleitet wurde. Schriftführer Scheyer erstattete den Jahresbericht und die Rechnungsprüfungskommission gab den Kassenbericht. Der Umsatz betrug im Jahre 1929 18 987 Mark gegenüber 12 935 Mark im Jahre 1928. Es wurden 4340 Rabattsparbücher im Werte von 13 020 Mark eingelöst. Der Kassenbestand betrug Ende Dezember 5012 Mark. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Kaufmann Luft, 2. Vorsitzender Kaufmann Tyczka, 1. Schriftführer Buchhändler Kitzler, 2. Schriftführer Kaufmann Kapitza, Kassierer Kaufmann Scheyer. Beisitzer: Kascha, Pietrucha, Kurek, Frau Kosmol. Kassenprüfer Pretor, Fräulein Kurek. Der Vorstand wurde beauftragt, die Satzungen bis zur nächsten Sitzung auszuarbeiten. — In Pniow bestand der Hilfslehrer Otto Soballa die Prüfung für die endgültige Anstellung.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988.

s. **Ministerieller Besuch.** Mittwoch weilte Ministerialrat Dr. Stolze in Begleitung des Regierungsrats Manderla aus Oppeln in Hindenburg und stattete auch der Waldschule in der Gagfah-Siedlung einen Besuch ab. Er nahm im Beisein des Schulrats Fuß die Schulräume in Augenschein und wohnte auch dem Schulunterricht in zwei Klassen bei. Der Besuch galt Informationszwecken über das hiesige Schulwesen, worüber er auch mit Stadtschulrat Dr. Opperskalski kurze Zeit konferierte.

s. **Errichtung eines Obdachlosen-Asyls.** Nach einem Beschluß des Magistrats wird das ehemalige Pfandleihamt in der Rheinbabenstraße in ein Obdachlosenheim umgewandelt werden. Die baupolizeiliche Genehmigung hierzu ist bereits erteilt worden.

s. **Bauliches.** Die Arbeiten beim Bau des neuen Sagollaschen Wohn- und Geschäftshauses an der Kronprinzenstraße in Hindenburg sind so weit vorgeschritten, daß es Anfang Juli d. J. seiner Bestimmung übergeben werden kann.

s. **Auf den Delbrückschächten** werden für den Kohlen-Landverkauf zwei eiserne Bunker errichtet und an die bereits vorhandenen Bunker angeschlossen.

s. **Auf eine 25jährige Dienstzeit** bei der Borsigschen Verwaltung konnte am Donnerstag der Magazinverwalter Karl Wodarsky, im Stadtteil Biskupitz wohnhaft, zurückblicken.

s. **Katholischer Beamtenverein.** In der Monatsversammlung wurde Pfarrer Zwior anstelle des verstorbenenen Erzpriesters Sonnek in feierlicher Weise als Geistlicher Beirat eingeführt. Hierbei brachte die „Liedertafel" unter Leitung des Mittelschullehrers Kutsche einige Gesänge zu Gehör, ebenso erfreute Frl. Schaffranek mit einem Sologesang. Mitgeteilt wurde, daß die Mitgliederzahl des Gesamtverbandes bereits auf 20 306 gestiegen sei. Hingewiesen wurde auch auf die am kommenden Sonntag in der Zedlitz-Schule stattfindende Werksausstellung und auf die Wichtigkeit des „Buchtages". Den Schluß der Sitzung bildete ein Kommers.

Oberbürgermeister Franz bestätigt

:: Hindenburg. Die Bestätigung über Bürgermeister Franz ist Mittwoch in Hindenburg eingetroffen. Oberbürgermeister Franz soll am 2. April durch Oberpräsident Dr. Lukaschek in sein Amt eingeführt werden.

Schwerverbrecher Paul Oczko vor Gericht

s. **Hindenburg.** In Begleitung von zwei Schupobeamten wurde am Donnerstag der bekannte Schwerverbrecher Paul Oczko aus Gleiwitz dem Hindenburger erweiterten Schöffengericht vorgeführt, um sich wegen eines schweren Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Neben ihm nahmen auch noch vier weitere Personen auf der Anklagebank Platz, denen Hehlerei zur Last gelegt war. Sowohl im Gerichtssaale, wie im Korridor nahmen ebenfalls einige Polizeibeamte im Interesse der Sicherheit Aufstellung. Der erst 24 Jahre alte Angeklagte gehört zu denjenigen 10 Gefängnis-Ausbrechern, die seinerzeit bei ihrer Flucht aus dem Gleiwitzer Gerichtsgefängnis einen Gefangenen-Beamten meuchlings erschlagen haben. Er ist vielfach vorbestraft und hat bis jetzt eine Zuchthausstrafe von insgesamt 40 Jahren zudiktiert erhalten, aus der eine Gesamtstrafe von 15 Jahren zu bilden sein wird. Diesesmal wird ihm zur Last gelegt, in der Nacht zum 22. März v. J. durch Einbruch aus einem Lebensmittelwaren-Geschäft Waren im Werte von 400 Mark gestohlen zu haben. Der Angeklagte legte ein Geständnis ab. Sein Einbrecherwerkzeug habe er stets in einer Ledertasche bei sich getragen. Auch habe er einen Begleiter gehabt, den er aber nicht nennen wolle. An die wegen Hehlerei mitangeklagten Personen habe er niemals gestohlene Waren abgegeben. Da die von ihm gemachten Angaben nicht widerlegt werden konnten, mußte gegen die Hehler auf Freisprechung erkannt werden. Gegen Oczko lautete das Urteil auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Verhandlung verlief ohne jeden Zwischenfall.

s. **Der katholische Meister- und Gesellenverein in Hindenburg** kann in diesem Jahr auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die Feier soll am 3. August begangen werden. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange.

s. **Zurückgewiesene Einsprüche.** Die seinerzeit gegen den Fluchtlinienplan für einen Teil der Kronprinzenstraße zwischen Teich- und Michaelstraße und im Anschluß für die westliche Seite der Teich- bis zur Heinrichstraße erhobenen Einsprüche sind vom Bezirksausschuß zurückgewiesen worden. Der Plan hat somit Gültigkeit erlangt.

s. **Verkehrsunfall.** Auf der Kronprinzenstraße im Stadtteil Mathesdorf stieß ein Kraftwagen mit einem Fuhrwerk des Besitzers W. aus Mathesdorf zusammen. Ersterer wurde leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Poln. - Oberschlesien

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2

An unsere verehrl. Abonnenten

ergeht die Mahnung, den fälligen Abonnementsbetrag den Austrägern nur gegen Aushändigung einer mit der Unterschrift des betr. Austrägers versehenen Quittung zu bezahlen. Bei unregelmäßiger oder unpünktlicher Zustellung des „Anzeigers" wolle man sich mit der Geschäftsstelle des „Anzeigers" in Rybnik, ul. Korfantego 2, in Verbindung setzen. Die vorgebrachten Beanstandungen werden dann unverzüglich nachgeprüft und schnellstens behoben. Dagegen müssen sich diejenigen Abonnenten, welche den „Anzeiger" durch die Post beziehen, im Falle der unregelmäßigen Zustellung bei dem zuständigen Postamt beschweren.

*

Gas- und Wasserpreis-Erhöhung. Die städtischen Betriebswerke geben bekannt, daß ab 1. April 1930 gemäß Magistratsbeschluß vom 30. Dezember 1929 der Preis für Gas und Wasser auf 0,40 Zloty pro Kubikmeter erhöht wird. Die Gasmessermiete wird gleichzeitig um 100 Prozent erhöht; ferner erhöhen sich die Wassermessermietspreise wie folgt: bei einem Wasserverbrauch bis 10 Kubikmeter 0,50 Zloty, von 10 bis 3 Kubikmeter 1 Zloty, über 30 Kubikmeter 2 Zloty monatlich.

Hoher Besuch. Wie gemeldet wird, kommt Verkehrsminister Kühn aus Warschau zu kurzem Besuch nach Rybnik, um die Eisenbahnanlagen zu besichtigen. Der hohe Besuch ist zweifellos mit dem beabsichtigten Ausbau des Rybniker Bahnhofs in Verbindung zu bringen, der demnächst erfolgen soll.

Sühne für einen Diebstahl. Wie seinerzeit berichtet, entwendete der Arbeiter Konrad Gensty aus einem Benzinmotor der Fürstlich Lichnowskyschen Besitzung in Syrynia einen Magneten der Motorzündung, so daß die Pumpanlage, mit welcher der Motor bedient wurde, außer Betrieb gesetzt wurde. Der Spitzbube wurde nunmehr von der hiesigen Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Es bleibt dabei! Die Brüder Paul und Josef Marysset aus Szczyglowice verursachten bei einem Tanzvergnügen eine Schlägerei, bei welcher die Biergläser, Stuhlbeine usw. eine Rolle spielten. Die Polizei versuchte der Schlägerei ein Ende zu machen, und, darüber erbost, beschimpften die Brüder die Beamten in so „drastischer" Art, daß das Rybniker Gericht jedem von ihnen eine viermonatige Gefängnisstrafe zuerkannte. Gegen das Urteil legten die Bestraften Berufung ein, die aber von der Strafkammer kostenpflichtig verworfen wurde.

Der Schießprügel. Beim Hantieren mit einem Tesching, mit dem die jugendlichen Arbeiter Wilhelm Mainka und Isidor Sachs in Rydultau nach der Scheibe schossen, entlud sich die Waffe unversehens, und der Schuß drang dem Arbeiter Karl Kotzur in ein Bein, so daß der Verletzte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Ueber 1300000 Einwohner

:: **Kattowitz.** Die statistische Abteilung beim Schlesischen Wojewodschaftsamt in Kattowitz veröffentlicht eine Zusammenstellung, wonach im Berichtsmonat Januar d. Js. innerhalb der Wojewodschaft Schlesien insgesamt 1 321 248 Einwohner registriert wurden. Es handelte sich hierbei um 652 961 männliche und 668 287 weibliche Personen.

Die Einwohner verteilten sich auf nachstehende Land- und Stadtgemeinden: Auf die Landkreise Kattowitz 239 753, Lublinitz 40 179, Pleß 160 939, Rybnik 216 781, Schwientochlowitz 216 855, Tarnowitz 63 685, Bielitz 62 263 und Teschen 80 884 Einwohner, sowie auf die Städte Kattowitz 128 571, Königshütte 89 635 und Bielitz 22 248 Bewohner.

Im Laufe des Berichtsmonats betrug der Zugang 12 965 Personen. Die Zahl setzte sich aus 3033 Geburten und 9932 Auswärtigen zusammen, welche innerhalb der Wojewodschaft Schlesien zugezogen sind. Der Abgang wiederum betrug 9614 Personen. Es handelte sich hierbei um 1340 Verstorbene und 8274 Personen, welche aus der Wojewodschaft Schlesien verzogen sind. Demnach betrug der eigentliche Zugang 3351 Personen.

Kattowitz und Umgegend

Stadtverordnetensitzung Kattowitz

Mit der Einführung des Stadtv. Froncik von der P.P.S. anstelle des ausgeschiedenen Stadtv. Slawik wurde die Sitzung eröffnet. Der Verwaltungsbericht für 1928/29 wurde zur Kenntnis genommen. Die Wahlvorschläge für 10 Kommissionen und die Nachwahl eines Mitgliedes in das Sparkassenkuratorium und in den Steuerausschuß wurden ohne Widerspruch angenommen. Die Besteuerung der Lichttransparente wird aufgehoben, ebenso das Kanalisationsprojekt der ulica Polna, Narcız und Rozana sowie die Umpflasterung der ul. Raciborska mit einem Kostenaufwand von 243 000 Zloty und die Kanalisation der ul. Kosciuska mit einem Kostenanschlag von 110 000 Zloty. Gegen den Bau der Schmalspurbahn zwischen Cleophasgrube und Schwarzfeldschacht war nichts einzuwenden. Der Ankauf von zwei Grundstücken für das Freischwimmbad ist bewilligt worden. Auch gegen die anderweitige Verwendung von 100 000 Zloty aus der amerikanischen Anleihe, die zur Fertigstellung des Kinderheimes an der Schützenstraße dienen sollen, wurde kein Einspruch erhoben. Die gewerblichen Fortbildungsschulklassen werden aufgeteilt. Und zwar sollen in Zukunft 35 Klassen einem hauptamtlich angestellten Direktor und 17 Klassen einem nebenamtlich tätigen Leiter unterstellt werden. Weiter wurde berichtet, daß in Kattowitz etwa hundert Volksschulklassen fehlen. In diesem Jahre wird es vielleicht möglich sein, 40 neue Schulklassen zu schaffen. Die Wojewodschaft hat der Stadt einen Kredit von einer Million Zloty für Schulneubauten auf 30 Jahre zu zwei Prozent Zinsen angeboten. Dieses Angebot wurde angenommen. Dem städtischen Krankenhaus wurde eine Verstärkung des Ausgabepostens für Arzneimittel um rund 11 214 Zloty zugestanden. Für eine Hebammenlehranstalt und Pflegerinnenschule hat die Wojewodschaft der Stadt einen Kredit von 250 000 Zloty angeboten. Der Vorberatungsausschuß hat den Antrag des Magistrats dahin abgeändert, daß die Stadt diese Subvention annehmen und ein Internat für Hebammen beim städtischen Krankenhaus einrichten soll. Den Rest der Tagesordnung bildete die formale Annahme verschiedener Ortsstatute. Ein Dringlichkeitsantrag betraf die Bewilligung der Kosten für die Vorbereitung der Sejmwahlen. Da bei den Kommunalwahlen von den bewilligten Kosten 18 060 Zloty übriggeblieben sind, brauchen nur 12 000 Zloty nachbewilligt zu werden.

*

Neue Sprechstunden bei der Landwirtschaftskammer. Der Präses bei der Schlesischen Landwirtschaftskammer in Kattowitz, ul. Plebiszytowa 1, hat in seiner Kanzlei für das Publikum ab 5. März die Sprechstunden täglich auf die Zeit von 9 bis ½12 Uhr vormittags festgesetzt.

50jähriges Dienstjubiläum. Der Kassenrendant und Prokurist Michalski konnte sein 50jähriges Dienstjubiläum bei der Siemianowitzer Schrauben- und Nietenfabrik R. Fitzner begehen. Seitens der Direktion sowie der Beamtenschaft der Nietenfabrik wurden dem Jubilar verschiedene Ehrungen zuteil.

Verkehrsunfall. Auf der Mikolowska in Kattowitz wurden zwei junge Männer und zwar der 21jährige Wilhelm Ciron und der 19jährige Johann Oles aus Kattowitz von einem Fuhrwerk angefahren und erheblich verletzt. Die beiden Verunglückten sind sofort nach dem städtischen Spital geschafft worden.

Lebensmüde. Auf der Chaussee Myslowitz–Schoppinitz versuchte am Nachmittag ein junger Mann im trunkenen Zustande sich unter einen fahrenden Autobus zu werfen. Im letzten Augenblick gelang es dem Chauffeur den Wagen zum Halten zu bringen. Ein Begleiter des Lebensmüden riß diesen mit aller Gewalt zurück.

Königshütte und Umgegend

Gerichtspersonalien. Kreisrichter Sologa vom Sond Grodzki in Königshütte hat seine Entlassung aus dem Justizdienst beantragt, da er sich als Rechtsanwalt in Pleß niederlassen will.

Handel mit entwerteten Stempelmarken. Ein ganz gerissener Kunde kam auf die Idee, die entwerteten Stempelmarken durch chemische Entfernung des Tintenaufdrucks als vollwertige Marken wieder in den Handel zu bringen. Er hat damit scheinbar ein blühendes Geschäft gemacht. Die Königshütter Polizei kam ihm jedoch auf die Spur und nahm ihn fest. Es handelt sich um einen Mann namens Stukowski aus Posen. Bei der Festnahme fand man bei ihm etwa tausend Stempelmarken, deren größten Teil derselben hatte er bereits den Tintenaufdruck entfernt. Auch fand man bei ihm ein Fläschchen mit einer chemischen Flüssigkeit, mit deren Hilfe er die Tinte entfernte.

Stoffdiebe. Ein Mann in Begleitung zweier Frauen betrat ein Geschäft am Ring, um sich eine größere Auswahl von Anzugstoffen vorlegen zu lassen. Nach langem Suchen und Ueberlegen fiel die Wahl auf eine Stoffgattung. Der Kaufmann merkte aber erst später, für welche Stoffgattung sich die drei Kunden entschieden hatten, als er feststellte, daß die Käufer 8½ Meter Stoff im Wert von 350 Zloty gestohlen und sich davongemacht hatten.

Drei Bergleute verschüttet

:: **Kattowitz.** Auf der Bleischarleygrube in Hohenbirken auf polnischem Gebiet ereignete sich am Nachmittag ein schwerer Unfall. Beim Zusammenbruch eines Pfeilers wurden drei Bergleute verschüttet. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten gelang es, einen Bergmann mit schweren Verletzungen noch lebend zu bergen. Die beiden anderen Bergleute waren bereits tot.

Kreis Tarnowitz

80. Geburtstag. Der pensionierte Eisenbahnbeamte Eduard Kurzweil in Tarnowitz vollendet am 17. März im Kreise seiner zahlreichen Angehörigen und Bekannten das 80. Lebensjahr.

Kreis Lublinitz

Lublinitz. Der Invalide Adolf Citura aus Bruschiek, Kreis Lublinitz, begeht am 22. März in geistiger u. körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger

Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 20 März

Allgemein befestigt

Die Börse eröffnete auf allen Gebieten befestigt. Die Spekulation, die zum Teil seit einiger Zeit versucht, das Kursniveau mehr oder weniger zu unterminieren, schritt auf allen Gebieten zu stärkeren Deckungen und Rückkäufen. Das Geschäft war lebhafter als an den Vortagen, teilweise wollte man auch Nachfrage außenstehender Kreise beobachten. Eine Anregung gab vor allem die Hoffnung auf eine Fortsetzung der internationalen Diskontsenkungsaktion. Eine heutige Londoner Diskontsenkung wird mit Sicherheit erwartet, da die Spanne zwischen Privatdiskont und offiziellem Diskontsatz in London ein auf die Dauer nicht haltbarer Zustand ist. Die erneute Ermäßigung der Bankakzeptraten in Newyork um ⅛ Prozent und der Rückgang der Newyorker Tagesgeldrate auf 2 Prozent und außerhalb des offiziellen Marktes sogar auf 1½ deutet auf die fortschreitende internationale Zinsverbilligung hin. Die Reichsbank wird sich angesichts einer erneuten Londoner Diskontermäßigung auch zu einer weiteren Herabsetzung ihrer Rate entschließen müssen, wenn sie die Geldimporte abwehen und neues Wechselmaterial für ihr stark dezimiertes Wechselkonto hereinbekommen will. Eine Anregung ging ferner von dem erneuten Rückgang der Arbeitslosenziffer um diesmal 50 000 Köpfe aus. Beachtung fanden auch Meldungen des „Daily Herald" über Verhandlungen wegen eines Benzinmonopols für Deutschland. Man spricht allerdings ohne Bestätigung von einer in Aussicht gestellten Anleihe von einer Milliarde.

Am Geldmarkt trat eine weitere Erleichterung ein. Tagesgeld 3¾—6, Monatsgeld 6½—8½, Warenwechsel 5½.

Am Devisenmarkt lag der Dollar schwächer. Kabel-Mark 4,1918, Pfunde-Kabel 4,8623.

Im einzelnen gewannen Elektrowerte 1—2, Schuckert plus 2½. Nur Akkumulatoren nach den letzten Steigerungen weitere 3¾ nachgebend. Farben setzten 1¼ Punkte höher ein, Montanwerte bis 2⅞ Punkte höher. Besonders Rheinische Braunkohlen und Mannesmann weiter begehrt, Kaliwerte 1—2 Punkte höher. Bankaktien bis 1 Prozent gebessert. In Berger rief ein kleines Angebot einen 2prozentigen Kursrückgang hervor. Aku plus 1⅞, Bemberg plus 2½.

Im weiteren Verlauf machte die Aufwärtsbewegung, auch die Londoner Diskontsenkung auf 3½ Prozent weitere Fortschritte. Die Kurse besserten sich im Rahmen von 2—3 Prozent. Die Bewegung wurde fast ausschließlich von der Spekulation getragen, die überall zu Deckungen und Rückkäufen schritt. In Aku wollte man starke holländische Käufe beobachten. Der Kurs schnellte um 6 Prozent in die Höhe. Im übrigen gewannen nach den ersten Kursen Rheinische Braunkohlen weitere 3, Berliner Handels 2½, Commerzbank 2¼, Dresdener Bank 1½, DD-Bank 1¾, Siemens und Schuckert je 2 Farben 1⅞, Vereinigte Stahl ½, Gelsenkirchen 1⅜, Bemberg 4, Karstadt und Harvener je 1½. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um ⅛ auf 5 Prozent ermäßigt.

Die Börse schloß auf die Londoner Diskontsenkung und die Ermäßigung der Privatdiskontnotiz, die auf eine bevorstehende leichte Aktion der Deutschen Reichsbank hindeutet, in fester Haltung. Nachbörslich hörte man AEG. 164, Farben 161⅝, Siemens 247½, Vereinigte Stahl 96¼, Polyphon 273¾, Aku 95¾, Dessauer Gas 171, Feldmühle 179, Gelsenkirchen 141, Reichsbank 281, Commerzbank 158½, Dresdener Bank 148½, Rheinische Braunkohlen 236½, Berger 300, Stöhr 96½, Neubesitz 8,4, Altbesitz 52,10.

Die Wiener Frühjahrsmesse

Die abgelaufene Messe stand insbesondere im Zeichen eines sehr starken Ausländerverkehrs. Die Zahl der ausländischen Messebesucher dürfte 20 000 weit überschreiten.

Von den Ausländern weist der Besuch aus Italien, Jugoslawien, Polen, Rumänien und der tschechoslowakischen Republik die stärksten Steigerungen auf; auch Frankreich, die Schweiz, Spanien und die skandinavischen Staaten waren stärker vertreten als bisher. Bei den Besuchern aus Deutschland und Bulgarien ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen, während der Besuch aus allen übrigen europäischen Staaten sowie aus Uebersee gegenüber den Vorjahren keine wesentlichen Veränderungen aufweist.

Ein wesentlich größeres Kontingent wie im Vorjahre stellten auch die österreichischen Bundesländer.

Der Absatz war gut bis sehr gut, in den meisten Erzeugnissen der Geschmacks- und Luxusindustrie, ferner in Möbeln, in der Bekleidungsindustrie und in Maschinen aller Art, insbesondere in Rationalisierungsvorschriften für landwirtschaftliche Betriebe. Die Hotelmesse vermochte guten Absatz nach den Bundesländern zu erzielen.

Einen vollen Erfolg brachte die Reklameausstellung, von welcher Reklameartikel in größeren Posten den Weg ins Ausland nahmen. Die Bau- sowie die Straßenbaumesse verzeichnen gleichfalls günstige Ergebnisse. Einen besonderen Erfolg vermochte die land- und forstwirtschaftliche Musterschau, insbesondere die Mastviehausstellung zu buchen. Für mit motorischer Energie gespeiste Fahrbetriebsmittel herrschte sowohl seitens der Ausländer als auch seitens der Besucher aus den Bundesländern lebhaftes Interesse.

Schlesische Pfandbriefkurse, 20. März

8proz. Schlesische Landschaftl. Goldpfandbriefe 92,50, 7proz. 84,—, 6proz. 77,—, 5proz. Schlesische Roggenpfandbriefe 6,94, 5proz. Schlesische Landschaftl. Liqu.-Goldpfandbriefe 70,50, dto. Anteilscheine 20,95.

Breslauer Produktenbörse. 20. März

Tendenz: Weizen und Mehl fest. Mohn fester. Kartoffeln ruhig. Amtliche Notierungen (100 Kilo): Weizen 24, Roggen 15, Hafer mittlerer Art 11,80, Braugerste gute 17, Sommergerste mittlerer Art 14,50, Wintergerste 13,50. Mühlenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 34,50, Roggenmehl 22,25, Auszugmehl 40,50. Oelsaaten mittlerer Art und Güte der letzten Ernte: Leinsamen 34, Senfsamen 28, Hanfsamen 28, Blaumohn 68. Kartoffeln (Erzeugerpreise): Speisekartoffeln ab Erzeugerstation gelbe 1,70, weiße 1,20, rote 1,40, Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke 0,05.

Devisen-Kurse

		20. 3.	19. 3.			20. 3.	19. 3.
Amsterdam	100	167.84	167.94	Spanien	100	53.05	52.85
Buenos Aires	1	1.57	1.568	Wien	100	59.00	58.995
Brüssel	100	58.345	58.365	Prag	100	12.41	12.408
New York	1	4.1876	4.1885	Jugoslawien	100 D	7.397	7.399
Kristiania	100	112.05	112.05	Budapest	100 T	73.15	73.17
Kopenhagen	100	112.11	112.11	Warschau	100 Sl	46.85	46.87
Stockholm	100	112.46	112.46	Bulgarien	100	.037	3.037
Helsingfors	100	10.537	10.538	Japan	1	2.0.	2.07
Italien	100	21.015	21.925	Rio	1	0.479	0.4855
London	1	20.362	20.36	Lissabon	100	18.82	18.62
Paris	100	16.375	16.38	Danzig	100	81.39	81.365
Schweiz	100	81.04	81.045	Konstantinopel	100	—	—

Vom Büchertisch

„Münchener Illustrierte Presse". Oelfelder entdeckt — Grenzkriege verhindert — ein Land erschlossen — das sind die verblüffenden Erfolge zweier deutscher Luftfahrt-Pioniere in Kolumbien. Hierüber berichtet ein illustrierter Aufsatz in der neuesten Nummer der „Münchener Illustrierten Presse" (Nr. 12).

„Ein Mensch jagt nach Liebe" von Pitigrilli. Brosch. 3 Mark, in Ganzleinen 5 Mark. Eden-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 62. — Der Richter Paul Pott wird Mittelpunkt einer Skandalaffäre. Er muß seinen Abschied nehmen, wird Clown und durchzieht an der Seite der Kunstreiterin Jutta Schumann die Hauptstädte Europas. Dann stürzt er von Stufe zu Stufe. Pitigrilli beschreibt das Experiment dieses kuriosen Richters — und eine ganze Welt steht um die Person des Helden auf.

Berliner Börse vom 20. März

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Silbrbl. (alt. Kred.) = 2,10 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M. 1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Lea = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen		
Dt. wbst. Anl. 23	6	—.—
Dt. Reichsanl. 27	6	87.00
Deutsche Anleihe Auslosungsschuld Nr. 1 bis 90000		51.30
Dt. Anleihe-Ablösung ohne Auslosung		8.40
Pr. Staatsanl. 28	6	91.80
do. Staatsch. I. F.	7	99.00
do. do. II. F.	7	97.40
do. rückz. 1930	6½	99.75
Dt. Reichspost	6½	99.70
do. Schutzgeb.	4	2.75
Stadtanleihen		
Altenburg Thür.	8	85.00
Augsburg 28	6	102.20
Berl. Gold 26	7	81.25
do. 24	6	75.25
Bochum	8	88.00
Bonn 26	8	—.—
Braunschw. 26	8	—.—
Breslau 26	7	77.60
Dresden 26 R. 1	7	—.—
Duisburg 28	8	88.00
do. 26	7	82.25
Königsberg 28	7	77.00
Magdeburg 26	8	88.00
Mannheim Gold	10	—.—
do. do.	8	89.10
Mülheim RM. 26	8	89.10
Landschaften		
Kur-u. Neum. Kr.	8	93.50
do. Abfindgspf.	5	79.50
K.-Neum. Ritter	8	89.50
do. do. S. 2	8	88.75
do. do. S. 3	8	89.00
do. do. S. 1	6	—.—
Ldsch. Ct. Gd. Pf.	8	90.75
Ostpr. ld. Gd.	7	78.10
do. do.	8	89.75
Schlesw. Hol. 24	8	91.25
Pfandbriefe. Schuldverschreibg.		
Kur- u. Neum.	ver.	—.—
Schlesw. Holst.	ver.	—.—
Stadtschaften		
Berl. Pfdbr. A. G.	10	103.50
do. do.	8	95.50
do. do.	7	83.50
do. S. A.	6	75.90
Berl. Goldstsch.	10	104.25
do. do.	8	95.50
do. do.	6	75.90
Pr. Ztrst. R. 5	10	101.75
do. do. R. 7	10	101.75
do. R. 3 u. 6	8	93.00
do. R. 9	8	93.00
do. R. 10	8	93.00
[illegible] R. 8	7	83.50

Sonst. Pfandbriefe		
Dt. Kom. Gold 25	8	92.25
do. 26	8	91.60
do. 26	7	88.25
do. 23	5	80.00
Pr. Ldpfb. A. 2	10	101.25
do. 15	8	94.25
do. 10	7	89.00
do. 7	6	84.00
do. 3	5	76.00
do. Kom. 6	7	86.75
do. do. 0	6	84.00
do. do. 16	8	94.00
Hypoth.-Pfandbriefe		
Bk. G. Weim. R 2	8	—.—
do. R. 1	5	77.50
Bln. Hyp. B. G. S 2	10	101.50
do. S 3	10	102.00
do. S 4	10	101.50
do. S 5 u. 6	8	94.50
do. S 7	7	87.50
do. S 10	6	82.50
do. S 8	4½	82.90
do. Kom. S 1	8	90.25
do. do. S 2	7	83.50
do. do. S 3	6	80.00
Br. Hann. 1925	10	102.30
do. 1924	8	93.10
do. 1926	7	84.60
do. 1927	6	81.00
do. Komm.	10	101.10
Dt. Gen. Hp. Bk 1	8	93.00
do. Kom. 1	10	101.00
D. Hyp. Bk. 26	8	94.75
do. 27	8	94.75
do. 28-29	8	94.75
do. 30	7	86.50
do. 31	7	86.25
Frkf. Pfbk G 3	0	94.40
Goth Gkr G	10	101.10
do. Gdmk. Pf 4	8	94.20
do. do.	7	85.75
Hbg. Hp. B. Gld. A	7	98.00
do. D	7	87.10
do. F	8	96.00
Leipz. Hyp. G 3	8	95.10
do. 5	8	96.00
do. 6	7	86.75
do. 9	6	81.00
do. 2	5	—.—
do. Komm. 4	8	91.75
do. do. 8	6	80.00
Mecklbg. Hyp. 8	8	94.00
Mein. Hyp. G. E. 3	8	95.50
do. E 5	8	95.75
do. E 8	8	95.50
do. E 2	5	74.50
Mitteld. Bod. Kr. 2	10	101.00
do. 3	10	101.00
do. 1	8	94.00
Nrd. Grd. Em. 5	8	95.50
do. Kom. 4	8	90.00
do. do. 18	8	89.00

Pr. Ctr. Bod. Gold	10	—.—
do. do. 24	8	94.75
do. do. 27	8	96.00
do. do. 26	7	87.25
do. Gold	5	74.70
do. Kom.	10	102.10
do. do. 25	8	91.25
do. do. 27	8	92.00
Pr. Hyp. Bk. S 1	8	95.25
do. S 2	8	94.75
do. S 3	8	94.75
do. S 4	8	94.75
Pr. Hyp. Kom 241	8	90.30
do. do. 252	8	90.30
Pr. Pfand. Bk. 36	10	—.—
do. 37	10	101.60
do. 39, 40	10	102.00
do. 38	9	100.25
do. 41	8	94.50
do. 47	8	95.25
do. 50	8	97.00
do. 42	7	89.00
do. Komm. 17	8	90.50
Rogg. Rt. B. 1-3	8	93.75
do. R. 4-6	8	93.60
Sächs. Bd. G. R. 6	10	101.75
do. R. 7	10	101.75
Berliner Hyp. K. O. 1-2		5.36
Pr. Ctr. Bod. O. 97	12	—.—
Pr. Hyp. K. O. 08-11		10.23
do. o. K. O 1-12		10.00
Sachwerte (ohne Stückzinsen)		
Anh. Rogg. W.-A.	6	—.—
Berl. Roggw. 23	5	8.50
Brdbg. Kr. E. W. K.	6	—.—
Danziger Gold	5	6.15
Getreid. R. K. 1-3	5	7.50
do. K. 4-6	5	8.25
Görlitzer Steink.	5	—.—
Hess. Staat. Rog.	5	—.—
Kur-u. Neum. Ro.	5	6.98
Ldsch. Ctr. Rog.	10	—.—
Ldsch. Ctr. Rog.	5	—.—
Mckl. Schw. Rog.	5	—.—
Ostpr. Wrk. Kohle	5	—.—
Pr. C. B. R. Pfbr.	5	7.30
Pr. C. Bdkr. Rp. K.	5	7.20
Pr. Kaliw.-Anl.	5	6.71
Pr. Rogg. W.-A.	5	9.06
Pr. Sächs. Ld. Rog.	5	—.—
Rh. Wstf. Bd. R. K.	5	—.—
Sa. staatl. Rogg.	5	—.—
Schl. Lsch. Rgg.	5	—.—
Schuldverschreibg. (Inland)		
Gr. Brl. Straßenb.	4½	72.10
Mit Zinsberechnung		
Krupp Gld. 24 A-B	6	89.00
do. C-D	6	89.00
Krupp Gold RM.	6	79.00
Leipziger Messe	6	91.60

Ausländ. Anleihen [illegible]

Banken [illegible]

Verkehr [illegible]

Industrie [illegible]

Kolonialwerte [illegible]

Vom Ottmachauer Staubecken

Fertigstellung im Jahre 1932

w. Berlin. In der Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags erklärte Staatssekretär Gutbrod vom Reichsverkehrsministerium auf eine Anfrage, daß die Arbeiten zur Regulierung der Oder unterhalb Breslau so gefördert werden, daß sie in der Hauptsache vor Vollendung des Mittellandkanals durchgeführt sein würden. Insbesondere werde aber daran festgehalten, das Staubecken Ottmachau im Jahre 1932 fertigzustellen. Das gesamte Ausbauprogramm für die Eisenbahnen des Ostens soll in einem besonderen Anleihegesetz durchgeführt werden.

Dtsch.-Oberschlesien

Kreis Ratibor

w. **Rauden.** Die freiwillige Feuerwehr hielt ihre Generalversammlung im Rotherschen Lokal ab. Eröffnet wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden M. Böttcher. Die Beteiligung war auch von Ehrenmitgliedern sehr stark. Erschienen waren auch Pfarrer Jatzek, Amtsvorsteher Viktor Dudek und Gemeindevorsteher Klysz. Schriftführer Sylvester erstattete den Jahresbericht. Es folgte der Kassenbericht durch den Kassenwart Protzek. Herauf wurde Kamerad Josef Holeczek für 35jährige treue treue Dienstzeit zum Ehrenmitglied ernannt. Spritzenführer Leviarczyk und Steigerhauptmann Joschko erhielten weitere Dienstschnüre. 14 Ehrenmitglieder wurden mit Urkunden bedacht. Schriftführer August Sylvester hielt einen Vortrag über Versicherungswesen, der Spritzenhauptmann einen solchen über Entstehung der freiwilligen Feuerwehren und ihre Entwicklung bis auf den heutigen Tag. Bei den Wahlen wurden alle Vorstandsmitglieder wiedergewählt, darunter 1. Brandmeister Georg Schley einstimmig. Amtsvorsteher Dudek hielt eine Ansprache an die aktiven Mitglieder.

□ **Annaberg.** Der katholische Frauenbund Annaberg veranstaltete im Gasthaus Hartmann eine Monatsversammlung, die sehr gut besucht war. Die erste Vorsitzende, Frau Täsch, begrüßte die Bundesschwestern. Dann wurde der Jahres- und Kassenbericht gegeben. Beim gemütlichen Kaffee wurden Vorträge geboten: Ein Schornsteinfeger-Duett und der Zweiakter „Trotzköpfchen“, das von Fräulein Kammer einstudiert wurde. Frl. Täsch brachte noch zwei Lieder zum Vortrag.

Kreis Leobschütz

* **Auf ein 25jähriges Dienstjubiläum** kann am 21. März 1930 der Ziegelmeister Franz Kunisch bei der Firma Karl Kittel & Söhne zurückblicken.

* **Die Prüfung zur endgültigen Anstellung** im Volksschuldienst bestand unter dem Vorsitz des Reg.-Direktors Werner der Lehrer Hellmich in Mocker, Kreis Leobschütz.

* **Gläsen.** In einer Versammlung der Landwirte, in der Landwirtschaftslehrer Dr. Buchmann (Neustadt), Weinitschke (Leobschütz), Molkereidirektor Ulbrich (Oberglogau) und Herr von Eicke jr. über die geplante Genossenschaftsmolkerei Oberglogau sprachen, erklärten sechs Landwirte mit 40 Kühen den Beitritt. — Die Gemeindekrankenpflegerin Paula Galler hat nach Teilnahme an einem Ausbildungslehrgang ihr Amt wieder angetreten.

* **Dirschel.** Der Theresienverein hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Frau Hedwig Gaida wurde zur Vorsitzenden, Frau Anna Kluger zur stellvertretenden Vorsitzenden, Frau Auguste Gromotka zur Kassiererin gewählt. Außerdem gehören dem Vorstand noch an: Frau Anna Protzer, Frau Franziska Krause un Frau Johanna Kaschny. Für Reparatur der Kirchenorgel hat der Verein einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt.

* **Nassiedel.** Der hiesige Imkerverein hielt am Sonntag bei Larisch seine Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Kassenberichts berichtete Hauptlehrer Klementa über die Bundesversammlung in Oppeln.

:**Autischkau.** Am Sonntag abend gegen 8,30 Uhr brach bei dem Anbauer Szczany Feuer aus, dessen Ursache nicht bekannt ist. Die Orts- und Nachbarwehren waren in kurzer Zeit zur Stelle. Durch ihr schnelles Eingreifen wurde das Feuer auf seinen Herd

Provinzialsitzung der Gastwirte Oberschlesiens

* **Batschkau.** Mittwoch fand hier im Hotel Sachs die Frühjahrs-Delegiertentagung des Provinzialverbandes Oberschlesien im Deutschen Gastwirtsverband statt. Nach Begrüßungsworten des Ortsvereinsvorsitzenden und einem Willkommensgruß des Bürgermeisters Dr. Neimann eröffnete Verbandsvorsitzender Stadtv. Bocksch (Ratibor) die gut besuchte Abgeordnetenversammlung. Von dem Tätigkeitsbericht des Vorstands, der an Ausführlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, wurde Kenntnis genommen. Namens der Versammlung stattete Tichauer dem Vorstand für die in dem Verwaltungsabschnitt geleistete Arbeit Dank ab. Der Antrag auf gerichtliche Eintragung des Provinzialverbands fand keine Mehrheit. Scharfe Stellung nahm die Versammlung gegen die Beschlüsse des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstags bezüglich des Schankstättengesetzes, sowie gegen die neuerliche Belastung durch die Erhöhung der Biersteuer. Ueber Tarifangelegenheiten erfolgte ein allgemeiner Meinungsaustausch und wurden vom Vorstand Anregungen gegeben. Als Tag für die Provinzialversitzung in Ratibor wurde der 8. Juli 1930 festgesetzt. Der Verein Neisse hatte den Antrag gestellt: „Die Delegierten wollen beschließen, daß der Vorstand dahin wirkt, daß die Polizeistunde für kleinere Städte und Landgemeinden von den zuständigen Behörden bis 1 Uhr genehmigt wird.“ Der Antrag wird in abgeänderter Form dem Deutschen Gastwirtsverband weitergereicht. Ein Antrag des Vereins Gleiwitz betreffend den freihändigen Verkauf von unverarbeitetem Spiritus wird gleichfalls dem Verband zur Verwertung überwiesen. Ein weiterer Antrag des Vereins Gleiwitz wurde in folgender Fassung angenommen: Der Provinzialverband möge an den oberschlesischen Brauereiverein das Ersuchen richten, ihm Gelegenheit zu geben, in Verhandlungen zu treten, geschützte Mindestausschankpreise herbeizuführen. Eine ausgiebige freie Aussprache schloß die Versammlung ab.

Zum 25. Todestag Jules Vernes



Am 24. März sind es 25 Jahre her, daß der berühmte Schöpfer phantasievoller Jugendromane, Jules Verne, der in seinen Werken einen großen Teil der technischen Entwicklung der beiden letzten Jahrzehnte vorausgeahnt hat, in Amiens gestorben ist.

beschränkt. Es verbrannten sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Bladen.** Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten hielt in der vergangenen Woche bei Gastwirt Paul ihre erste Versammlung ab. Der erste Vorsitzende Kaufmann Machill begrüßte den Kreisgruppenvorsitzenden Kreisausschußsekretär Beier Leobschütz und den Kreisausschußangestellten Salzmann, die Vorträge über Versorgungsangelegenheiten und die Ziele und Wege des Reichsbundes hielten. Einige Kriegsbeschädigte wurden als Mitglieder aufgenommen.

Kreis Cosel

a. **Bestandene Prüfung.** Vor der Handwerkskammer in Oppeln hat Frl. Anni Golli von hier die Prüfung im Putzmacherinnenhandwerk bestanden.

□ **Polizeibeamtenverein Cosel und Umgegend.** Die am Sonnabend im Hotel Violka (Kandrzin) als Mitgliederversammlung abgehaltene Monatsversammlung war gut besucht. Zur Bezirksgruppentagung in Hindenburg wird Schönert entsandt. Eine Anregung, daß die Versammlungen künftig dadurch interessanter gestaltet werden sollen, daß Vorträge über aktuelle Themen gehalten werden, wurde begrüßt. In der nächsten Versammlung wird Schönert über „Die wirtschaftliche Lage der Beamten“ sprechen.

a. **Ein falsches Zweimarkstück** wurde dieser Tage in einem hiesigen Bankgeschäft angehalten, das bei einem Kohlenhändler in Zahlung gegeben worden war.

a. **Vogelfänger.** Von einem Reichsschutzpolizeibeamten wurden an den Schießständen hinter der zweiten Oderbrücke zwei jugendliche Arbeiter dabei abgefaßt, als sie mit Schleudern Jagd auf Vögel machten. Eine empfindliche Strafe gegen diese Frevler an unserer Vogelwelt wäre sehr am Platz.

a. **Cosel-Oderhafen.** Ein Anfang hat sich im hiesigen Oderhafen mit Beginn der diesjährigen Schiffahrtsperiode bemerkbar gemacht, da bereits letztwöchentlich weit über 48 000 To. Gesamtgüter und Kohlen zu Tal die Reise angetreten haben.

Kreis Neisse

□ **Reifeprüfung am Oberlyzeum.** Mittwoch bestanden folgende Oberprimanerinnen: Dorothea Freiberg (Liegnitz) Medizin; Luzia Hadalch (Neisse) Gewerbelehrerin; Erika Irrgang, Neuere Sprachen „Gut bestanden“; Magdalena Kaiser (Neustadt OS.) Apothekerin; Lore Lohmüller (Ziegenhals) Gewerbelehrerin, Ingeborg Luczyn (Langenbrück) Zahnärztin; Mara März (Neisse) Volksschullehrerin, „Gut bestanden“; Ursula Pohl (Erlenau) Zahnärztin; Maria Raabe (Liegnitz) Volksschullehrerin, „Gut bestanden“.

g. **Ein Schwurgerichtsperiode** beginnt am Landgericht Neisse am 24. März unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Wittor. Als Geschworene sind ausgelost Bauerngutsbesitzer August Jupe (Köpernig), Orgelbaumeister R. Berschdorf (Neisse), Schornsteinfegermeister Josef Baron (Neustadt), Schreiber Richard Langer (Neustadt), Rittergutsbesitzer Ernst Karl Freiherr von Friedenthal-Falkenhausen (Friedenthal-Giesmannsdorf) und Frau Erbscholtiseibesitzer Anna Langosch (Dittersdorf). Es stehen folgende Sachen zur Verhandlung an: Am 24. März gegen den Bauernsohn Anton Herz aus Glguth wegen Anstiftung zum Totschlag; am 25. März gegen den Melker Wilhelm Malenczyk aus Friedenthal-Giesmannsdorf wegen Körperverletzung mit Todesfolge und Raubhandels; am 26. März gegen die Brüder Melker Alois Exler und Ackerkutscher Ferdinand Exler aus Dürrarnsdorf wegen gemeinschaftlich versuchten Mordes, Hausfriedensbruchs und unbefugten Waffenbesitzes.

g. **Der Automobil- und Motorrad-Club Neissegau (ADAC.)** hielt im Stadthausrestaurant eine Monatsversammlung ab. Es wurde über die beabsichtigte Benzinsteuer verhandelt. Felix Hoffmann gab hierzu Bericht. Der Betriebsstoff soll pro Liter 4 Pfg. Steuer kosten. Kassierer Barowski erstattete Bericht über die Abrechnung des Wintervergnügens. Als Versicherungsobmann wurde Felix Hoffmann gewählt.

g. **Die Freiwillige Feuerwehr Neisse** veranstaltete an zwei Tagen für die zu Ostern aus der Schule kommenden Knaben und Mädchen Vorträge über das Feuerlöschwesen.

⁂ **Reinschdorf.** Der Sportverein wählte folgenden Vorstand: Lehrer Rauch Vorsitzender, Karl Ertelt Schriftführer, Paul Deutschmann Kassierer, Karl Mehlich 1. Sportwart und Georg Schwarzer 2. Sportwart.

Kreis Neustadt

F. **Besichtigung des Kreiskrankenhauses in Zülz.** Der Kreisausschuß Neustadt und die Sachbearbeiter besichtigten das Kreiskrankenhaus in Zülz. Sie überzeugten sich von der Notwendigkeit, allmählich an Verbesserungen zu denken, wenn das Haus auch weiterhin seinem Zweck dienen soll.

Oberglogau und Umgegend

U. **Der kath. Lehrerverein Oberglogau** hielt seine Monatssitzung ab. Lehrer Hoinka hielt dabei einen Vortrag über die Arbeit der oberschlesischen Provinzial-Pflege- und Heilstätten. Im zweiten Teil warb Rektor Pfeiffer (Neustadt) für die kommende „Heimatkunde des Kreises Neustadt“.

Kreis Oppeln

Stadtverordnetensitzung Oppeln

Am Donnerstag traten die Stadtverordneten zu einer Sitzung zusammen. Stadtverordnetenvorsteher Kalusa gedachte zunächst in einem Nachruf des verstorbenen Stadtrats Regierungsdirektor a. D. Dr. Maskus und würdigte dessen Verdienste um die Stadt. Als Nachfolger desselben wurde Amtmann Bichweger als unbesoldeter Stadtrat eingeführt und durch Bürgermeister Scholz vereidigt. Da in letzter Sitzung die Erhöhung der Grundvermögensteuer von 375 auf 500 Prozent abgelehnt wurde, setzte der Magistrat diese Vorlage nochmals auf die Tagesordnung, um den Fehlbetrag des Nachtragsetats wenigstens zum Teil decken zu können. Die Vorlage fand auch diesmal keineswegs freundliche Aufnahme. Andererseits fand man aber keine Möglichkeit, den Fehlbetrag von über 400 000 Mark zu decken. Durch die Erhöhung sollen 236 000 Mark aufgebracht werden, sodaß immer noch ein Fehlbetrag von über 170 000 Mark in das nächste Etatsjahr übernommen werden müßte. Dieser dürfte sich aber noch erhöhen durch den Fehlbetrag, der im Theateretat entstanden ist. Mit 19 Stimmen wurde die Erhöhung, rückwirkend vom 1. April 1929 und Einziehung in sechs Raten, beschlossen.

Im Theateretat ist bis z. Zt. ein Fehlbetrag von 19 000 Mark entstanden. Die Versammlung hatte sich mit der Bewilligung dieses Fehlbetrags außer den bisher bewilligten Zuschüssen sowie der Vorlage des Etats für die Spielzeit 1929/30 zu beschäftigen. Die Versammlung beschloß jedoch, die Beratung in nicht öffentlicher Sitzung vorzunehmen.

Stadtv. Kaboth konnte mitteilen, daß es gelungen sei, durch Abstriche bei den Kosten für die Inneneinrichtung des Realgymnasiums 24 000 Mark zu sparen, sodaß sich die gesamten Kosten auf etwa 110 000 Mark belaufen werden. Die Versammlung stimmte der abgeänderten Ortssatzung betreffend die Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschulen der Stadt Oppeln zu und beschloß die Höhe der Beiträge nach dem alten Satze, allerdings mit kleinen Ausnahmen für freiwillige Besucher und auswärtige Schüler. Infolge Baues der Bolkobrücke in Wilhelmsthal hat sich die Luisenstraße als zu klein erwiesen. Um hier eine Verbesserung zu schaffen, wurde der Abänderung der Fluchtlinie zugestimmt. Das hierzu erforderliche Gelände zur Verbreiterung der Straße wird, wenn keine Einigung mit den Grundbesitzern erzielt werden kann, enteignet werden. Auch der Abänderung der Fluchtlinie in der Kirchstraße zwischen Nikolai- und Uferstraße wurde zugestimmt und ebenso im Block Deichstraße, Krakauerstraße, Piastendamm und Piastenufer. Auch die Ablösung des Brückenzolls für die Jahrhundertbrücke erscheint alljährlich auf der Tagesordnung. Um den Verkehr zwischen der Odervorstadt und dem Stadtinnern nicht zu erschweren, hat die Stadt bisher an die Zollpächterin einen Ablösungsbetrag bezahlt. Der Vertrag läuft jedoch Ende März ab. Es wurde jedoch festgestellt, daß der Fuhrwerksverkehr immer mehr abnimmt und der Autoverkehr zunimmt, sodaß die Pächterin weitere Ausfälle zu erwarten hat und auch von der Stadt eine weitere Erhöhung der Ablösungssumme fordern würde. Die Versammlung beschloß daher, an den Staat eine jährliche Ablösungssumme von 4000 Mark zu zahlen, doch wurde gefordert, mit der Regierung Verhandlungen einzuleiten, um von dieser Ablösungssumme gänzlich befreit zu werden, da die Erhebung des Brückenzolls eine längst veraltete Einrichtung bedeutet. Damit fand die öffentliche Sitzung ihren Abschluß. e.

*

□ **Handlungsgehilfenprüfung.** Am 5. März hat die schriftliche, am 11. März die mündliche, theoretische und am 12. März die mündliche praktische Handlungsgehilfenprüfung stattgefunden. Unter dem Vorsitz von Kaufmann W. Scheer und Direktor G. Klingberg wurden 53 Lehrlinge in 2 Abteilungen von den Mitgliedern der Prüfungsausschüsse (Lehrherrn, kaufmännische Angestellte und Fachlehrer) geprüft, von denen 47 bestanden.

e. **Die „Heimo“ Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgesellschaft m. b. H.** hielt ihre Hauptversammlung ab, die von Oberingenieur Brix geleitet wurde. In mehrstündiger Sitzung beschäftigte man sich mit der Betreuung der „Heimo“ durch die Wohnungsfürsorgegesellschaft, die einer mitunter stürmischen Kritik unterzogen wurde. Es wurde mitgeteilt, daß Vorstand und Aufsichtsrat der „Heimo“ nicht hinter der Erklärung steht, die ihr Geschäftsführer Roennecke zu Gunsten des früheren Leiters der Wohnungsfürsorgegesellschaft abgegeben hat. Vorstands- und Aufsichtsratswahl brachten verschiedene Aenderungen. Oberingenieur Brix wurde in den Aufsichtsrat wiedergewählt. Neugewählt wurden in denselben Kaffarnik, Jantoß und Roennecke. An Stelle von Roennecke wurde in den Vorstand als Geschäftsführer Klimke und als Kassierer Wygasch gewählt.

⊙ **Von den landwirtschaftlichen Genossenschaften.** Im Handwerkskammersaal in Oppeln fand eine Versammlung der landwirtschaftlichen Genossenschaften des Kreises Oppeln statt. Der Vorsitzende des Verbandes der Oberschlesischen Genossenschaften (Raiffeisen) e. V., Geistl. Rat Bittner-Gr. Pluschwitz, eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der Vertreter der Genossenschaften und Behörden, darunter Landrat Graf Matuschka. Es wurde sodann zur Wahl eines Unterverbandsleiters geschritten und als solcher Rektor Gottschalk-Dammratsch und zu dessen Stellvertreter Bauergutsbesitzer Apostel-Krappitz gewählt. Direktor Dr. Dahmen hielt einen Vortrag über die Aufgaben des ländlichen Genossenschaftswesens in Oberschlesien, Oberingenieur Schmidt über die Elektrizitäts-Wirtschaft in Oberschlesien und Bankdirektor Fröhlich über den genossenschaftlichen Geldverkehr. Eine rege Aussprache folgte, in der besonders die Elektrizitätsfragen zur Besprechung gelangten. Das Vorgehen des Ueberlandwerkes Oberschlesien gegen Verband und Genossenschaften wurde einstimmig verurteilt.

□ **Unglücksfall.** Am Nachmittag ereignete sich auf der Nikolaistraße ein Radfahrunglück. In voller Fahrt brach einem Arbeiter aus der Odervorstadt die Vordergabel seines Fahrrades. Das Vorderrad rollte weiter, während K. in hohem Bogen über die Lenkstange sauste und so mit dem Gesicht auf das Straßenpflaster zu liegen kam. Blutüberströmt schaffte ihn die Sanitätskolonne ins Krankenhaus.

c. **Aus dem Tagebuch der Kriminalpolizei.** Wie bereits bekannt gemacht, sind in einem Garten an der Feldstraße drei Kisten Haferflocken gefunden worden. Eine Kiste war bereits angebrochen. Anscheinend rühren die Haferflocken von einem Diebstahl her. — Der in den letzten Tagen gemeldete Einbruchsdiebstahl in die Büroräume auf der Bolkostraße ist restlos aufgeklärt. Die gestohlenen Gegenstände konnten den Geschädigten zurückerstattet werden. Als Täter kommt eine jugendliche Frauensperson in Frage.

⁂ **Festnahme eines Raubmörders.** Aus Osterode wird gemeldet: Auf der Domäne Westerhof wurde der landwirtschaftliche Arbeiter Karl Gadameck festgenommen, der einem Arbeitskollegen gegenüber im Alkoholrausch geäußert hatte, er habe einen Raubmord auf dem Gewissen. Die Kriminalpolizei ging diesen Angaben nach und verhaftete Gadameck, der nach längerem Kreuzverhör gestand, vor längerer Zeit im Kreise Oppeln, und zwar in Schodnia, eine alte Frau erwürgt und



Oppeln verliert das Theater

w. **Oppeln.** Die Stadtverordneten befaßten sich in einer Geheimsitzung mit der Theaterfrage. Bekanntlich sind die Theateraufführungen für das kommende Spieljahr in Frage gestellt, da die Zuschüsse nicht mehr tragbar erscheinen. Es wurde eine Kommission gewählt, die untersuchen soll, wie die Erhaltung des Oppelner Theaters ermöglicht werden kann. Die Notwendigkeit eines Theaters wurde aus kulturellen Gründen von sämtlichen Stadtverordneten anerkannt. Die laufende Spielzeit ist aus den bereits bekannten Gründen verkürzt worden und endet am 31. März.

Flammentod einer Greisin

⁂ Oppeln. In Groß-Döbern wohnte in einem Häuschen die 75 Jahre alte Witwe Maria Schmoch mit ihrer Tochter und einem Enkel. Die letzteren beiden gingen tagsüber auf die Arbeit und die Greisin war allein zu Hause. Gegen Mittag sahen Nachbarn Rauch aus dem Häuschen dringen. Als sie nachsahen, fanden sie die alte Frau tot und völlig verbrannt auf dem Erdboden liegen. Neben ihr waren ein Tisch, ein Stuhl, ein Waschschaff angebrannt, ebenso die Dielung. Man nimmt an, daß die Greisin beim Feueranmachen zum Kochen des Mitagessens sich die Kleider aus Versehen in Brand gesteckt hat und nicht mehr fähig war, den Brand zu löscher

Unglückstag im Sakrauer Steinbruch

w. **Groß-Strehlitz.** In einem der Sakrauer Steinbrüche schlug aus nicht bekannter Ursache eine Lore um und begrub einen mit dem Zusammenkuppeln beschäftigten Bremser unter sich. Bei dem Sturz schlug er so heftig auf, daß er einen Schädelbruch und einen Bruch der Wirbelsäule davontrug. Nach kurzer Zeit verstarb er an den schweren Verletzungen.

Am Nachmittag des gleichen Tages ließ ein Landwirt aus Deschowitz sein Gespann am Rande des Steinbruchs für kurze Zeit unbeaufsichtigt stehen. Die Pferde wurden unruhig und zerrten den Wagen vor und zurück, bis er schließlich in den zehn Meter tiefen Abgrund hinunterstürzte, die Pferde mit sich reißend. Das eine Pferd war sofort tot, während das andere noch kurze Zeit lebte.

---

beraubt zu haben. Er wurde in das Gerichtsgefängnis Osterode eingeliefert.

e. **Der Kriegerverein Krappitz** hielt bei Bittmann eine Generalversammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden Baumeister Buia mit einem Gedenken für die Toten eingeleitet wurde. Für 25jährige Mitgliedschaft konnten Alfred Hoffmann, Max Jachkowitz und Gelsok geehrt werden. Neu aufgenommen wurden 6 Mitglieder. Der Schatzmeister konnte mitteilen, daß die Vereinskasse einen Bestand von 886 Mark und die Sterbehilfskasse einen Bestand von 959 Mark aufzuweisen hat. Anschließend erfolgten Wahlen. Aus diesen gingen hervor: Baumeister Buia 1. Vorsitzender, Rechtsanwalt Dr. Langer Stellvertreter, Steuersekretär Dehmel 1. Schriftführer und Lehrer Faber Stellvertreter, Kaufmann Hahn Kassierer, Hausbesitzer Witt und Büroinspektor Langer Beisitzer.

Kreis Groß-Strehlitz

:: **Bestandene Prüfung.** Am Polytechnikum Rastede in Oldenburg legte der Techniker Robert Holema aus Kaltwasser seine Prüfung im Hochbaufach mit „gut" ab.

:: **Der Paritätische Lehrerverein** hielt bei Krause eine Sitzung ab. Einer Einladung hatte auch Schulrat Dr. Wreschniok Folge geleistet. Lehrer Hoffmann sprach über neuzeitliche Unterrichtsformen.

:: **Himmelwitz.** Die altehrwürdige frühere Pfarrkirche unseres Ortes wird mit Beginn der wärmeren Jahreszeit einer gründlichen Renovation unterzogen, um dieses denkwürdige Zeugnis aus vergangenen Jahrhunderten zu erhalten. Im Herbst 1929 besichtigten der Provinzial-Konservator, Pfarrer Hadelt, und Herren vom Ministerium und von der Regierung das Kirchlein und kamen zu der Ueberzeugung, daß die baldige Restaurierung unbedingt notwendig ist. Die Mittel hierfür hat die Regierung bewilligt. Schon in nächster Zeit soll mit den Arbeiten begonnen werden. Dadurch wird, dank der Anregung des Ortspfarrers, ein wertvolles Kunstdenkmal der Heimat erhalten bleiben. Die Kirche stammt aus dem 13. Jahrhundert und birgt anerkannte Kunstschätze; eine Sehenswürdigkeit ist die alte Orgel aus dem 15. Jahrhundert.

:: **Neudorf.** Der Straßenwärter Stefan Nowara feierte sein 40jähriges Dienstjubiläum. Ihm wurde eine besondere Ehrung zuteil, indem Landrat Werber persönlich die Glückwünsche der Kreisverwaltung aussprach und ein ansehnliches Geldgeschenk überreichte. Für die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Kreisbauamtes war Kreisbaumeister Mucha erschienen, um Grüße und Glückwünsche zu überbringen.

:: **Sandowitz.** Abends brannte hier die Scheune des Gastwirts Mila nieder. Mehrere Ackergeräte wurden dabei ebenfalls ein Raub der Flammen.

:: **Zawadzki.** Vor der evangelischen Kirche ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, indem ein Auto und ein Motorrad zusammenstießen. Der Motorradfahrer stürzte und wurde so schwer verletzt, daß er ins Hüttenlazarett geschafft werden mußte.

Kreis Guttentag

m. **Wiedergefunden.** Der als vermißt gemeldete 15jährige Sohn des Gärtners Grzimasch in Heine ist wieder zu seinen Eltern zurückgekehrt. Der Knabe verließ aus Furcht vor Strafe das Elternhaus und begab sich ohne Wissen der Eltern zu seinen Verwandten bei Annaberg.

Kreis Rosenberg

* **Abschlußprüfung.** An der Staatlichen Aufbauschule Rosenberg fand unter dem Vorsitz von Studiendirektor Dr. Engel die Reifeprüfung statt. Es bestanden: Lokaiczyk aus Walskek (Marine), Lukoschek aus Kreuzburg (Jura), Michalek aus Landsberg (Landmesser), Scholz aus Mollna (Medizin), Gertrud Morawietz aus Rosenberg (Apothekerin). Lukoschek, Michalek und Scholz bestanden die Prüfung mit „gut".

Kreis Kreuzburg

p. **Meisterprüfung.** Der Sohn des hiesigen Malermeisters Nowack, Malertechniker Georg Nowack, hat in Schwerin i. M. die Meisterprüfung bestanden.

□ **Generalversammlung der Sp. V. 1911 Kreuzburg.** Donnerstag hielt der Verein im großen Saal des Vereinshauses die Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Rechtsanwalt Jablonsky begrüßte und zeichnete ein Bild von der vielen Arbeit, die geleistet wurde. Die Neuwahl des Vorstandes leitete Alterspräside Palm. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Rechtsanwalt Jablonsky 1. Vorsitzender, Kaufmann Drovalla 2. Vorsitzender, Geschäftsführer Auditor, 1. Schriftführer Mann, 2. Schriftführer Deus, 1. Kassenführer Wendt, 2. Kassenführer Skuballa, Sportwart Minkus, 1. Jugendleiter Anders, 2. Jugendleiter Bartsch, Fußballobmann Bartsch, Leichtathletikobmann Plochowietz, Handballobmann Kurz, 1. Schwimmwart Dallmann, 2. Schwimmwart Meister, Platzwart Jendreke. Beisitzer Schütze, Koschara, Czichy, Pluhar, F. Minkus.

Ueberfall

§ **Bankau.** Nachts belästigten junge Burschen Hausangehörige des Lehrers Römer. Als dieser sich mit dem bei ihm weilenden Lehrer Fuhrmann nach den Störenfrieden umsah, überfielen diese Lehrer Römer, schlugen ihn nieder, stachen mit einem Messer auf ihn ein und verwundeten ihn erheblich in der Schläfengegend, sodaß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Stadtverordnetensitzung Konstadt

Eine außerordentliche öffentliche Stadtverordnetensitzung brachte die Vereidigung und Einführung der neuen Magistratsmitglieder. Nachdem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Pfitzner die Sitzung eröffnet hatte, ergriff Bürgermeister Wenzel das Wort und dankte dem aus dem Amte scheidenden Beigeordneten und den Ratsherren für die im Interesse der Stadt geleisteten Dienste, dann vereidigte er die neuen Mitglieder des Magistrats; es sind dies der Beigeordnete Regierungsbaumeister a. D. Hoppe und die Ratsherren Kaufmann Wanieltk, Maschinenfabrikant Julius Jentschura, Konditoreibesitzer Hartrampf und Lehrer Trautmann. Des weiteren erhielt die Stadtverordnetenversammlung davon Kenntnis, daß am nächsten Montag eine gemeinsame Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung stattfinden soll.

Anekdoten. Reinfall. Egon Erwin Kisch, der „Rasende Reporter", hatte erst jetzt Gelegenheit, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten näher zu betrachten. In seinem Buch darüber erzählt er tolle Geschichten von Henry Ford und dem laufenden Band von Prohibition und sonstigen Verbrechen, von Hollywood und Philadelphia. Im Café aber erzählte er eine Anekdote, die das Idealbild des Amerikaners, das „Girl", ganz deutlich malt. Das Mädchen hatte herausbekommen, daß Kisch was mit der Literatur zu tun hatte. Deshalb wollte es Eindruck bei ihm schinden: — o doch, etwas verstehe ich auch von Literatur. Meinen Sie nicht auch, daß Walter Scott ein ganz großer Dichter ist? Kisch dagegen: „Dann kennen Sie also seinen Kenilworth?" Gewiß, ich las ihn mindestens zwölfmal. „Und den Peveril of the Peak, was halten Sie davon?" Seit meiner Kindheit ist kein Buch mir lieber. Da ritt den Kisch der Teufel: „Und was sagen Sie zu Scott's Emulsion?" Das Girl seufzte andächtig: „Das — glaube ich — ist wohl sein allerbestes Werk!"

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Walter Schockner** in **Ratibor**, Langestraße, Inhabers der Firma „Walter Schockner" Ratibor, wird am 20. März 1930 um 12 Uhr 20 Min. das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter Fabrikbesitzer Walther Berg in Ratibor. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis einschließlich den 24. April 1930. Erste Gläubigerversammlung am 24. April 1930, vorm. 9 Uhr, und Prüfungstermin am 1. Mai 1930, vorm. 9 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, Neuestraße Nr. 25, Zimmer Nr. 35, 2. Stock.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 20. April 30 einschließlich. 3. N. 17a/30.

Amtsgericht Ratibor, den 20. März 1930.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Franz Smuda in Ratibor, Viktoriastr. 26 wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. 3 N 23a/29.

Amtsgericht Ratibor, den 20. März 1930.

Das Verfahren betreffend den Vergleich zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Bahnhofswirts Kurt Pawellek in Buchenau (Nensa), Kr. Ratibor, ist infolge Rechtskraft des Bestätigungsbeschlusses vom 20. März 1930 beendet. 3. VN. 2/30.

Amtsgericht Ratibor, den 20. März 1930.

Das Verfahren betreffend den Vergleich zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Kaufmannes Fritz Harbolla in Ratibor, Domstraße 6, ist infolge Rechtskraft des Bestätigungsbeschlusses vom 20. März 1930 beendet. 3 V N 1/30.

Amtsgericht Ratibor, den 20. März 1930.

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton: **Gustav Proske**; für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: **Ludwig Jüngst**; für den Anzeigenteil: **Paul Zacher**, sämtl. in Ratibor.
In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: **Richard Badura in Rybnik**, ul. Korfantego Nr. 2.
Druck und Verlag:
Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



, Ratibor, 21. März. — Fernsprecher 2541

Ratibor Stadt und Land

Hochwasser. Die Oder führt seit gestern Hochwasser. Der Pegelstand ist 4,88 Meter. Die Ausuferungslinie ist um 1,08 Meter überschritten.

Beleuchtung der Eisenbahnüberführung. Dem kürzlich geäußerten Wunsche nach Anlage einer Beleuchtung auf den Treppen zu der Eisenbahnüberführung im Zuge der Weidenstraße ist die Eisenbahnverwaltung schnell nachgekommen. Zu beiden Seiten des Aufganges ist je eine Scheinwerferlampe angebracht worden, so daß die Treppen jetzt auch bei Nacht im hellsten Lichte liegen. Daß die Anlage nicht gerade ein Schmuckstück ist, das werden die Passanten der Brücke gern nachsehen, das Praktische und Angenehme ist hier mehr wert als das Schöne. Im Uebrigen erwägt Regierungs- und Baurat Valentin, dem die neue Beleuchtungsanlage zu verdanken ist, eine Aenderung, um auch dem Schönheitswunsch entgegenzukommen.

Fort mit den erfrorenen Bäumen! Diese Forderung muß nunmehr energisch gestellt werden. Denn daß die Bäume nicht nur keine Schönheits-, vielmehr Gefahrenobjekte für die Passanten der Straßen und Besucher unserer Schmuckplätze sind, beweist wieder ein Fall, der sich auf dem Poltoplatz zugetragen hat. Dort hat einer der dem Tode geweihten Bäume den Freitod einer Exekution vorgezogen und hat sich bei dem nicht gerade starken Winde auf den Rasen gelegt. Die Frühjahrsstürme sind bekannt. Wenn schon bei einem leichten Winde ein so starker Baum umgerissen wird, wie leicht können bei den Frühjahrsstürmen viele der erfrorenen Straßenbäume das gleiche Schicksal teilen und Menschen und Tiere arg gefährden.

„Das Leben in Wort und Bild" liegt der Gesamtauflage des „Anzeigers" bei.

Europas größter Zirkus in Ratibor. Mit der gestrigen Eröffnungsvorstellung hat sich nun auch ein in Deutschland noch unbekannter Groß-Zirkus eingeführt, dessen Leistungen weit über den Durchschnitt stehen. Sarrasani präsentierte uns Menschenmassen, dagegen macht Zirkus Kludsky nicht nur mit einem edlen Pferdematerial, sondern mit Massendressuren exotischer Tiere auf. Auch ein ausgesuchtes Künstler-Ensemble sorgt viel für Abwechslung mit geradezu staunenswerten Leistungen. In den 3 Manegen wickelt sich in wilder Hast das reichhaltige Programm ab. Eine halsbrecherische russische Voltige, geritten von Damen und Herren, leitet den Abend ein. Es folgten dann noch nie gesehene Dressuren von neun indischen Wasserbüffeln und sechs afrikanischen Dromedaren sowie Elefanten, die gleichzeitig mit Zebras vorgeführt werden. Erstklassige Pferdedressuren insbesondere Steiger in Massen sowie die einzeln vorgeführten Pferde als Hinterfußgeher sind als einzig zu nennen. Phänomenale Leistungen zeigen Leiter-Equilibristen, Drahtseilkünstlerinnen und Kopf-Akrobaten. Rasch werden die 3 Manegen mit eisernen Gittern umgeben und herein stürmen Löwen, Tiger und Eisbären. Die von H. Schnierer vorgeführte Löwen- und Tigergruppe sowie die bestdressierte Eisbärengruppe der Welt zeigen Dressuren von Höchstleistung. Ein prachtvolles Bild stellt sich in der vereinigten Manege durch K. Kludsky vorgeführten 25 Riesenelefanten dar. Zum Schluß wurde noch ein interessantes Wasserballspiel der Elefanten gezeigt. — Ein ausverkauftes Haus wäre der rührigen Direktion zu wünschen gewesen, doch die heutige schwere Wirtschaftslage und die große Arbeitslosigkeit gerade in Ratibor, kommt auch hier wieder so recht zum Ausdruck. Die Eintrittspreise sind jedoch den heutigen Verhältnissen angepaßt, sodaß niemand den Besuch dieser wirklich sehenswerten Tierschau und die großartigen Darbietungen versäumen sollte. Also auf zum Zirkus Kludsky!

„Die Mikrolith des Dickhäuters. Wer jemals — namentlich von den empfindlichen unbeschuhten Füßen der Städter ist das zu sagen — das „Vergnügen" hatte, bei einem Spaziergang über Felder und Fluren in einen trockenen Distelstachel zu treten, der kann von dem angenehmen Gefühl ein Liedchen singen. Aber nicht allein verweichlichte Städter, auch ziemlich dickhäutige andere Geschöpfe wissen ein solches Vergnügen gebührend zu schätzen. Das bewies einer der Elefanten des Zirkus Kludsky, die vorgestern einen Reklamespaziergang durch die Stadt machten. Auf irgend einer unserer sehr häufig gereinigten Straßen war doch ein Distelstachel in Form eines ziemlich großen Glasscherben liegen geblieben und der wohl mehr als ein halbes Hundert Zentner schwere Elefant tappte hinein. Trotz der nicht gerade glaceseidenen Haut seiner Pedale drang der Scherben tief in eine Zehe hinein und blieb stecken. Erst im Zirkuszelt wurde man auf den hinkenden „Kollegen" aufmerksam, als der an sich schon etwas ungemütliche Geselle sich ungebärdig zeigte. Ein Entfernen des Glassplitters war bisher nicht möglich, so daß der Dickhäuter in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Einer unserer Ratiborer Tierärzte wird sein Kunst an ihm erproben können.

Vergiftete Eier zur Krähenvertilgung. In der Zeit vom 15. März bis 30. Juni 1930 werden in den Gemeinden Niedane, Bresnitz, Ellguth, Ludowitz, Gregorsdorf, Ostrog, Leng, Zawada, Schichowitz, Markowitz, Babitz, Rzesa, Welschwitz, Tworkau, Markau mit Phosphor vergiftete Hühnereier zur Vertilgung von Krähen ausgelegt. Hierbei werden die gesetzlichen Bestimmungen beachtet. Die Bevölkerung wird aufmerksam gemacht, daß bei Aufnahme von im Freien und nicht in unmittelbarer Nähe von Ortschaften gefundenen Hühnereiern die Gefahr der Vergiftung besteht.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Ratibor

ng. Ratibor, 20. März. Die vierte Sitzung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins in diesem Winterhalbjahr stand unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer v. Szymonski-Czerwentsütz, der die Kursisten der Landwirtschaftlichen Winterschule Ratibor besonders willkommen hieß. Als neues Mitglied wurde Inspektor Zwionzek-Studziennei aufgenommen.

Angesichts des durch den überaus harten Winter des Vorjahres hervorgerufenen Tiefstandes des Obstbaues war der Vortrag

Sortenauswahl im Obstbau

des Diplom-Gartenbauinspektors Brennecke von der Landwirtschaftskammer Oberschlesien von ganz besonderem Interesse für die Versammlungsteilnehmer. Ausgehend von der Bedeutung des Obstes für die Ernährung, streifte der Redner zunächst die Steigerung der Obsteinfuhr in den letzten Jahren, die darauf zurückzuführen ist, daß Deutschland den Forderungen nach Qualität nicht entsprechen konnte. 1929 wurden 4510068 Zentner Obst im Werte von 211939000 RM. eingeführt. In diesen Zahlen sind Südfrüchte nicht eingerechnet. Hier bietet sich also die Möglichkeit, neue Kulturen anzulegen, die für lange Zeit Absatzmöglichkeiten haben. Notwendig ist aber, einen anderen Obstbau zu betreiben, wie es bisher der Fall war. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Landwirtschaftskammer, durch Beratung den Obstbauern neue Wege zu weisen.

Der Liebhaberobstbau, der weniger auf rentable Erträge sieht, wird seine kulturelle Mission weiterbehalten, der Erwerbsobstbau dagegen muß in feste Bahnen gelenkt werden, bei denen persönliche Wünsche in den Hintergrund treten sollen. Der Aufbau der Obstanlagen muß rationell betrieben werden, um einen gleichmäßigen Qualitätsmarkt zu erreichen. Daher ist es wichtig, die bisher vielfach zu beobachtenden Fehler beim Obstbau zu vermeiden. Der Obstbaum als Kulturpflanze stellt gewisse Forderungen, die erfüllt werden müssen. Die klimatischen Verhältnisse Oberschlesiens und auch des Ratiborer Kreises genügen jedenfalls den wichtigsten Obstarten, wie Aepfeln, Birnen, Pflaumen und Kirschen, sodaß diese gute Ernten bringen können. Bei der Auswahl der Arten sind die Sonderansprüche derselben natürlich auch zu berücksichtigen. Der Apfel verlangt vor allem genügend Bodenfeuchtigkeit und sorgsame Pflege, die Birne verträgt dagegen einen weniger hohen Grundwasserstand, verlangt aber tiefgründigen Boden. Am anspruchslosesten ist die Kirsche, die selbst mit leichterem sandigen Boden vorlieb nimmt. Als Wirtschaftsfrucht hat der Apfel die höchste Bedeutung, da er das ganze Jahr Verwendung finden kann, ohne besonders konserviert zu werden, hat er für die Volkswirtschaft ganz besondere Bedeutung.

Eine der wichtigsten Fragen ist aber die Auswahl der Obstsorten. Regelmäßige Ernten und gesunde Früchte zu erzielen, ist die größte Hauptsache. Man muß sich auf die Forderungen der Verbraucher einstellen, die rotwangige Aepfel bevorzugen. Durch lange Jahre hat das Pomologische Institut in Proskau aus rund 500 Sorten diejenigen herausgesucht, die für Oberschlesien besonders in Frage kommen. Diese Sorten sind in einem Merkblatt aufgeführt, das in der Versammlung verteilt wurde, Interessenten im übrigen auch von der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellt wird. Man hat sich auf wenige Sorten geeinigt, um Gleichmäßigkeit auf dem Markt zu sichern. Die Provinz Oberschlesien ist hierbei in drei Anbaugebiete geteilt, um den verschiedenen klimatischen Erfordernissen zu entsprechen. Als marktfähigste Wintersorten sind bei Aepfeln Baumanns Renette, Schöner von Boskoop und Ontario, bei Birnen die Bunte Julibirne, Williams Christ, Boscs Flaschenbirne und die Pastoren-Birne ganz besonders zu empfehlen. Bei Kirschen und Pflaumen sind alle auf dem Merkblatt aufgeführten Sorten gleichermaßen vorteilhaft.

Redner empfahl noch, sich nicht auf eine einzige Sorte zu spezialisieren, vielmehr wenigstens zwei Sorten anzubauen, um die von vielen Sorten geforderte Fremdbefruchtung zu sichern.

Eine schwierige Frage ist die der Baumbeschaffung. Ganz abzulehnen ist die aus andern Teilen Deutschlands eingeführte Ramschware, die man vielfach auf Märkten vorfindet. Man kaufe nur von bekannten Baumschulen in der Nähe, die Gewähr für Sorten bieten, die in denselben klimatischen Verhältnissen herangewachsen sind.

Auch bei der Pflanzung ist Sorgfalt anzuwenden. Vorbereitung des Bodens, Pflege des jungen Baumes und Düngung sind unbedingt erforderlich, ebenso aber auch die Innehaltung der richtigen Pflanzweiten. Schon dem jungen Baum muß der Platz eingeräumt werden, den der ausgewachsene Baum verlangen wird.

Lebhafter Beifall und der Dank des Vorsitzenden lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen.

Stadttheater Ratibor. Heute, Freitag, Pflichtvorstellung des Bühnenvolksbundes Gruppe C das fast in allen deutschen Großstadtbühnen mit Riesenerfolg aufgeführte Volksstück des bekannten Dichters und Uebersetzers Fred Angermeyer **„Flieg roter Adler von Tirol"**. Regie Oberspielleiter C. Br. Rings. Karten aller Platzgruppen sind auch im freien Verkauf an der Theaterkasse erhältlich. Sonnabend **Ehrenabend** für die Mitglieder Frl. Kehl, Bochnta, Maruhn, Ebel und Tabberi, die Herren Heanies, Wolff, Kollberg und Gottwald. Erste Wiederholung des beispiellosen Erfolg **„Eva"** (das Fabrikmädel). Die Begeisterung des gestrigen Publikums bei der Premiere dieses unverwüstlichen Werkes hat gezeigt, welchen Zauber das gefällige Operettenwerk in dieser Zeit noch immer wieder ausübt. Es ist zu hoffen, daß allen oben genannten Mitgliedern für ihre intensive künstlerische Tätigkeit in dieser Saison ein recht volles und beifallsfreudiges Haus beschert wird. Sonntag nachmittags 3 Uhr 25. Fremdenvorstellung. Erste Wiederholung des Volksstücks **„Flieg roter Adler von Tirol"**. Schüler zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Alle auswärtigen Theaterbesucher seien an dieser Stelle nochmals auf die überaus günstige Gelegenheit hingewiesen, sich diese gediegene Volksstück anzusehen. Platzvorbestellungen unter Theaterkasse werden unter der Theaterkasse halber auch per Telefon (2276) oder per Postkarte entgegengenommen. Abends 8 Uhr **„Eva"** (das Fabrikmädel). Kleinrentner haben gegen Ausweis zu allen öffentlichen Vorstellungen Zutritt. Benutzt den Vorverkauf der Theaterkasse.

Das zweite Sinfoniekonzert des auf 40 Mitglieder verstärkten Stadt- und Theaterorchesters findet am Donnerstag, den 27. April abends im Stadttheater statt. Als Solist ist der Cellovirtuose Walter Gola, Beuthen, gewonnen. Gola ist Ratiborer Kind und Schüler des Professors Julius Klengel. Herr Gola spielt das Cellokonzert A moll von Saint-Saëns, welches zu den schwersten Konzerten der Cellisten zählt. Ferner ist im Programm vorgesehen das Meistersingervorspiel von Richard Wagner und die Sinfonie Nr. 5 E moll (Aus der neuen Welt) von Anton Dvorak, welche in Ratibor noch nicht gespielt worden ist.

Gestohlen wurde aus dem Hausflur Langestraße Nr. 38 ein Kastenwagen mit starken niedrigen Rädern.

Erderschütterung. Gestern nachmittag 3,41 Uhr wurde bei der oberschlesischen Landeswarte in Ratibor eine Erderschütterung registriert, die bis 4,05 Uhr anhielt. Die mutmaßliche Entfernung betrug nur 70 Kilometer. Offenbar ist die Ursache eine Erderschütterung, die zu der genannten Zeit im Kattowitzer Bergrevier zu verzeichnen war.

Kath. Kaufm. Verein Ratibor. Der Vorstand der katholischen Schulorganisation hat die Mitglieder für den sechsten Elternabend am Sonntag, den 23. 3., abends 7,30 Uhr, im großen Saal des „Deutschen Hauses" eingeladen. Neben einem Vortrag des Caritasdirektors Schuster aus Breslau über „Kindernot und Kinderschutz" werden musikalische und gesangliche Darbietungen den Besuchern bei dem sehr niedrigen Eintrittsgeld von 20 Pfg. geboten. Den Mitgliedern des K. K. V. wird empfohlen, sich zahlreich an dieser Veranstaltung zu beteiligen.

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Sonnabend vorm. 6 Uhr Matur, 6,30 Uhr hl. Messe für verst. Verwandtschaft Bronder und Krömer, 7,15 Uhr Amt zur Danksagung anläßlich eines 70. Geburtstags, 8 Uhr hl. Messe für verst. Verwandtschaft Munderloh.

Dominikaner-Kirche

Sonnabend vorm. 7,15 Uhr hl. Messe für verst. Julius und Paula Gach.

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Sonnabend vorm. 6 Uhr Cant. für verst. Vater Karl Bialdyga, Sohn Josef und Tochter Pauline, 6,30 Uhr Segensamt für eine leb. Familie zum hl. Herzen Jesu und zur hl. Theresia vom Kinde Jesu, stille hl. Messe in besonderer Meinung.

Matka-Boza-Kirche

Sonntag vorm. 7,30 Uhr stille hl. Messe zur Mutter Gottes für eine kranke Person.

St. Johanneskirche Ostrog

Sonnabend vormittags 6 Uhr Jahresmesse für verst. Wilhelm Cieslik und Großeltern, 7 Uhr Kinderbeerdigung, hl. Messe für verst. Eltern beiderf.

Turnen, Spiel und Sport

Preußen 06 — Ratibor 03. Sonntag nachmittag 3 Uhr stehen sich die Ortsrivalen im Kampf um den Auf- und Abstieg zur Oberliga am 03 Sportplatz — Schloß Ratibor — gegenüber. 06 muß als Tabellenletzter der Oberliga gegen 03, den OS. Ligameister, im Hin- und Rückspiel kämpfen. Beide Mannschaften sind von altersher Rivalen. Vor einigen Jahren standen sie sich im heißen Kampf um die Punkte zum letzten Male gegenüber. Noch sind diese spannenden Kämpfe, die für Ratibor das Derby bedeuteten, in bester Erinnerung. Es ist eine Tragik des Schicksals, daß gerade die beiden führenden Mannschaften von Ratibor um den Abbezw. Aufstieg zur Oberliga gegen einander kämpfen müssen; denn auf diese Art der Regelung des Verbandes OS. bleibt nur ein Ratiborer Verein in der Oberliga, da der Unterlegene nur in der Liga weiterkämpfen kann. Dadurch gewinnt dieses Zusammentreffen beider Mannschaften eine ganz besondere Bedeutung. Jede Elf weiß, worum es in diesen Spielen geht: es geht um den Platz an der Sonne. Beide Mannschaften gehen wohlvorbereitet in die Entscheidungskämpfe. Bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften ist der Ausgang des ersten Treffens offen. 03 hat den Vorteil des eigenen Platzes für sich. — — Am Vormittag 10½ Uhr steigt das Rückspiel Ratibor 03 II gegen V. S. C. Hertha-Katscher als Verbandsspiel.

Letzte Nachrichten

Bedeutsamer Fang der Pariser Polizei

f. **Paris**, 21. März. (Eig. Funkspruch.) Der Pariser Polizei ist es gelungen, drei Gentlemen-Einbrecher hinter Schloß und Riegel zu setzen, die in kurzer Zeit bei Wohnungseinbrüchen mehrere Millionen Franken erbeuteten. Die Bande arbeitete seit dem November v. Js. in verschiedenen Stadtteilen der französischen Hauptstadt. Zwei von ihnen konnten vor wenigen Tagen beim Verlassen eines Klubs verhaftet werden, während es dem dritten gelang, zu fliehen. Erst am Mittwoch abend fand man ihn in Begleitung seiner Geliebten in einem Kaffee im Westen von Paris. Auf ihrem Wege zur Polizei bot das Paar den Beamten 100000 Franken an, wenn man es freiließe.

Der Führer der Bande bewohnte mit seiner Geliebten eine Luxuswohnung, für die er eine monatliche Miete von 10000 Franken bezahlte. Er besaß außerdem ein prächtiges Landhaus in der Provinz und mehrere Autos. Eine Haussuchung in seiner Pariser Wohnung brachte 331000 in Franken, in Banknoten und eine viertel Million Wertpapiere sowie unschätzbare Werte an Schmucksachen, Pelzen und seidenen Kleidern zutage. Ein ganzer Lastwagen war nötig, um die gestohlenen Gegenstände abzuholen. Das Paar hat eingestanden, in einem Zeitraum von etwa vier Monaten 30 Einbrüche begangen zu haben, doch nimmt man an, daß die Zahl noch wesentlich größer sein dürfte.

Aus den Vereinen

* **Cäzilienverein St. Liebfrauen.** Heute Freitag im Promenadenrestaurant 8 Uhr Probe für Damen, 8¾ Uhr für Herren. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

* **Bezirksgruppe Ratibor des deutschen Ostbundes.** Die Bezirksgruppe nimmt geschlossen an der Abstimmungsgedenkfeier der V. V. h. O. am Sonntag, den 23. 3. 30 nachm. 4,30 Uhr in der Zentralhalle teil. Gedenkrede hält Herr Major Frhr. von Schade. Die Monatsversammlung am 22. 3. 30 fällt aus.

* **S. V. Ostrog 19.** Heute, Freitag, abends 8 Uhr bei Czech, Bosatzerstraße 9, Spielersitzung der 1. Mannschaft. Dortselbst werden für die Fahrt nach Gleiwitz Anmeldungen der Schlachtenbummler entgegengenommen. Abfahrt Sonntag, den 23. d. Mts. vorm. 10 Uhr im Postauto vom Schloßrestaurant aus. Der Fahrpreis beträgt 2,50 Mark pro Person.

* **Verein für Leibesübung Ratibor.** Heut Freitag, 7,30 Uhr treffen sich im Jugendheim Zimmer 12 die 1. und 2. Mannschaft sowie die erste Jugend. Vollzählig erscheinen. Die Monatsversammlung fällt aus und findet erst nächsten Freitag statt.

Wetterdienst

Ratibor, 21. 3., 11 Uhr: Therm. +6° C., Bar. 757.

Wettervorhersage für 22. 3.: Veränderlich, Niederschläge, kühler.

Wasserstand der Oder in Ratibor am 21. 3., 8 Uhr morgens: 4,88 Meter am Pegel, fällt, Höchststand 4.94 Meter.

Stadttheater Ratibor

„Eva, das Fabrikmädel"

Operette von Willner, Bodanski und Spiro
Musik von Franz Lehar

Ehrenabend Gerda Apel — Erich Franz Otto

Feststimmung lag über dem gut besuchten Stadttheater: Premierenstimmung, Ehrenabendstimmung!

Lehars „Eva" hielt nach neunjähriger Pause wieder ihren Einzug, ohne daß man dem Werk die Jahre anmerkte. Jugendfrisch mutet die nahezu opernhafte Musik an, und die tiefgründige Handlung hat nichts an Aktualität eingebüßt. Dieser Umstand und die Tatsache, daß unsere beiden beliebten führenden Sangeskräfte der Operette sich gerade dieses hochwertige Werk für ihren Ehrenabend ausersehen hatten, füllten das Haus. Die Besucher trugen aber auch reichen Gewinn davon, war doch die Aufführung dank der vorzüglichen Vorbereitung und Ausgestaltung durch Oberregisseur Danner und Kapellmeister Schmidt und nicht zuletzt durch den intensiven Selbsteinsatz aller Mitwirkenden von derart hervorragender Qualität, daß man sie als die beste Operettendarbietung der ganzen Spielzeit ansprechen darf. Kein Freund der guten Gesangsoperette sollte sich die Wiederholungen entgehen lassen.

Gerda Apel spielte, nein lebte die „Eva" so eindrucksvoll, daß sich der Wucht ihrer Darstellungskraft niemand entziehen konnte. Da sie daneben dank ihrer hohen Begabung und Schulung gesanglich aus dem Vollen schöpfen konnte, wuchs diese Figur sich zu einem Format heraus, wie man es an Provinzbühnen wohl selten feststellen kann. Schlicht und innig als Mädchen aus dem Volke, bezaubernd — nicht zuletzt durch die mondänen Toiletten — als Dame von Welt wußte sie überall den rechten Ton zu finden und so einen großen Teil des tosenden Beifalls auf sich zu vereinen. Erich Franz Otto als ihr Partner „Octave Flaubert" übertraf sich selbst. Gesanglich bot ihm diese Partie endlich einmal wieder Gelegenheit, mit strahlenden Tönen, die in der Höhe keine Begrenzung zu haben scheinen, zu brillieren; seine Darstellung war wohlabgewogen, und auch auf dem Gebiet des Tanzes bewies er geschmeidige Beweglichkeit. Ihm gebührt der zweite Anteil an dem durchschlagenden Erfolg der Aufführung. Claire Rohse sang, tanzte und spielte die „Pepita Desiree" mit gewohntem Elan und mußte mit ihrem Partner Walter Malten als „Dagobert", dessen Schlagfertigkeit ihn überall über die Situation stellte, immer wieder mit Wiederholungen aufwarten. Claire Rohse tanzte außerdem noch mit Gretel Jensen im zweiten Akt einen Walzer, der mit jubelndem Beifall aufgenommen wurde. Packend wußte Paul Marx den „Werkführer Larousse" zu gestalten, überzeugend war der Lebemann-Buchhalter „Prunelle", den Herbert Hennies auf die Bühne stellte. Alle Darsteller und -innen der kleineren Rollen und auch der Chor sowie das Orchester wirkten tatkräftig mit am guten Gelingen der Aufführung.

Zwei überreich besetzte Gabentische legten neben dem am Ende des zweiten Aktes nicht enden wollenden Beifall Zeugnis ab von der allgemeinen Wertschätzung und Beliebtheit, die sich Gerda Apel und Erich Franz Otto durch ihre künstlerische Arbeit in Ratibor zu erwerben wußten. **Dg**

10 Serientage v. 21.–31. 3.

3⁹⁰ — 4⁹⁰ — 5⁹⁰ — 6⁹⁰ — 7⁹⁰ — 8⁹⁰ — 9⁸⁰

Braune Kinderspangenschuhe oder schwarze Kinderstiefel, Gr. 23-26

Damen-Spangenschuhe in gefälliger Ausführung

Braune oder schwarz. Spangenschuhe
Mädch.-Spangenschuhe, Größen 27-30 .. .. ..

Damen-Spangenschuhe in Lack od. in braun Leder

Herren-Halbschuh, gutes Rindbox .. ..
Echt Boxkalf-Spangenschuhe .. ..

Spangenschuhe oder Pumps in den neuesten Frühjahrsfarben .. .. ..

Pumps oder Spangenschuhe mit LXV- oder Trotteurabsatz .. ..
Herren-Lack-Halbschuh

Lackspangenschuh mit LXV-Absatz . 9⁸⁰

Neueste Frühjahrsmodelle in feinf. Spangenschuhen und Pumps 10⁹⁰

Brauner Herren-Halbschuh in moderner Passform 10⁹⁰

Herren-Halbschuh rotbraun Boxkalf . 12⁹⁰

Und dazu unsere vielen anderen Artikel

Liwera-Strümpfe und Liwera-Herren-Socken
in kaum zu übertreffender Farbenauswahl

Conrad Tack
& CIE. AG., BURG B. M.

Verkaufsstelle
Conrad Tack & Cie.,
G. m. b. H.
Ratibor,
nur Oderstr. 13
Fernsprecher 2790

Beuthen O.-S., Gleiwitzerstr. 8 — **Gleiwitz,** Wilhelmstr. 28 — **Hindenburg,** Bahnhofstr. 3 — **Oppeln,** Ring 11

Statt besonderer Anzeige.

An ihrem Namensfeste entschlief sanft und gottergeben, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, meine liebe Gattin, unsere treusorgende gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josefa Gleier
geb. Proske

im ehrenvollen Alter von 76 Jahren.

Ratibor, den 19. März 1930.

In tiefstem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Sonnabend, den 22. März, nachm. 2½ Uhr. Trauerhaus Gartenstr. 15.
Requiem wird am Grabe bekanntgegeben.

Trauerbriefe und -Karten
liefert preiswert und schnell
Riedinger's
Buch- u. Steindruckerei
Ratibor
Oberwallstraße 22/24

Gloria-Palast

Freitag bis Montag
Zwei Spitzenfilme
Ivan Petrovitsch
in:



Das Schloß der Liebe
(Des Meeres und der Liebe Wellen . . .)

Der Traum einer wirklichen Liebe

7 Akte! Herrliche Naturaufnahmen. Faszinierende Aufmachung. Fabelhaftes Spiel. Fiebernde Spannung.

Wie verschlungen sind die Pfade, die mitunter das Leben der Menschen wandelt. Und wie oft bestimmt ein Zufall die entscheidende Wendung in unserm Dasein. Mit großem Raffinement ist dieser Film ausgestattet, der mit seiner zaubergleich anmutenden Handlung uns in das Reich phantasievoller Schönheit trägt!

II. FILM:

Das Mordsmädel
mit **Cilli Feindt**

6 spannende Akte inhaltsreich, voller abenteuerlicher Romantik und Sensation

Außerdem:
Kulturfilm und Neu-Wochenschau

Freitag, Sonnabend, Montag nachm. 3 Uhr, Sonntag ½2 Uhr
Große Jugendvorstellungen
„Das Mordsmädel" und Beiprogramm
Eintritt 10 und 20 Pfennig

Stadt-Theater
Ratibor OS.
Direktion: R. Memmler

Freitag, 21. März.
8 Uhr. 10¼ Uhr.
Pflichtvorstellung des Bühnenvolksbundes
(Gruppe C)
Fliea roter Adler von Tirol
Karten sind auch im freien Verkauf an der Theaterkasse erhältlich.

Sonnabend, 22. März.
8 Uhr. 10¾ Uhr.
Ehrenabend
für die Damen Frl. Kehl, Ebel, Bochnia, Maruhn, Tabbert; Hrn. Hennies, Wolff, Kollberg, Gottwald
Eva (Das Fabrikmädel)
Operette in 3 Akten von Lehar.

Pianos
ohne Anzahlg., frachtfrei.
Kleinste Monatsraten.
Offert. unt. G 447 an den „Anzeiger", Ratibor.

Central-Theater

Freitag bis Montag!
Einer der besten Romane der
„Berliner Illustrirte Zeitung"
von **Vicki Baum.**
Der Roman eines jungen Mädchens unserer Zeit:
Regie: FRED SAUER.

Berliner Illustrirte Zeitung



stud. chem.
Helene Willfüer
Der Herzensroman zweier Menschen!

In den Hauptrollen:
Olga Tschechowa — Jgo Sym.

Die Handlung spielt in Deutschlands schönster Universitätsstadt Heidelberg.

Vicki Baum behandelt in ihrem Roman „stud. chem. Helene Willfüer" das Problem der berufstätigen Frau, ihr erwachendes Liebesleben, ihren Kampf um Fortschritt und Anerkennung. Niemals gelang es einer Schriftstellerin, die Frage der ledigen Mutterschaft in so feiner und überzeugender Art zu lösen. Weit über Deutschlands Grenzen hinaus hat dieser aktuelle Roman größte Beachtung gefunden, ist doch die von ihr geschilderte „stud. chem. Helene Willfüer" das ungeschminkte lebenswahre Spiegelbild des modernen jungen Mädchens.

Millionen haben diesen Roman gelesen!
Millionen werden den Film sehen!

Zweiter Film:
Gärendes Blut
Ein Sittenbild aus dem Leben der heutigen amerikanischen Jugend!
Dazu
Kulturfilm und Neue Ufawoche!

Freitag, Sonnabend, Montag, nachm. 3 Uhr
Sonntag 1½ Uhr
Jugendvorführungen
2 Wildwestfilme und 2 Lustspiele.
Eintritt 10 und 20 Pfg.

Freitag und Sonnabend:
Pr. jg., fettes Fleisch
Roßschlächterei
J. Koza, Ratibor
Oberwallst. 20. Tel. 3219.

Weizen-, Roggen-, Gersten- und Hafer- Drahtpreßstroh
verkauft ab Scheune mit 2 Mark.
und ab Waggon mit 1,90 Mark
per Zentner
Josef Mucha
Bauerwitz
— Telefon Nr. 2. —

Freitag und Sonnabend:
Verkauf von jungem fetten Fleisch
Roßschlächter Bartsch
Ratibor, Fleischerstr. 8



Achtung! Pferdebesitzer! Zirkus-Lieferung!
Kaufe Schlachtpferde
zu hohen Preisen!
Tausche auch gute Arbeitspferde geg. Schlachtpferde ein.
Zu erfrag. Telef. Nr. 2729 Ratibor. — Besichtigung der Arbeitspferde beim Gasthausbesitzer Herrn Mazur, Ratibor, Brunken.
Roßschlächter Bartsch
Ratibor, Fleischerstr. 8.

Großer Posten
Ziegelsteine
vom Abbruch, sind billig
zu verkaufen.
Paul Klimza, Niedane
Kreis Ratibor.

Sonnabend, den 5. April 1930, abds. 8 Uhr findet im **Hansa-Hotel** (am Neumarkt) die

10. ordentliche
Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt, wozu die Genossen hierdurch eingeladen werden.

1. Geschäftsbericht und Vorlegung der Jahresabrechnung, Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes.
2. Bestätigung des Beschlusses der letzten Generalversammlung betreffend Liquidation der Genossenschaft.
3. Verschiedenes.

Die Bilanz kann von Interessenten beim Herrn Ernst, Gartenstraße 14 II. eingesehen werden.

Ratibor, den 21. März 1930.

Hotelbetriebsgesellschaft Hansa

Der Aufsichtsrat. — Der Vorstand.
Niegtsch. — Kowallik. Sanger.



Bad Landeck Fernruf 278
Villa Hertha (Lebek)
Erstklassige Pension, schöne sonnige Waldlage — Zentralheiz. — Mäß. Preise

---



Kinderwagen
Fahrräder
Nähmaschinen
in großer Auswahl
zu bekanntbilligen Preisen
Holubek & Co. **Ratibor**
Zwingerstr. 26

» **Spezialausschank Weberbauer** «
Ratibor, neben der Post
Heute
Großes Schlachtfest
Von 6 Uhr abends ab Wellfleisch
Sonnabend früh von 9 Uhr Wellwurst-Essen.
Spezialität: Heidegraupenwürstchen.
Abends Bratwurst-Essen.
Musikalische Unterhaltung
Es laden ergebenst ein — Leo Lubojatzki u. Frau.

Restaurant „Römischer Kaiser"
Ratibor, Troppauer Straße 5
Sonnabend, den 22. März
Großes Schweinschlachten
Von 9 Uhr ab Wellfleisch und Wellwurst
Heute, Freitag abends
Wellfleischessen — Es ladet hierzu freundlichst ein Josef Schimitzek

---

Regenerator-Einreibung
u. Pflaster, hervorragend bewährt bei
Hexenschuss, Rheuma u. **Gicht**
Mohrenapotheke **A. Dluhosch**
Gleiwitz, Ring

Sonnabend und Sonntag:



Großes Bockbierfest
mit Tanz
in der 1. Amerikan. Tanz-Diele!
Leinkaufs Familien-Gaststätte zum **Gardestern**
Fleischerstraße 8 — **Ratibor** — Fleischerstraße 8



Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger“ und „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“

Cagliostro erzählt

Skizze von **Max Geißler** (Nachdr. verb.)

Cagliostro konnte nicht nur durch die Wände sehen und mit seinem Zauberwasser aus einem alten Mädchen ein junges Fräulein machen. Er unterhielt sich in den Nächten auch mit Karl dem Großen und Dante und traf sich mit Michel Angelo! . . . Alexander Dumas hat das ja alles wahrheitsgemäß aufgeschrieben.

Cagliostro konnte aber auch fesselnd erzählen! Darum mußte man ihn jedoch bitten, wie das Maria Antoinette und die Prinzessin Lamballe taten, die mit ihren Damen um den Wundermann herumsaßen.

„Hum,“ begann Cagliostro, „da fällt mir gerade die Geschichte vom spanischen Grafen Moncade ein! Moncade war ein wahrhaft glücklicher Mensch, reich, gesund, Träger eines berühmten Namens und im Besitz einer jungen Frau. Sie galt als die Schönste im Lande und brachte ihm ein Vermögen in die Ehe, das seine Reichtümer unermeßlich machte. Leider erschien der erwartete Erbe nicht.

Verstimmt sprach der Graf darüber mit einem seiner Freunde. Der tröstete, empfahl die Befragung von Aerzten und fromme Gelübde. Er hatte aber gerade nicht viel Zeit, da er an jenem Tag einen Posten bei der Regierung in Mexiko erhalten, und mußte abreisen.

Eine Zeitlang wechselten die beiden noch Briefe, dann wurden die seltener. Es vergingen fünfundzwanzig Jahre. Der Freund lebte nun als spanischer Gesandter in Paris und — siehe da: eines Tages erhielt er ein Schreiben aus Sevilla vom Grafen Moncade.

„Teurer Freund! Erinnerst Du Dich meines Schmerzes, weil meine Ehe nicht vom tiefsten Glücke gesegnet war? Denke Dir: ein Jahr nach Deiner Abreise wurde uns ein Sohn geschenkt! Er gedieh, ward schön, klug und gut, nur ein wenig zu romantisch. Was bei dieser Veranlagung zu befürchten war, ist nun geschehen: Er verliebte sich in eine Sängerin minderer Herkunft. Daß er für sie Geld verschwendete, nahm ich nicht schwer. Aber er hat ihr auch das schriftliche Versprechen gegeben, sie zu heiraten. Das ist vor dem Gesetze verbindlich. Weil ich diese Ehe vereiteln wollte, ist er mit seiner Schönen geflohen. Sitzt jetzt in Paris! Deshalb schreib' ich Dir! Es ist nötig, die beiden dort zu suchen und das Mädchen abzufinden, etwa mit 200 000 oder 300 000 Franken — wie Du meinst! — die Du für mich auslegst! Die Hauptsache ist, daß wir das vermaledeite schriftliche Eheversprecken dafür zurückerhalten und meinen Sohn zur Heimkehr zwingen . . .“

Der Brief gab eine so genaue Beschreibung der Flüchtlinge, daß ein Fehlgriff unmöglich war.

Der Gesandte tat also seine Freundespflicht. Er setzte in Paris Detektive auf die Spur. Das Pärchen ward im Theater entdeckt und ins Hotel verfolgt. Der Gesandte, kraft seines Amtes, erhielt die Erlaubnis, unverzüglich dort einzutreten. Er klopfte an die Zimmertür: „Im Namen des Königs von Spanien und des Herrschers von Frankreich — öffnet!“

Die Tür tat sich auf.

„Graf Moncade,“ sagte der Gesandte, „ich komme im Auftrage Ihres Vaters. Er verlangt Ihre Heimkehr.“

„Graf Moncade? Ich bin nicht der Graf Moncade!“

„Aber natürlich sind Sie es. Ich bin zu gut unterrichtet, Graf. Denken Sie an die Ehre Ihres Namens! Und Sie, mein Fräulein, verzichten Sie auf diese Liebe! Erkennen Sie doch den Standesunterschied! Sie lieben diesen jungen Mann, ich weiß, ich weiß. Aber seien Sie nett und bestehen Sie nicht auf der Heirat! Ich verpflichte mich, Ihnen eine Abstandssumme zu zahlen, die Ihre Zukunft sichert. Schauen Sie, da sind schon 150 000 Franken. Die gehören Ihnen, wenn . . .“

Das Mädchen sprang entsetzt auf. „Jawohl, ich liebe diesen Mann, aber ich verkaufe meine Liebe nicht, mein Herr! Auf das schriftliche Eheversprechen kommt es Ihnen an, Hier ist es!“ Dabei zog sie ein Papier aus dem Busen und warf es dem Gesandten vor die Füße.

Bewegt von soviel Größe, sagte er: „Wahrhaftig, ein hochherziges Mädchen! Sie verdienten, den Mann zu bekommen, den Sie lieben. Jedennoch . . . äh . . . erlauben Sie . . .“

„Nein, nein, ich will Ihr Geld nicht, mein Herr. Gehen Sie, gehen Sie! Und geh Du auch, Geliebter! Das Leben trennt uns — unsere Liebe aber stirbt nicht. Vielleicht wird der Tag kommen . . .“

Weiter konnte sie nicht sprechen. Der Schmerz übermannte sie; schluchzend sank sie auf ihr Lager.

Der Gesandte versuchte, sie zu trösten. Ein wenig im Guten, ein wenig mit Gewalt, ließ er den jungen Moncade aus dem Zimmer führen, den Sack mit dem Geld auf den Tisch stellen und das Zimmer bewachen.

Am anderen Morgen forderte er den Jüngling zu sich. „Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, Graf, daß Sie Ihre Geliebte nicht zu treffen versuchen und daß Sie unverzüglich nach Spanien auf die väterlichen Besitzungen reisen! Graf Moncade, ich habe den Auftrag, Ihnen 100 000 Franken Trostgeld zu übergeben. Da sind sie . . .“

„Aber ich bin ja gar nicht der Graf Moncade.“

„Ach, machen Sie keine Ausflüchte! Ich habe eine so genaue Personalbeschreibung . . . bis auf dies kleine Muttermal da unter Ihrem rechten Ohre . . . Wagen Sie noch zu leugnen?“

Der junge Mann senkte die Lider, steckte die 100 000 Franken ein und verließ die Gesandtschaft. Der Baron aber war froh, dies Geschäft erledigt zu haben. Er setzte sich an den Schreibtisch und berichtete in langem Briefe an den Grafen Moncade, wie alles gegangen sei . . . „Gemacht!“ schloß er. „Die Sache hat nicht mehr gekostet als einige Tränen und 250 000 Franken, die ich für Dich ausgelegt habe.“

Drei Monate danach kam die Antwort aus Spanien. Graf Moncade schrieb: „Guter alter Freund, ich danke Dir von Herzen für alles, was Du für mich getan hast und überweise Dir zugleich den Betrag, den Du für meine Rechnung auslegtest. Leider muß ich Dir mitteilen, daß ich gar keinen Sohn habe und daß mein Geschlecht mit mir ausstirbt . . .“

Irgendeiner, der über alles gut unterrichtet war, hatte diese einzigartige Komödie erdacht und aufgeführt . . . Ich habe nichts hinzugesetzt, meine Damen!“ beteuerte Cagliostro.

Freilich nicht! Aber er hatte verschwiegen, daß er selbst der Liebhaber in dieser Komödie gewesen war. Und daß er eins seiner Meisterstücke erzählte, mit denen er die Welt verblüffte.

Die Zahnlücke

Ein heiterer Vorfall von **Marta Maria König.**

(Nachdruck verboten.)

Doktor Spätmann hatte auf seinen Forschungsreisen in Aegypten viele dunkle Grabkammern besucht, viele starre Skelette beschaut und furchtlos Mumien austudiert. Deswegen wunderte es jetzt seinen treuen Diener Jakob sehr, daß sein Herr solche Blicke voll Entsetzen teils in seine Hand sandte, teils in einen Taschenspiegel, den er vor das Gesicht hielt. Zwischen den Vorderzähnen gähnte die Lücke eines ausgebrochenen Zahnes unbekümmert und unabänderlich in das leider rücksichtslos wahre Spiegelgläschen, und in der feinnervigen Rechten des Kunsthistorikers Spätmann lag wie ein Teufelsgeschenk der Ausreißer, der Unhold unter seinen Zähnen, der dem Widerstand einer hartnäckigen Schwarzbrotkruste nicht gewachsen gewesen war. Der Doktor schüttelte den Kopf, als könne er den Ursachen irgendeines großen Naturereignisses nicht auf die Spur kommen. „Ich werde alt,“ murmelte er endlich, und sein Tonfall verriet eine Unsicherheit, als könne er bei der versteinerten Gräte irgend eines entschwundenen Reptils nicht mit Gewißheit feststellen, zu welcher Zeit es gelebt. „Ich werde alt,“ bestätigte er sich selbst noch einmal. „Antonie wird mich nicht mehr leiden mögen, wenn sie die Stelle des öden

Nichts in meinem Oberkiefer entdeckt. Frau v. Schöntal ist ein herrliches Weib und hat Anspruch auf einen „ganzen Mann."

„Ich würde eine Frau nicht heiraten wollen," knurrte in einer Ecke der treue Diener, „die mich eines ausgebrochenen Zahnes wegen weniger schätzen könnte. Wer uns nicht mehr liebt im Schmutz, hat uns auch nicht geliebt im Putz." Und um die Kühnheit dieser Rethorik gleich zu übertäuben, drängte er bescheiden die Frage hinterher: „Soll ich den Zahn jetzt in Spiritus legen, Herr Doktor?"

„Wir wollen meine Knochensammlung nicht durch meinen unedlen Zahn schänden, Jakob," war die besinnliche Antwort, „ich bin ja auch kein Aufsehen verdienender Krokodilrest. Aber sage mir, rate mir jetzt, in einer Viertelstunde kommt Frau v. Schöntal zum Frühstück zu mir. Ich kann doch meiner Braut nicht in diesem Zustande begegnen. Von meinem morschen Zahn muß sie auf die Beschaffenheit meiner übrigen Knochen Schlüsse ziehen."

Jakob räusperte sich. „Herr Doktor hat mir immer gesagt, ehe man einen Schluß zieht, müsse man eine Sache sehr gründlich studieren. Aber ein End-Schluß ist wohl kein Entschluß."

„Wie meinst Du das, Jakob?"

„Ich meine, wenn ein Entschluß ein End-Schluß wäre, dann hätte der Herr Doktor Frau v. Schöntal auch gewiß noch gründlicher studiert."

„Jakob," fuhr der Doktor auf, „ich bin Dein Herr, und Frau v. Schöntal wird Deine Herrin werden. Dir kommt es nicht zu, Redensarten über sie zu machen. Du bist ein alter Esel, und sie ist eine Venus."

„Ja, aber", wagte Jakob noch einmal einzuwenden, „Herr Doktor hat so viele Venusse aus Holz und aus Stein gesehen; hat er schon daran gedacht, daß eine Venus aus richtigem Fleisch auch noch etwas anderes als nur eine Venus ist?"

„Jakob," mahnte der Doktor, „statt überflüssige Betrachtungen anzustellen, rate mir lieber: Wie mache ich es, daß meine Braut mich erst dann wiedersieht, wenn ein guter Zahnersatz den Schaden unsichtbar macht?"

Ohne eine Antwort ging Jakob ans Telephon: „Also Herr Doktor läßt heute um das Nichterscheinen der gnädigen Frau bitten! ... Warum? ... ja warum, das hat er mir auch nicht gesagt."

„Du hättest doch irgend einen Grund angeben können, Jakob!"

„Ach, Herr Doktor, die Weiber sind schlau. Den wahren Grund kann ich nicht nennen. Lügen ist schäbig, hat Herr Doktor selbst immer gesagt."

Der Doktor machte es sich jetzt gemütlich, und Jakob schenkte ihm eine Tasse Tee ein. „Ich muß mich nun erst in Gedanken an den Besuch bei einem Zahnarzt gewöhnen, wie einst die alten Römer an den Anblick der Germanen," bemerkte er und ließ es sich gefallen, daß Jakob ihm die Rinden von den Brotschnitten entfernte, um weiterem Unheil vorzubeugen. „Jakob, glaubst Du ...", wollte der Doktor gerade einige Ausfragen über Zahnarztkünste beginnen, da fuhr draußen ein Auto vor. Wie in einer Anwandlung von Hellseherei mußte er es sich vorstellen: Wenn das Frau v. Schöntal ist! „Jakob, was nun, wenn meine Braut doch kommt? ..." Da ... da zog auch schon jemand sehr frisch und lebenshungrig an der Klingel. Jakob stolperte bestürzt an die Haustür und öffnete. Vorsichtig behielt er die Tür in der Hand und schob einen Fuß durch die Spalte. „Ist Herr Doktor hier?" fragte Frau v. Schöntal mit einem Lächeln, das mit Zukkerguß und Buttercreme garniert schien. „Ja," knurrte Jakobs Wahrheitsliebe. „Bitte, dann führen Sie mich zu ihm!" — „Er ist wohl da," führte Jakob bedächtig weiter aus, „aber er will für die gnädige Frau nicht da sein!"

„Das wäre ja noch schöner!" herrschte Frau v. Schöntal den mutigen Jakob an. „In zwei Wochen ist Hochzeit, und er will für mich nicht da sein? Was ist der Grund? Hat jemand ihn gegen mich aufgehetzt? War meine Freundin Fifft hier?" Dabei schob sie sich durch die Tür an dem Diener vorbei, der, von dem feinen Geruch der Venus angeweht, jetzt etwas deutlicher die Urteilslosigkeit des Doktors zu begreifen begann.

Frau v. Schöntal stand im Eßzimmer vor ihrem verstörten Verlobten. „Edgar, was bedeutet das? Du hast nicht einmal einen Gruß für mich?"

Der Doktor kniff die Lippen fest zusammen, und seine sonst fast kindlich gütigen Züge gewannen einen Ausdruck starrer Entschlossenheit.

„Edgar," schmeichelte die junge Frau, „so sprich doch wenigstens ein Wort! Hat mich jemand bei Dir verleumdet? War Fifft hier? Oder Sylfi? Sprich doch, sprich doch!" klopfte ungeduldig ihr zierlicher Schuh. Aber Edgar preßte nur noch ängstlicher die Lippen zusammen. Die Stimme der jungen Frau wurde beschwörend. „Edgar, ich weiß, daß viele schlecht von mir reden. Aber glaube ihnen nicht! Denke auch mal an die andere Seite! Ich bin jung und schön. Ist es da meine Schuld, daß Willinger in mich vernarrt ist und mit Gewalt meine Büste meißeln wollte? Ist es meine Schuld, daß Doktor Hartmann so eifersüchtig auf ihn war, daß er sich im Sommer in den Ferien bei mir einquartierte? Ich habe oft Sommergäste gehabt, Edgar! Aber glaube ihnen nicht, es ist doch alles nicht wahr. Ist Tanzen denn etwas Unrechtes? Was siehst Du mich so entsetzt dabei an? Ha, jetzt weiß ich es genau. Sie haben Dir beigebracht, daß wir nächtliche Wanderungen gemacht haben. Ist denn etwas dabei? Glaub' ihnen doch nicht, Edgar, es ist ja alles gar nicht wahr gewesen. Sprich doch nur ein einziges Wort, Edgar! Glaub den schlechten Menschen nicht! Jeder weiß immer mehr von einem als man selbst."

Jetzt kniff der Doktor die Lippen nach einer anderen Richtung zusammen ... und auch aus einem anderen Grunde. Leise pfiff Jakob durch die gesunden Zähne. Empört sah Antonie sich nach ihm um. Dann wandte sie sich in neuer Erregung dem Doktor zu und schleuderte ihm weinend ins Gesicht: „Und überhaupt, wenn Du mich so behandeln willst, dann suche Dir eine Dümmere aus ... ich bin an anderes Mobiliar gewöhnt, als an Skelette und Gerippe und habe überhaupt an jedem Finger zehn Verehrer. Solch überlebte Ansichten wie Deine brüten die Pflastersteine ja nicht mehr aus! Ein Glück, daß ich das noch rechtzeitig erkannte! Morgen verlobe ich mich mit Willinger ... der hat sowieso schon lange auf solchen Ausfall Deinerseits gewartet!" Damit rauschte die schöne Braut zur Tür hinaus.

Jetzt pfiff der Doktor leise durch das frische Loch in seinem Oberkiefer. „Ein Unglück kommt nie allein," bemerkte er.

Jakob brachte ihm ein Gläschen Kirschwasser. „Und sonst sagt Herr Doktor immer: Bei jedem Unglück ist ein Glück dabei!"

Das unbekannte Grab und der verschollene Erbe

Die Wirklichkeit übertrumpft in der Unwahrscheinlichkeit der Ereignisse oft noch die Phantasie der Romanschreiber. James Butler aus Bird City in Kansas kann dies zu seiner Freude aus eigener Erfahrung bestätigen. Vor 66 Jahren zog der damals vierjährige Waisenknabe, dessen Mutter eben gestorben war, mit Verwandten von seiner Vaterstadt Tuscola in Illinois nach Westen. Das Letzte, dessen sich der Junge damals von seiner Heimat erinnern konnte, war das Grab seiner Mutter. Jahrzehnte vergingen. Butler wuchs bei den Verwandten auf und arbeitete sich langsam empor, bis er es zum Besitzer eines Bauernwesens in Kansas brachte. Von Wohlhabenheit oder gar von Reichtum konnte aber bei ihm nicht die Rede sein. Deshalb scheute er auch immer die Ausgabe, die eine Reise nach Tuscola bedeutet hätte. So sah und hörte er 66 Jahre lang nichts von seiner einstigen Heimat. Kürzlich aber unternahm er doch die Fahrt, weil er das Grab seiner Mutter noch einmal sehen wollte. Er kam in Tuscola an und wollte sich im Geschäftszimmer des Friedhofsinspektors danach erkundigen, wo das Grab lag. Der Beamte unterbrach ein Gespräch, das er gerade mit einem anderen Besucher führte, und schlug in seinem Register nach. Der Fremde aber hatte aufgehorcht, als Butler seinen Namen nannte. Nun trat er an ihn heran: „Verstand ich Sie recht? Sie heißen Butler?" — „Ja," antwortete der Mann aus Kansas ein wenig erstaunt, „James Butler." — „Woher stammen Sie?" Das Verhör war dem Farmer nicht gerade angenehm. Doch er gab noch einmal Auskunft: „Hier aus Tuscola." — „Können Sie sich ausweisen?" Dem biederen Landmann wurde die Fragerei zu dumm: „Ja, sicher kann ich das. Aber was geht Sie das alles an?" — „Sehr viel. Denn wenn Sie James Butler aus Tuscola sind, der vor 66 Jahren von hier fortzog, so habe ich den Auftrag, Ihnen die Hinterlassenschaft Ihres Vetters John Butler aus Chicago auszuhändigen. Darunter sind 150 000 Dollars Bargeld!" James Butler fand die Fragerei plötzlich höchst verständig, beeilte sich, seine Ausweispapiere vorzuzeigen, besuchte respektvoll, doch in aller Eile das Grab seiner Mutter, das der Friedhofsinspektor inzwischen aufgefunden hatte und fuhr mit dem Testamentsvollstrecker, einem Rechtsanwalt aus Chicago, schleunigst nach der Millionenstadt am Michigan. Seine Pietät war reichlich und unerwartet belohnt worden. Doch wieviel Zufälle mußten zusammenspielen, damit der verschollene Erbe den Testamentsvollstrecker traf?

Bunte Chronik

Wer blüht das ganze Jahr? Der Humor in den Fliegenden Blättern! Diese beweisen das jede Woche aufs Neue durch das jeweils neu erscheinende Heft, das immer wieder neue gute Witze und Anekdoten enthält, in jeder Nummer humoristische Erzählungen und Satiren bringt und in Reim und Prosa die fröhlichen Seiten des Lebens vor die Schatten düsterer Tage zieht. Den Text ergänzend und erweiternd wirken die zahlreichen Illustrationen und Karikaturen. Rätsel und Preisaufgaben ziehen den Leser in den Bann nachdenklicher und humoristischer Mitarbeit und verbinden ihn damit noch enger diesem überall so gern gelesenen Familienwitzblatt. Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Möhlstr. 34.

* **Der Luftfahrer wider Willen.** Der Grundstücksmakler William Combe in Camden (New Jersey) hatte ein großes Interesse an der Luftfahrt, aber eine nicht minder große Angst, sich selbst einmal einem Flugzeug anzuvertrauen. Die Luft besaß nach seiner Ansicht noch weniger Balken als das Wasser, und er zog es vor, auf der sicheren Mutter Erde zu bleiben. Kürzlich — er war wieder einmal auf dem Flugplatz seiner Vaterstadt, als gerade ein Flugzeug starten wollte — fehlte ein Mann, um das Schwanzende des Apparates festzuhalten. „Das kann ja nicht weiter gefährlich sein," dachte Combe und erbot sich freiwillig zur Hilfeleistung. Bald darauf ertönte das Signal zum Loslassen. Aber unglücklicherweise überhörte es der Makler, und als das Flugzeug sich nun in Bewegung setzte, war er so erschrocken, daß er gar nicht daran dachte, seinen Halt fahren zu lassen, sondern sich in seiner Bestürzung krampfhaft festhielt. Mit dem Erfolge, daß er sich nach wenigen Augenblicken am Schwanzende des Apparats hängend in die Lüfte entführt sah. Von unten gab man dem Führer verzweifelt Zeichen, aber erst nach einigen Minuten merkte dieser, daß etwas nicht in Ordnung sein müßte, und schritt zur Landung. Gerade rechtzeitig, denn als der Apparat noch wenige Meter über der Erde war, verließen den unfreiwilligen Luftfahrer die Kräfte, und er stürzte ab. Glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen, doch seit diesem Erlebnis geht Combe jedem Flugplatz weit aus dem Wege.

* **Prinzessin Charlotte will einen Arzt heiraten.** Aus Paris wird gemeldet: Der Ehekonflikt im Fürstenhaus Mo-

naco spitzt sich immer mehr zu. Die Ehe der Prinzessin Charlotte und des Prinzen Pierre, ehemaligen französischen Grafen Polignac, ist zweifellos nicht länger haltbar. Beide Ehegatten scheinen schon seit geraumer Zeit ihre gesonderten Wege zu gehen und einander nicht viel, aber vielmehr gleichviel vorzuwerfen zu haben. Die Prinzessin will einen italienischen Arzt heiraten, von dem kundige Thebaner, oder vielmehr Südländer behaupten, daß er in Wirklichkeit Masseur sei. Die Monegassen wachen ungeheuer eifersüchtig über die volle Unabhängigkeit ihres Landes. Aus triftigen Gründen: Sie zahlen keinerlei Steuern und kennen keine militärische Dienstpflicht. Fällt aber die gegenwärtig herrschende Dynastie Grimaldis, so ist die Selbständigkeit des Fürstentums in Gefahr. Französischer Einfluß beherrscht dank der französischen Spielbankgesellschaft, alles in Monaco — und zahlt alles. Diese Gesellschaft hat aber gar kein Interesse an einer Aenderung des politischen Zustandes. Die Monegassen, obwohl selber rein italienischen Blutes, scheinen jedoch dunkle Befürchtungen zu hegen für den Fall, daß die Erbprinzessin Charlotte den Italiener heiratet. Aus diesem Grunde hat sich eine scharfe anti-italienische Opposition im Fürstentum aufgetan, die höchst sonderbar ist, denn Mussolini denkt bestimmt nicht an Abenteuer um des monegassischen Felsens willen. Der regierende Fürst Louis will — offenbar angesichts der Wirren in seinem Land — abdanken, und zwar zugunsten seines neunjährigen Enkels, des Erbprinzen Rainier. Für diesen würde dann voraussichtlich dessen Vater, Prinz Pierre, die Regentschaft führen, unterstützt durch einen Regentschaftsrat. Prinz Pierre hat das Volk von Monaco, verkörpert durch den Gemeinderat, für sich. Dagegen ist die monegassische Aristokratie aufs heftigste gegen ihn.

* **Carmen verklagt den allzu stürmischen Don José.** Mit dem Fall einer Carmen, die sich über die zudringliche Liebeswerbung ihres Don José beklagt, wird sich demnächst das Gericht in Lille (Frankreich) zu befassen haben. Die Sängerin Alice Raveau von der Pariser Großen Oper war von dem Direktor des Stadttheaters in Lille für mehrere Vorstellungen der „Carmen" als Gast verpflichtet worden. Unglücklicherweise wurde der Sänger, der als José für das Spiel in Aussicht genommen war, in letzter Stunde krank. Für ihn sprang ein junger spanischer Sänger namens Fuebla ein. Er verkörperte die Rolle mit solcher Naturwahrheit, daß die arme Carmen aus dem Zittern nicht herauskam. Diese Angst steigerte sich zum Höhepunkt im letzten Akt, als Don José die ungetreue Carmen in die Ecke trieb, um ihr zu gestehen, daß er nicht von ihr lassen könne. Er schloß die Sängerin dabei so fest in seine Arme, daß sie sich mit der Kraft der Verzweiflung der Liebesraserei zu entziehen suchte und schließlich ihre Hilfe zu den Nägeln nahm, mit denen sie das Gesicht ihres liebetollen Partners bearbeitete. Nach dem Fallen des Vorhangs machte Fräulein Raveau dem heißblütigen Spanier heftige Vorwürfe über seine Brutalität, die dieser damit zu entschuldigen suchte, daß es sein höchster Wunsch gewesen sei, dem Publikum ein möglichst getreues Bild seiner seelischen Verzweiflung vor Augen zu führen. Die empörte Sängerin ließ diese Ausrede nicht gelten, sondern strengte die Klage gegen den allzu realistischen Don José wegen Mißhandlung und tätlichen Angriffs an.

* **Wenn ein Don Juan heiratet.** Ein junges Paar, das in der Kirche des Dorfes Malvino in der Nähe des italienischen Ortes Tortana vor den Altar trat, hatte eine sehr erregte Hochzeit. Als Braut und Bräutigamm, von Verwandten und Freunden begleitet, die Kirche betraten, stürzte sich plötzlich eine junge Frau aus der Menge hervor, riß der Braut den Schleier ab und versuchte, die Braut ins Gesicht zu schlagen. Nur den herbeispringenden Freunden gelang es, die Wütende fortzureißen, die laut schrie, der Bräutigam habe sie betrogen. Dann ging die Trauung glücklich vonstatten, aber als die Neuvermählten die Kirche verließen, verursachte eine andere Frau einen neuen Skandal, indem sie die Kleider der Braut zerriß; auch sie behauptete, von dem jungen Mann treulos im Stich gelassen zu sein. Das frisch gebackene Ehepaar fürchtete weitere Szenen und sah keinen anderen Ausweg, als in ein Auto zu springen und nach dem Bahnhof zu fahren, wo die beiden mit dem nächsten Zug die Flucht ergriffen.

* **Das Pech des Feuerläufers.** Auf der zu Ceylon gehörigen kleinen Insel Delft herrschte kürzlich große Aufregung. Die Eingeborenen feierten einem ihrer Götter zu Ehren ein Fest, und ein Fakir vom Festland hatte — mit der entsprechenden Reklame, ohne die es heute nirgends mehr geht — sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Der Wundermann behauptete, gegen jedes Feuer gefeit zu sein, und wollte den braven Leuten von Delft sein bestes Kunststück zeigen: das Wandeln über glühende Kohlen. Hunderte hatten sich versammelt und sahen in ehrfurchtsvollem Schweigen zu, wie ein Hindupriester den Fakir der symbolischen Reinigung unterzog, um ihn zu seinem Vorhaben zu befähigen. Dann begann der Wundermann seinen Tanz. Leider währte dieser nur kurze Zeit und enttäuschte zudem die Zuschauer sehr. Die Sohlen des indischen Heiligen schienen nicht auf die Hitze der Kohlen von Delft eingestimmt zu sein, denn der arme Fakir zog mitten im Tanz das eine Bein mit schmerzerfüllter Miene einen Augenblick hoch und fiel dann mitten in die Glut. Ein paar beherzte Zuschauer, die sich nicht für unverletzlich hielten, zogen den Armen rasch aus dem Feuer und retteten wenigstens sein Leben, nachdem sein guter Ruf als Feuertänzer im Rauch des versengten Fleisches aufgegangen war. In Delft ist man nun eifrig beschäftigt, zu ermitteln, ob der Hindupriester etwa bei der symbolischen Reinigung des Fakirs einen Fehler beging.

* **Zehnstündige Fahrt unterm Luxuszug.** Auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin wurde ein blinder Passagier entdeckt, der nach Art der Tramps, der amerikanischen Eisenbahnvagabunden, durch Europa reisen wollte und schon eine hübsche Strecke zurückgelegt hatte. Kurz nach Einlaufen des Luxuszuges Warschau—Berlin—Paris fiel Bahnbeamten ein zerzauster und schmutziger Bursche auf, der gar nicht in den Kreis der eleganten Reisenden dieses Zuges und ihrer Begleiter paßte. Sie sprachen den Burschen, der nur wenige Brocken deutsch konnte, an, und sein verstörtes Wesen bestärkte ihren Verdacht so, daß sie den Jungen festnehmen ließen. Im Verhör bei der Bahnpolizei stellte es sich heraus, daß es sich um den 17 Jahre alten aus einem kleinen Ort in der Nähe von Warschau stammenden Heinrich Seginski handelte, der schon eine lange, gefahrvolle „Reise" zurückgelegt hatte. Der junge Pole war von Hause zu Fuß nach Warschau gewandert und hatte es dort auf dem Bahnhof verstanden, unter dem nach Paris fahrenden Luxuszug, der vormittag gegen ½12 Uhr Warschau verließ, einen Unterschlupf zu finden. Unter dem dritten Wagen hatte er die zehnstündige Fahrt bis Berlin, auf dem Drehgestell hockend, mitgemacht. Seginski wollte, wie er angab, nach Frankreich, und hatte seinen Versteck in Berlin verlassen, um einen Schluck Wasser zu trinken.

* **Ein fideles Untersuchungsgefängnis.** Recht erbauliche Zustände aus dem Moabiter Untersuchungsgefängnis werden eine demnächst stattfindende Gerichtsverhandlung zu Tage fördern. Die Staatsanwaltschaft I hat gegen vier Strafanstaltsbeamte, die Oberwachtmeister Fronicke, Werner, Heitmann und Müller Anklage wegen passiver Beamtenbestechung und gegen die drei ersten Angeklagten auch wegen vorsätzlicher Gefangenenbefreiung erhoben. Mitangeklagt sind die Kaufleute Frey und Vater, mit denen die Beamten als Insassen eine Reihe von Schiebungen gemacht haben. Frey und Vater, beide vielfach vorbestraft, waren gewissermaßen Stammgäste in Moabit. Sie betrieben dort eine Rennwettzentrale, machten Wechselgeschäfte und hatten auch mit Hilfe einiger Beamter eine unterirdische Geheimbriefpost eingerichtet. Unter vielem anderem spielte sich folgender Vorfall ab: In Untersuchungshaft befand sich ein gewisser Schulz, der von seiner Frau getrennt lebte und eine kleine Freundin namens Ella hatte. Er hatte nun den Wunsch, mit Ella einmal ein Schäferstündchen zu verleben. Vater machte ihm Hoffnung, daß sich das ermöglichen lasse, wenn sein Freund Werner Dienst habe. Werner soll ihm das auch bestätigt haben. Vater sagte dem Schulz, daß er ihm seinen Trauring geben solle, er werde dann als der Ehemann auftreten und die Sache so schieben, daß seine Freundin zu ihm in die Zelle schlüpfen könne. Schulz ging auch darauf ein, aber ein Brief des Schulz an seine Freundin, den Vater durch seine unterirdische Briefpost hinausschickte, geriet in die falschen Hände. Schulz verlangte nun seinen Trauring zurück, den Vater aber längst verschoben hatte.

* **Weil sie nachsitzen mußte.** Aus Graz wird gemeldet: In Feldkirchen bei Graz mußte die elfjährige Schuhmachermeisterstochter Irmgard Mislei in der Schule nachsitzen. Am Nachmittag begab sich nun das Mädchen zum Mühlgang und stürzte sich in das Wasser. Als das Kind nicht heimkehrte, hielt man Nachschau und nach wenigen Stunden barg man die Leiche.

* **In der Scheune verbrannt.** Kürzlich Nacht brach auf dem Besitz von Jakob Böhnig in Stolzhagen (Ostpreußen) Feuer aus. Wohnung, Stall und Scheune wurden ein Raub der Flammen. Frau Böhnig, die seit längerer Zeit schwer krank darniederliegt, konnte nur unter den größten Anstrengungen von ihrem Sohn und ihrer Nichte aus dem brennenden Wohnhaus gerettet werde. Sie hat, ebenso wie ihre Retter, erhebliche Brandwunden erlitten. Der Besitzer ist in der Scheune verbrannt.

* **Ein sechsfacher Mörder: Tod durch den Strang.** Aus Warschau wird berichtet: Vor dem Schwurgericht in Czortkow fand die Verhandlung gegen den 23jährigen Tagelöhner Kozaczek statt, der im August vorigen Jahres seine ganze Familie, und zwar seinen Vater, drei Schwestern, seinen Schwager und zwei kleine Neffen im Schlafe durch Beilhiebe ermordet hatte, um so in Besitz des Anwesens des Vaters zu kommen, der sein kleines Vermögen seiner verheirateten Tochter testamentarisch verschrieben hatte. Der sechsfache Mörder legte sich nach der Tat inmitten der Leichen seelenruhig zum Schlafe nieder und machte erst am nächsten Morgen selbst der Polizei Mitteilung, daß unbekannte Verbrecher in das Häuschen seines Vaters eingedrungen seien und die gesamte Familie niedergemetzelt hätten. Kozaczek wurde des sechsfachen Mordes schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurteilt.

* **Wegen Raubmordes zum Tode verurteilt.** Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht Halberstadt den Arbeiter Hartge wegen Raubmordes zum Tode. Hartge hatte am 26. September 1929 nach einem Jahrmarktbesuch den Handelsmann Doelle ins Feld gelockt, ihn dort erschlagen und beraubt und ihn dann zur Vortäuschung eines Selbstmordes auf den Bahnkörper der Bienenburger Bahnstrecke gelegt. Trotz vieler Indizienbeweise hat Hartge die Tat bis zuletzt bestritten.

Briefkasten

Streitfrage Marzellusplatz. 1. Der G. D. A. ist größer. 2. Das erfahren Sie für den G.D.A. bei Herrn Fink, für den D.H.V. bei Herrn Kientzel (Doms).

Schönheit und Stolz. Die Schönheitskonkurrenzen sind nur ein Zeichen der Zeit. Zur Abwechslung hat man Frankreich nicht die schönste Frau oder den schönsten Mann, sondern den schönsten Baum Frankreichs durch Preisausschreiben gesucht. Er wurde gefunden in einem mehrere hundert Jahre alten Kastanienbaum der Gemeinde La Chapelle-Thireuil, der einen tadellosen Stamm von 13 Meter Dicke hat und Aeste aufweist, die zwischen 3,75 und 1,50 Meter Umfang haben. Er soll 25 Meter hoch sein.

Asheville ist eine Stadt in Nordkarolina in Nordamerika.

Kommunale Tagesfragen

Konsolidierung der Gemeindefinanzen

Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt: Ein Runderlaß des preußischen Ministers des Innern und der Finanzen packt das Uebel der Verschuldung der Gemeinden bei der Wurzel an, indem er zugleich mit einer außerordentlich scharfen Mahnung zur Sparsamkeit festumrissene Vorschläge macht, die vor allem eine Abdeckung der vielfach aufgenommenen kurzfristigen Kredite bezwecken und gleichzeitig einer kurzfristigen Neuverschuldung einen Damm vorschieben will.

Durch verstärkte Speisung der Girozentralen aus den Einlagemitteln der Sparkassen sollen die Girozentralen in die Lage versetzt werden, Mittel zur Abdeckung kurzfristiger Kommunalkredite und zu ihrer Umwandlung in langfristige Kredate bereitzustellen. Sodann werden besondere kommunale Kreditausschüsse eingesetzt, die auf der freien Initiative der Selbstverwaltung beruhen sollen. Ihre Aufgabe ist die Einschaltung der Selbstverwaltungsorganisation als einer Instanz zur Entlastung und Beratung der Staatsbehörden mit der Befugnis, alle kommunalen Kreditanträge vor der Prüfung durch die staatlichen Genehmigungsbehörden vorzuprüfen und zu begutachten. Die Zuständigkeit der Kreditausschüsse erstreckt sich sowohl auf die Kreditanträge von Gemeinden und Gemeindeverbänden, mit Ausnahme nur der Umschuldungsdarlehen bei den Girozentralen, wie auch auf die Anleihen der kommunalen Kreditinstitute. Oertlich werden sich die Kreditausschüsse in provinzielle und zentrale Ausschüsse gliedern. Die provinziellen Kreditausschüsse sind zur Begutachtung von Anträgen auf Genehmigung von Schuldscheindarlehen bis zum Betrage von fünf Millionen Mark zuständig; daneben tritt ein gemeinschaftlicher Ausschuß der Spitzenverbände, der berufen ist zur Erörterung der Marktlage, der Gesamtsumme u. der Vordringlichkeit der Verwendungszwecke im allgemeinen. Ebenso begutachtet der Kreditausschuß beim Preußischen Städtetag die Anträge der dem Städtetag angehörigen Städte auf Genehmigung zur Ausgabe von Inhaberschuldverschreibungen sowie zur Aufnahme von Schuldscheinanleihen während dem daneben bestehenden freien Ausschuß der kommunalen Spitzenverbände die allgemeine Erörterung der Marktlage der Gesamtsumme und der Vordringlichkeit von Verwendungszwecken im allgemeinen obliegt. Außerdem wird noch bei der Deutschen Girozentrale ein Kreditausschuß eingerichtet und ferner ein Prüfungsausschuß des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes und des Verbandes Deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten.

Es folgen sodann ganz scharf umrissene Bestimmungen darüber, daß kurzfristige Kredite nur aufgenommen werden dürfen, wenn sie als solche genehmigt sind und daß auch etwa die Genehmigung einer langfristigen Anleihe nicht zur Aufnahme eines kurzfristigen Kredits für den gleichen Zweck berechtige. Vor allem wird die Aufnahme kurzfristiger oder mittelfristiger Kredite, die nicht jährlich amortisiert werden, von der Sicherung der Rückzahlung bei Fälligkeit abhängig gemacht, sei es durch Sicherstellung der Umwandlung in langfristige Kredite, sei es durch Ansammlung eines internen Tilgungsfonds. Weitere Bestimmungen unterbinden die unzulässige Verschleierung als „vorübergehende“ Kassenkredite usw. Die leitenden amtlichen Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie die Finanzdezernenten werden für die strikte Durchführung sämtlicher Bestimmungen des Erlasses persönlich verantwortlich gemacht.

Gemeinnützige Handwerksunternehmungen

Eine Ges. m. b. H., die nach ihrer Satzung die Pflege guter Handwerksarbeit bezweckt und eine Werkstatt unterhält, in der Töpfer- und Webwaren hergestellt werden, betreibt den Verkauf dieser Waren in einem Laden, in dem sie nicht unerhebliche Umsätze erzielt. Die aus dem Betriebe des Unternehmens erzielten Gewinne sollen satzungsgemäß ausschließlich mildtätigen oder gemeinnützigen Zwecken dienstbar gemacht werden.

Wegen ausschließlicher Gemeinnützigkeit forderte die GmbH. gemäß § 9, Nr. 7 des Körperschaftssteuergesetzes Steuerfreiheit, ihr Verlangen wurde jedoch in allen Instanzen abgewiesen. Das Finanzamt hatte sich dahin ausgesprochen, daß die Betätigung der GmbH. im gewerblichen Leben sich in nichts von einem anderen Gewerbetreibenden unterscheide, der bemüht sei, gute Handwerksarbeit oder kunstgewerbliche Arbeit zu liefern. Die Muster, nach denen in der Werkstätte der GmbH. gearbeitet werde, seien im Museum der fraglichen Stadt für jedermann zugänglich, und ein jeder könne sie bei seinen Arbeiten benutzen. Eine besondere Förderung der Kunst oder der Heimatpflege sei daher im vorliegenden Fall nicht anzuerkennen.

Die GmbH. machte nun geltend, ihr Betrieb sei gewissermaßen ein Nebenbetrieb des Landesmuseums, das doch zweifellos gemeinnützig sei und als solches auch von den Behörden anerkannt werde. Das wirtschaftliche Eigentum an den Geschäftsanteilen befinde sich in den Händen des Kreises, dem das Museum gehöre. Die Gesellschafter seien lediglich Treuhänder des Museums.

Indessen ist auch diese Einrede vom Reichsfinanzhof verworfen worden. Wenn man die Behauptungen der Beschwerdeführerin als zutreffend unterstellt, so ist die GmbH. ein Betrieb des Kreises, in dessen Eigentum das Museum steht, und damit ein Betrieb im Sinne des § 2, Abs. 1, Nr. 3 des Körperschaftssteuergesetzes, der steuerpflichtig ist, soweit er in erster Linie Erwerbs- oder eigenwirtschaftliche Zwecke verfolgt und Gewinn erzielt. Der Umstand, daß die Erträge des Unternehmens dem — gemeinnützigen Zwecken dienenden — Museum zugeführt werden, kann die Steuerfreiheit der GmbH. nicht begründen; denn diese Tatsache bedeutet für sich allein noch keine unmittelbare Förderung der Allgemeinheit, wie sie zur Steuerfreiheit gehören würde. Im übrigen enthalten die Satzungen der GmbH. lediglich die ganz allgemeinen Bestimmungen, daß der Risikofonds insbesondere zur Förderung des Museums oder zur Förderung guter Handwerksarbeit oder Gewerbekunst dienen solle, ferner daß der Gewinn zu gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken zu verwenden ist. Eine Zweckbestimmung in dieser Allgemeinheit genügt aber nach dem Gesetz nicht zur Begründung der Gemeinnützigkeit. (Reichsfinanzhof, 1. A. a. 484. 29.)

Baumaterialien auf der Straße

Ein Arbeiter fuhr nach Beendigung seiner Tagesarbeit am Abend durch eine städtische Straße, um zu seiner Wohnung zu gelangen. Die Straße war unbeleuchtet und zu beiden Seiten wurden Neubauten errichtet. Das Fahrrad des Arbeiters trug keine Laterne, und an einer besonders engen Stelle der Straße — der Verkehr wurde durch lagernde Baumaterialien stark eingeengt — stieß der Radfahrer mit einem beleuchteten Pferdefuhrwerk zusammen. Er stürzte und verletzte sich dabei tödlich. Die Witwe erhob Schadensersatzansprüche gegen den Unternehmer des Neubaues, vor dem sich der Unfall zugetragen hatte, indem sie behauptete, der Beklagte habe nicht die Erlaubnis besessen, Sand auf der Straße zu lagern — nur dadurch sei der Unfall verursacht worden; zum mindesten aber hätte er den Sandhaufen mit einem abends beleuchteten Bauzaun umgeben müssen.

Das Oberlandesgericht Himm hatte den Anspruch abgewiesen. Den Verunglückten treffe die Hauptschuld an dem Vorkommnis. Wenn er es überhaupt für angebracht hielt, auf dem Fahrrad durch die enge Straße zu fahren, auf der der Verkehr stark behindert war, so hätte er eine brennende Laterne bei sich führen und ganz besondere Vorsicht anwenden müssen.

Das Reichsgericht hat jedoch zu Gunsten der Klägerin entschieden. Der Vorderrichter irre, wenn er meint, der Ehemann der Klägerin hätte die Straße meiden müssen. Es ist zu bedenken, daß die Straße für den öffentlichen Verkehr freigeblieben war, und daß der Verunglückte ein unzweifelhaftes Recht, nämlich das des Gemeingebrauchs, ausübte. Der beklagte Bauunternehmer dagegen hatte kein Recht, Sand in größerer Menge auf der Straße zu lagern, da er die polizeiliche Erlaubnis dazu nicht eingeholt hatte. Aber auch wenn der Bauunternehmer keine Erlaubnis zur Lagerung des Sandes auf der Straße eingeholt hatte, so war er doch verpflichtet, die Sandmasse mindestens mit einer Umfriedigung zu versehen, die bei Dunkelheit beleuchtet werden mußte. Ohne diese Verkehrshindernisse, für die der Beklagte verantwortlich ist, wäre jedenfalls der Unfall nicht eingetreten. (Reichsgericht, 6. 175. 29.)

Aufwertung von Mietbeträgen

Der Beklagte, der schon vor 1921 im Hause des Klägers wohnte, hat seit Ende des genannten Jahres keine Miete mehr gezahlt. Im Jahre 1927 wurde das Haus verkauft, und der Käufer erwarb auch das Recht zur Einziehung der rückständigen Mietforderungen. Der Käufer verlangte nun von dem Beklagten Aufwertung der für die Jahre 1924 bis 1927 rückständigen Miete.

Im Gegensatz zum Landgericht hat das Oberlandesgericht die Forderung des Hauseigentümers für berechtigt erklärt, und das Reichsgericht erkannte ebenfalls zu Gunsten des Hauseigentümers. Weder im Schrifttum noch in der Rechtsprechung ist die Frage, um die es sich handelt, bisher geklärt, so heißt es in den Gründen. Das Aufwertungsgesetz hat in seinem § 1, Abs. 2 Sondergesetzen ausschließende Wirkung eingeräumt. Ein solches Sondergesetz ist das Reichsmietengesetz. Macht indessen keine der Vertragsparteien von den ihr durch das Gesetz gebotenen Handhaben Gebrauch, so hat eben das zu gelten, was Treu und Glauben erfordern, d. h. es hat eine Aufwertung gemäß § 242 BGB stattzufinden. Dem kann nicht entgegengehalten werden, die Rechtsprechung gewähre nur dann eine freie Aufwertung, wenn andere Rechtsbehelfe versagen; im vorliegenden Fall sei der Rechtsbehelf des Reichsmietengesetzes gegeben gewesen. Deessn Anwendbarkeit ist doch aber gerade dadurch bedingt, daß es von irgendeiner Seite in Wirksamkeit gesetzt wird. Worauf die Unterlassung zurückzuführen ist, kann die Rechtsfolgen nicht beeinflussen, die aus der Unterlassung hervorgehen.

Daß unter besonderen Umständen die verspätete Geltendmachung von Ansprüchen ein Verhalten darstellen kann, das gegen Treu und Glauben verstößt und damit selbst den auf Treu und Glauben fußenden Anspruch vernichtet, ist allgemein anerkannt. Es ist aber zu berücksichtigen, daß bis in die jüngste Zeit die Rechtslage ungeklärt blieb, so daß der Kläger bezw. sein Rechtsvorgänger die Folgen der Nichtausübung ihres Rechtes aus § 1 des Reichsmietengesetzes bis Ende 1927 nicht übersehen konnten. Aber auch sachlich kann darin, daß Kläger oder sein Vorgänger von ihrer Befugnis keinen Gebrauch machten, vielmehr nach wie vor den Mietvertrag für die alleinige Grundlage ihrer Rechtsbeziehungen zu den Mietern gehalten haben, nicht ein illoyales Verhalten des Klägers dem Beklagten gegenüber erblickt werden. (Reichsgericht, 8. 343. 29.)